

Schwalbe

deutsche Vereinigung für Problemschach



HEFT 274

BAND XXXII

August 2015

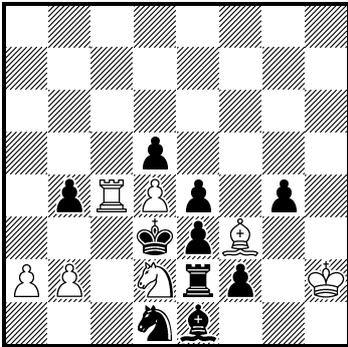
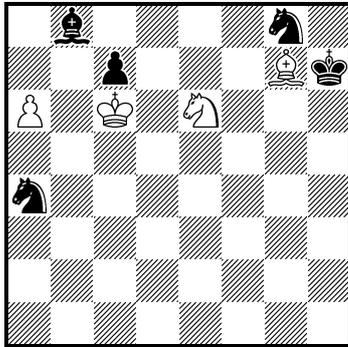
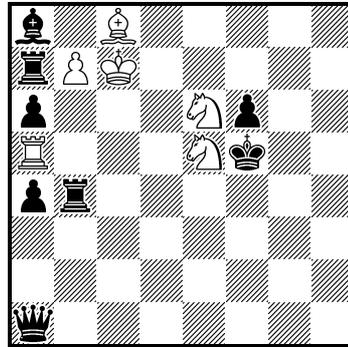
AKTUELLE MELDUNGEN

Jubilare Juli/August: Zunächst einen Rückgriff auf den Juni, denn im letzten Heft war mir der 88. Geburtstag von **John F. Ling** aus Loughborough (16.6.) entgangen. JFL gibt seit vielen Jahren den *Problem Observer* heraus und teilte erst kürzlich mit, dass dies trotz einer gegenteiligen Veröffentlichung auch weiterhin zutrifft. Zum 85. Geburtstag am 21. August gehen Glückwünsche nach Augsburg an **Erich Bartel**, der schon seit 55 Jahren Schwalbe-Mitglied ist. Genau einen Monat vorher konnte unser französisches Mitglied **Jean-Paul Gerber** aus Mundolsheim seinen 83. Geburtstag feiern. Gleich vier 82. Geburtstage sind zu vermelden: Den Anfang machte **Friedrich Wolfenter** aus Stuttgart am 20. Juli, ihm folgten zwei Schweizer mit **Heinz Gfeller** aus Bremgarten (25.7.) und **Odette Vollenweider** aus Zürich (30.7.), bevor **Herbert Stangenberger** aus Soest das Quartett am 17. August vervollständigt. Weiter geht es mit einem Trio von 81. Geburtstagen: **Wolfram Seibt** aus Lohne machte am 21. Juli den Anfang, nur einen Tag später folgte **Miroslav Coufa** aus Nauheim, während **Ulrich Auhagen** aus Düsseldorf bis zum Ende dieser Berichtsperiode warten muss (31.8.). Und gleich noch ein Quartett, jetzt zum 80. Geburtstag, in der Besetzung **Gerd Rinder** aus Haar (3.7.), **Jakow Wladimirow** aus Moskau (22.7.), **Paul Dekker** aus NL-Capelle aan den IJssel (25.7.) und **Günther Weeth** aus Stuttgart (13.8.). 75 Jahre wurde **Klaus Werner** aus Westensee am 4. August. Ihre 60. Geburtstage begehen **Erich Hoffmann** aus Auggen am 30. Juli und **Henryk Hadulla** aus Stuttgart am 10. August. **Hans Gruber** gab im letzten Jahr den Schwalbe-Vorsitz ab, weil umfangreiche wissenschaftliche Verpflichtungen ihn davon abhielten, sich diesem Amt weiter zu widmen. Wer Hans genauer kennt, weiß, dass er so leicht nicht zu bremsen ist: nach wie vor betreut er die Dreizügerabteilung, neu fungiert er als „Urdruck-Koordinator“, der die Beiträge aller Sachbearbeiter sammelt und druckfertig aufbereitet an den Schriftleiter weitergibt — alles Tätigkeiten, die er frühmorgens oder spätabends in einer freien Viertelstunde irgendwo auf der Welt in einem Hotelzimmer schnell erledigen kann. Am 24. August gönnt er sich hoffentlich etwas Zeit, um seinen 55. Geburtstag zu feiern. 45 Jahre alt wurde **Stefan Wolf** aus München am 6. Juli, **Steffen Slumstrup Nielsen** aus dem dänischen Vanlose kann am 13. August sein viertes Lebensjahrzehnt vollenden, und mit **Manuela Niehoff** aus Düren (26.7.) haben wir diesmal am Ende unserer Liste eine jüngste Jubilarin, die nicht einmal halb so alt ist wie unser „Junior“ aus dem letzten Heft. — Allen Jubilaren herzliche Glückwünsche.

Kalenderblatt — 1929 sah der damals 24-jährige **John Niemann** (19.4.1905–22.7.1990) zum ersten Mal ein Hilfsmatt — und war sofort begeistert. Nach einem anspruchslosen Erstling von 1929 setzte Anfang der dreißiger Jahre eine rege Kompositionstätigkeit ein, begleitet und gefördert durch Briefkontakte mit Dawson, Pauly und Fuhendorf, die Niemann als seine Lehrmeister ansah. Die von Anfang an erfolgte Konzentration aufs Hilfsmatt darf für die damalige Zeit als ungewöhnlich angesehen werden, da die Gattung noch in ihren Kinderschuhen steckte. Als Albert H. Kniest 1947 die Gründung einer Märchenschachsammlung ankündigte, war Niemann als Bearbeiter der Abteilung „Hilfsmatts ohne Märchenfiguren“ genannt. Dies markiert den Beginn seiner berühmten Sammlung, die er bis zu seinem Tod vor nun schon 25 Jahren weiterführte und dank seiner unermüdlichen Arbeit und

Auskunftsbereditschaft gewissermaßen zum Zentrum der sich stürmisch entwickelnden Hilfsmatt-Welt machte. Dass die Sammlung in einer modernen Form weiterleben könne, war sein großer Wunsch, aber er hielt es für nahezu unmöglich, den riesigen Datenbestand in eine elektronische Datenbank einzugeben. Dass diese Riesearbeit schließlich mit der Errichtung der PDB doch geleistet wurde, konnte er leider nicht mehr miterleben. Neben der Sammlung befasste sich Niemann, dessen berufliche Karriere bis in den Vorstand eines großen deutschen Chemieunternehmens führte, auch mit schachorganisatorischen Fragen. So war er über viele Jahre als 2. Vorsitzender und dann auch noch kurz als Vorsitzender der Schwalbe tätig, vertrat das deutsche Problemschach zeitweise bei der PCCC und leitete das 2. WCCT. Für seine vielfältigen Tätigkeiten verlieh die PCCC ihm den Titel eines „Honorary Master of Chess Composition“. Auch im Parteschach war er aktiv, denn 1956 erhielt er die Goldene Ehrennadel des Hessischen Schachverbands für besondere Verdienste um Gründung und Aufbau des Hessischen Schachverbands.

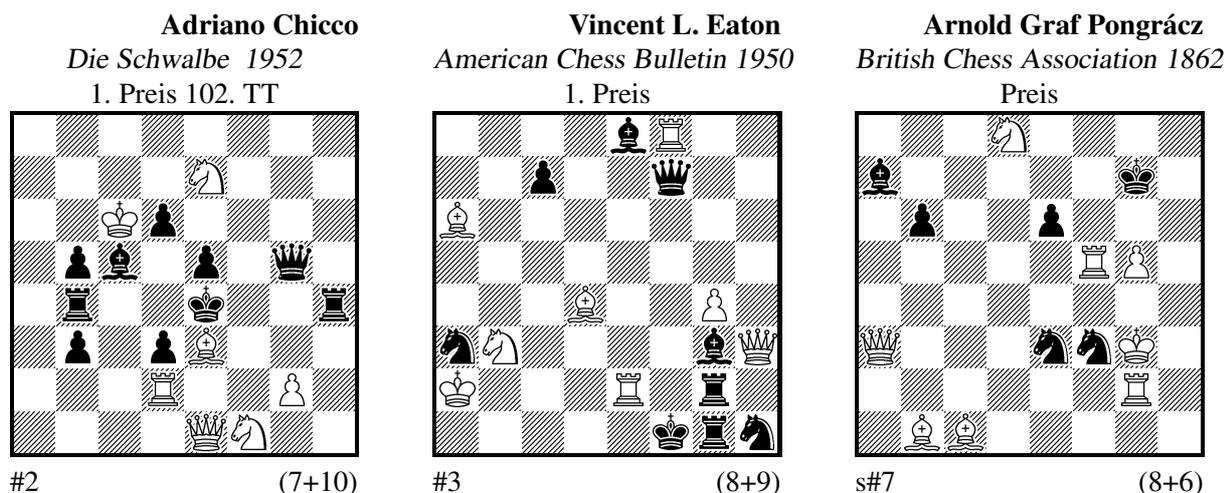
1947 erschien in *Schachmatt* Niemanns mehrteiliger Artikel zum „Opferwechsel im Hilfsmatt-Zweizüger“, ein Mechanismus, der später unter der Bezeichnung „Zilahi-Thema“ bekannt wurde. Niemann gelang schon damals eine dreiphasige Darstellung mit zyklischem Wechsel: Satz 1.– L:e4+ 2.K:d2 Tc2# und 1.– Sb3 2.K:c4 L:e2#, Lösung 1.g:f3 S:f3 2.Ld2 Se5#. Der h#3er zeigt einen paradoxen Vorwurf: Weiß könnte einfach in drei Serienzügen mit 1.a7, 2.a:b8=D und 3.Db1 mattsetzen, während Schwarz sich in aller Ruhe nur seiner Zugpflicht entledigen muss. Aber so einfach geht das nicht, denn der sSa4, der (nach einem oder drei Zügen) auf einem schwarzen Feld landet, stört fast überall. Nur mit dem sS auf g1, h2 oder b6 gibt Db1 matt; da h2 außer der Reichweite liegt und b6 die D-Linie b8-b1 verstellt, führt nur g1 zum Ziel, also: 1.Sc3 a7 2.Se2 a:b8=D 3.Sg1 Db1#. Im Hilfsmatt-Thema zum 5. WCCT (1995) waren Aufgaben gefordert, bei denen aus Steinen vorhandener direkter Batterien neue Batterien gebildet werden. Niemann hatte dazu schon 1979 eine schöne Darstellung geliefert: a) 1.Te4 Sc5 2.K:e5 Se6#, b) 1.Le7 Sd7+ 2.K:e6 Se5#.

John Niemann		John Niemann		John Niemann	
304 <i>Schachmatt</i> 1947		1626v <i>Schachmatt</i> 1950		2777 <i>feenschach</i> 1979	
					
h#2 **	(7+10)	h#3	(4+5)	h#2	(6+8)
				b) ♖b4 → ♔b4	

Vor 25 Jahren verstarb der frühere italienische Staatsanwalt **Adriano Chicco** (16.2.1907–30.8.1990), dessen Leben durch weitgefächerte schachliche Aktivitäten geprägt war. Er komponierte über 500 Probleme, hauptsächlich Zwei- und Dreizüger, und erhielt dafür den IM-Titel. Dennoch lag seine besondere Leistung wohl auf publizistischem Gebiet. Mehrfach leitete er den Problemteil von *L'Italia scacchistica* (1933–1936, 1940–1943 und 1947–1954), daneben erschienen 1943 das problemschachliche Werk *Il Problema di scacchi* und später viele schachhistorische Schriften. Zusammen mit G. Porreca brachte er auch zwei Nachschlagewerke heraus, von denen das 1971 erschienene *Dizionario Enciclopedico degli scacchi* trotz mancher ihm nachgesagter Ungenauigkeiten zu den häufig genutzten Quellen für das „Kalenderblatt“ gehört. 1990 erschien eine umfangreiche *Storia degli Scacchi in Italia*, die er zusammen mit Antonio Rosino publizierte, und posthum widmete ihm der Schachhistoriker Alessandro Sanvito das Werk *L'Opera scacchistica di Adriano Chicco*.

Im 102. Schwalbe-TT wurden Zweizüger mit Radikalwechsel verlangt. Die Preisrichter F. Fleck und H. Albrecht zeigten sich von Chiccos Aufgabe besonders beeindruckt. Satz 1.– Td4/Tf4 2.L:g5/L:c5#; 1.Te2! [2.Sd2#] D:e3/L:e3 2.D:h4/D:b4#. Im Satz Selbstblock mit Verstellung, dabei ziehen die sTT

und der wL schlägt sD und sL, in der Lösung läuft es andersherum. Kommentar der PR: „Wie ein Rachedrama auf einer Marionettenbühne!“



Der englische Geistliche **Noel Aubrey Bonavia-Hunt** (25.12.1882–6.8.1965), der auch ein international bekannter Orgelfachmann war, komponierte über 700 Zweizüger und gab seit 1948 eine Reihe von *Chess Problem Research Pamphlets* heraus, in deren jährlich erschienenen Nummern jeweils ein Zweizügerthema untersucht wurde. Auch im organisatorischen Bereich innerhalb unserer britischen Schwestergesellschaft war der vor einem halben Jahrhundert Verstorbene tätig, u. a. als Secretary und als Präsident.

Still und zurückgezogen, wie er im Leben gewirkt hat, so starb vor 75 Jahren **Oskar Korschelt** (18.9.1853–4.7.1940). So war es in der *DSZ* 1940 zu lesen, die in ihrem Nachruf Korschelts enge Verbundenheit zum Problemwesen betonte, obwohl er nie ein Problem komponiert hatte. Auch heute noch verbinden Problemisten seinen Namen mit zwei Begriffen: Der 1913 erschienenen Broschüre *Der gereinigte Alexander* und der „Korschelt-Sammlung“. Erstere bestand aus einer umfangreichen Korrekturliste zur stark mit Fehlern behafteten, 1846 erschienenen Problemsammlung von Alexandre Korschelts um die 100.000 Probleme umfassende Sammlung war die erste dieser Größenordnung — und sie enthielt Quellenangaben, was damals noch die Ausnahme bildete. Dadurch und wegen ihrer thematischen Strukturierung konnte sie zur Vorgängersuche verwendet werden. Nach dem Ersten Weltkrieg führte Korschelt sie angesichts der in der Zwischenzeit noch viel größer gewordenen Sammlung von A. C. White (an der er auch mitarbeitete) nicht weiter. Ihr späteres Schicksal liegt im Dunkeln; vermutlich befanden sich Teile der Sammlung zumindest zeitweise im Leipziger Zentralantiquariat der DDR. Besondere Verdienste erwarb sich Korschelt, der von 1876 bis 1884 in Japan lebte, auch um die Verbreitung des Go-Spiels, das er in einer Artikelserie in den *Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens* erstmals detailliert in der westlichen Welt vorstellte. Der Artikel erschien auch als Buch, dessen (erweiterte) englische Fassung unter dem Titel *The Theory and Practice of Go* auch heute noch verlegt wird.

Vincent L. Eaton (31.8.1915–16.3.1962) wurde in Venezuela als Kind amerikanischer Eltern geboren, die bald danach in die USA zurückkehrten. Schon als 18-jähriger erhielt er einen Harvard-Abschluss; später war er in der Handschriften-Abteilung der Congress Library in Washington tätig und wurde Leiter des Bereichs Publikationen. Er komponierte insbesondere Zwei- und Dreizüger und betreute die Problemspalte in *Chess Review*. Nach dem Tod von Emanuel Lasker veröffentlichte er dort eine Gedenkseite mit 7 Problemen Laskers. Eaton war auch Co-Autor von zwei in der Overbrook-Serie erschienenen Büchern (*A Century of Two-Movers* mit Mansfield und Gamage sowie das Dobbs-Buch *A Chess Silhouette* mit Otto Wurzburg und A. C. White). G. F. Anderson hat ihm eine ca. 1971 erschienene Biographie gewidmet; die enge Verbundenheit zwischen beiden wird auch dadurch dokumentiert, dass Eaton zuvor die Einleitung zu Andersons Kriegsspiel-Buch *Are there any?* geschrieben hatte. Hier sei eines der bekanntesten Probleme Eatons wiedergegeben. Die ersten beiden Varianten zeigen Entfesselungen und Kreuzschachs, die weiteren Abspiele bieten vielfältiges zusätzliches Entfesselungsspiel. 1.Ld3 Zugzwang. 1.– Sf2 2.Te6+ S:d3+ 3.Sd2#; 1.– Sc4 2.Sd2+ S:d2+ 3.Te6#; 1.– c5/Sb5/Sb1 2.K:a3/

Ka1/K:b1 [3.Sd2 oder 3.Te~#]; 1.– c6 2.Lc3 [3.Te~2#] 2.– Sf2 3.Te1#; 1.– Lg~ 2.De3; 1.– Lf4 2.T:g2+ Ke1 3.T:g1#; 1.– Le~ 2.T:f7+, 3.Sd2#.

Der Schweizer **Hans Jakob Schudel** (28.8.1915–3.2.2004) war von 1960 bis 1974 FIDE-Vizepräsident, danach wurde er zum Ehrenmitglied der FIDE ernannt und widmete sich zunehmend dem Problemschach. Er kam häufig zu den Schwalbe-Treffen und versuchte in den frühen 1980er Jahren (letztendlich erfolglos), ein solches Treffen in der Schweiz zu organisieren.

Vor 125 Jahren wurde **Walter Eiche** geboren (3.7.1890–8.5.1949). Der Stuttgarter, von Beruf Landtagsstenograph, erlernte mit 14 Jahren das Schachspiel und veröffentlichte schon zwei Jahre später sein erstes Problem. Zunächst war er aber vorwiegend Partyspieler, wurde 1922 schwäbischer Landesmeister. Ab 1920 beteiligte er sich an Problem-Turnieren, übernahm das Amt des Problemwarts des Schwäbischen Schachbundes und gab die Problem-Rundschreiben an die schwäbischen Mitgliedsvereine heraus. Auch leitete er verschiedene Schachspalten (1919–1922 *Stuttgarter Neues Tagblatt* und 1941–1943 *Sportillustrierte*). Seinen größten Erfolg erzielte er mit seinen 1., 2. und 4. Plätzen im Problemturnier der Landesverbände 1934, was dem schwäbischen Landesverband zum Sieg verhalf.

Vier Tage nach Eiches Geburt verstarb **Arnold Graf Pongrácz** (18.7.1810–7.7.1890), der einem der ältesten ungarischen Adelsgeschlechter angehörte. Mit neun Jahren lernte er das Schachspiel kennen. Um 1830 besuchte er während seines Jura-Studiums häufig das Café Neuner, den damals bedeutendsten Wiener Schach-Treffpunkt. 1857 gehörte er zu den Gründern des ersten Wiener Schachclubs, der *Wiener Schachgesellschaft*. Um 1855 lernte er Conrad Bayer kennen, dem er lange freundschaftlich verbunden blieb und mit dem zusammen er am ERA-Turnier, dem ersten Kompositionsturnier der Schachgeschichte, teilnahm. Um diese Zeit legte er sich auch das Pseudonym **Einsiedler von Tirnau** zu, unter dem viele seiner Probleme erschienen. Sein besonderes Interesse galt dem Selbstmatt; leider mussten viele seiner längerzügigen Selbstmatts das typische Schicksal auch anderer Autoren teilen, denn sie wurden spätestens im Computerzeitalter als nebenlössig erkannt. Korrekt geblieben ist aber der s#7er aus dem Britischen Turnier 1862 mit zwei Varianten: 1.Df8+ Kg6 2.Tf6+ K:g5 3.Dg7+ Kh5 4.Lg6+ Kg5 5.Tf5+ e:f5 6. Kh3+ Kf4 7.Tg4+ f:g4# und 1.– Kh7 2.g6+ K:g6! 3.Dg8+ Kh6! 4.Dh8+ Kg6 5.Tb5+ Sf5, Sc2 6.Kf4+ Sg5 7.Ke5 Lb8#.

Vor 200 Jahren wurde **Henry Augustus Loveday** (3.8.1815–9.1.1848) geboren, der gewissermaßen als Gründervater des modernen Problemschachs angesehen werden kann, hatte doch kaum eine andere Aufgabe mehr Aufmerksamkeit erregt als sein berühmter, von Staunton dazu noch sehr werbewirksam „vermarkteter“ Inder. Loveday hat nur wenige Aufgaben komponiert, und er verstarb bereits mit 32 Jahren. Wer mehr über ihn und seine Wirkungsgeschichte erfahren möchte, sei nachdrücklich auf die kürzlich erschienene Neuauflage von Grasemanns *Reverend* verwiesen, der für Schwalbe-Mitglieder zum Vorzugspreis bei unserem Bücherwart bestellt werden kann (eigentlich ein „Muss“ für alle Schwalben; nähere Informationen auf der Schwalbe-Website unter Service–Bücherliste). (**GüBü**)

Zur Ästhetik von Schachstellungen

von Michael Schlosser (Chemnitz)

Anlässlich der Schwalbe-Tagung in Dresden führte ich am 4. Oktober 2014 eine aus drei Teilen bestehende Umfrage durch, deren Auswertung hier erfolgen soll. Zunächst sind jedoch einige Vorbemerkungen erforderlich. Anschließend folgen die Umfragen sowie deren Auswertung.

Leser, die in Dresden nicht dabei waren, haben somit nachträglich noch Gelegenheit, die Fragen für sich zu beantworten.

1 Vorbemerkungen

Ästhetik und Problemschach gehören eng zusammen. Bei der Beurteilung einer Schachaufgabe kommt ästhetischen Gesichtspunkten eine große Bedeutung zu. Begriffe wie Schönheit, Eleganz und Ästhetik finden wir häufig in Löserkommentaren oder in den Urteilen der Preisrichter.

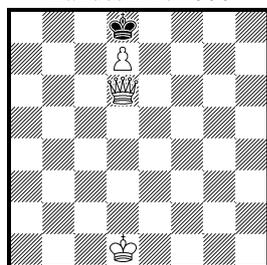
Wie wir als Komponisten, als Löser oder als Liebhaber von Schachproblemen wissen, kann man verschiedene Aspekte zur ästhetischen Beurteilung eines Schachproblems heranziehen. Hilmar Ebert nennt in seiner Dissertation [1] auf S.149 die folgenden sieben Aspekte:

- Diagrammstellung,
- Schlüsselzug,
- Idee,
- Konstruktion,
- Lösungsverlauf,
- Schlussstellung(en),
- Stück als Ganzes.

Im Weiteren beschränke ich mich auf den ersten Aspekt, die Ästhetik der Diagrammstellung.

Eine Figurenkonstellation kann in manchen Fällen – natürlich unter Beibehaltung der Korrektheit – auf dem Brett verschoben werden. Komponisten kennen das und haben die Qual der Wahl, welche der Positionen vorzuziehen ist.

1 Autor unbekannt
Florentiner
Handschrift 1600



In meiner Untersuchung beschränke ich mich auf senkrechte Oneliner-Positionen und auf waagerechte Verschiebungen der gesamten Stellung. Oneliner haben gegenüber anderen Positionen hierbei den Vorteil, dass sie sich (theoretisch) auf allen acht Linien des Schachbretts befinden können. In diesem Fall gibt es die meisten verschiedenen Positionen ein und derselben Figurenkonstellation auf dem Schachbrett. (Auf zusätzliche vertikale Verschiebungen werde hier verzichtet.)

Die Erläuterung erfolgt anhand des nebenstehenden Zweizügers:

Nach dem symmetrischen Schlüssel 1.Dd5 ergeben sich die beiden zueinander symmetrischen Varianten 1.– Kc7/Ke7 2.d8=D#.

Dieser Zweizüger bleibt auch bei Verschiebung der Figuren auf eine beliebige andere Linie des Schachbrettes korrekt. Die Lösungen aller dieser Versionen sind prinzipiell gleich. Lediglich bei den Figuren am Brettrand existiert nur noch eine der beiden Varianten.

2 Die Umfragen

Im nachfolgenden Diagramm 2 sind die vier Möglichkeiten der Figuren auf den Linien a bis d angegeben. Auf Stellungen mit den Figuren auf den Linien e bis h soll aus Symmetriegründen verzichtet werden.

2 (a-d)

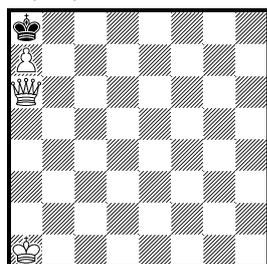


Diagramm 2a

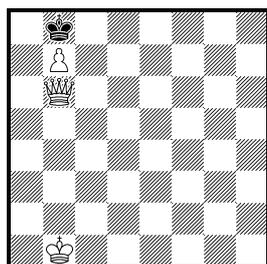


Diagramm 2b

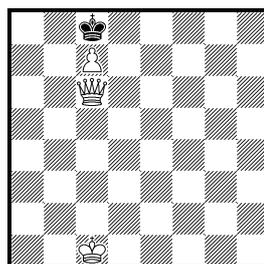


Diagramm 2c

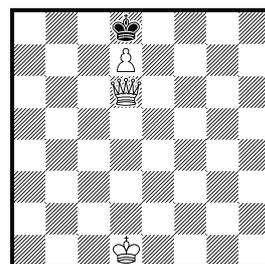
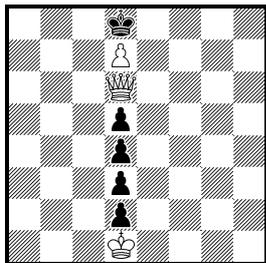


Diagramm 2d

2.1 Umfrage 1: Welche dieser 4 Positionen ist die schönste/ästhetischste?

Ich möchte ausdrücklich betonen, dass es mir dabei ausschließlich um die Linie, auf der die Figuren stehen, geht, nicht um die Anzahl und Farbe der vorhandenen Figuren. Man könnte beispielsweise auch weitere Bauern ergänzen, um einen vollständigen Oneliner zu erhalten (siehe Diagramm 3). Die Korrektheit ist dadurch nicht beeinträchtigt, die Ökonomie sei aber hier unwichtig. Schachlaien könnten auch jeweils einen farbigen Streifen auf den linken vier Linien betrachten und die ihrem Geschmack nach schönste Teilung des Brettes aussuchen.

3 Version zu 1



#2

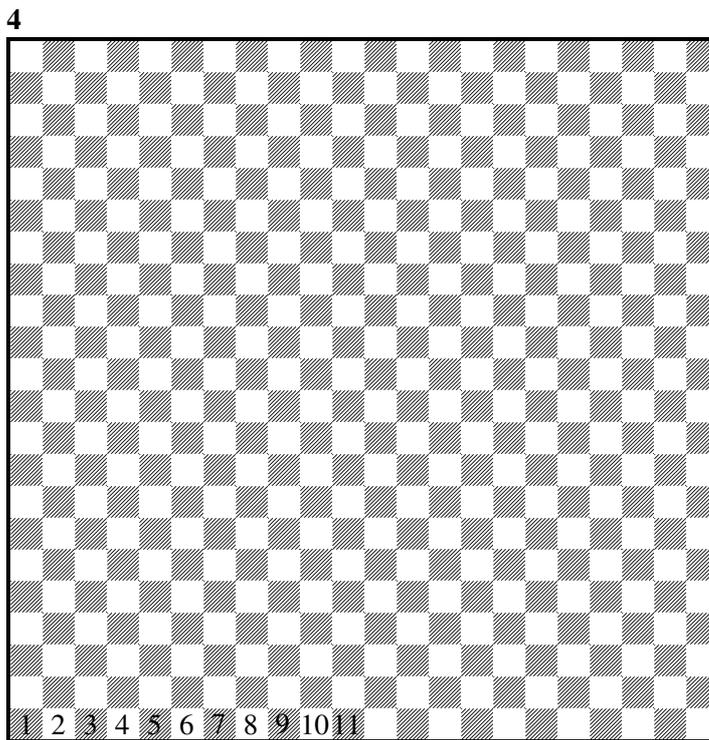
Da es bei Umfrage 1 auf dem klassischen 8×8-Brett nur vier prinzipiell verschiedene Möglichkeiten gibt, soll die analoge Frage nochmals gestellt werden, und zwar nun auf einem 22×22-Brett.

Wir können uns wieder dasselbe Problem wie oben auf allen Linien des 22×22-Brettes denken – der weiße König steht am unteren Bretttrand und die anderen drei Figuren am oberen. Eventuell ist es günstiger, abermals einen vollständigen One-liner zu betrachten, d. h. man kann die leeren Felder der entsprechenden Linie mit schwarzen Bauern füllen. Die Ökonomie soll wiederum keine Rolle spielen.

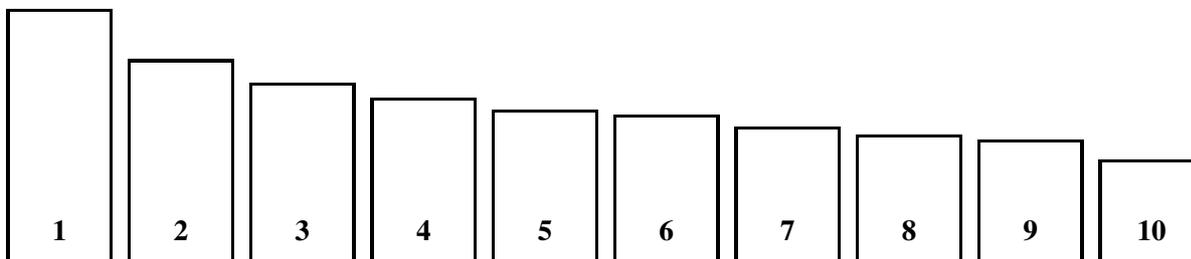
Wir betrachten die 11 Möglichkeiten der Figurenkonstellation auf den linken 11 Linien. (Auf Probleme mit den Figuren auf rechten 11 Linien kann aus Symmetriegründen wieder verzichtet werden.) Aus Platzgründen können nicht 11 derartig

große Bretter dargestellt werden. Man denke sich in Diagramm 4 die Figuren jeweils auf einer der Linien 1 bis 11 stehend – analog zu Diagramm 2.

2.2 Umfrage 2: Welche dieser 11 Positionen ist die schönste/ästhetischste?



2.3 Umfrage 3: Welches dieser 10 Rechtecke ist das schönste?



3 Auswertung der Umfragen

In Dresden waren ca. 40 Zuhörer anwesend. Es beteiligten sich 36, 34 bzw. 30 Schachfreunde an den drei Umfragen.

Ergebnis von Umfrage 1: 8×8 Brett¹

Linie:	a	b	c	d
$\sum = 36$	1	3	5	27

Ergebnis von Umfrage 2: 22×22 Brett

Linie:	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
$\sum = 34$	1	1	2	—	1	1	2	1	4	2	19

Ergebnis von Umfrage 3: Schönstes Rechteck^{2 3}

Linie:	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
$\sum = 30 + 1$	—	—	1	7	6+1	5	1	—	—	10

4 Wissenschaftlicher Hintergrund

4.1 Die Fibonacci-Zahlenfolge

Die Fibonacci-Folge $f_i (i = 1, 2, 3, \dots)$ ist definiert durch das rekursive Bildungsgesetz

$$f_1 = 1 \quad f_2 = 1 \quad f_n = f_{n-2} + f_{n-1}, \text{ für } n > 2$$

In Worten bedeutet das:

- Für die beiden ersten Zahlen wird der Wert 1 vorgegeben.
- Jede weitere Zahl ist die Summe ihrer beiden Vorgänger.

Damit lauten die ersten Glieder der Folge: 1, 1, 2, 3, 5, 8, 13, 21, 34, 55, 89, 144, 233, 377 . . .

Die Folge wurde benannt nach dem italienischen Mathematiker Leonardo da Pisa, genannt Fibonacci, der in der zweiten Fassung seines *Liber abaci* („Buch der Rechenkunst“) von ca. 1227⁴ diese Zahlenfolge mit dem Beispiel eines Kaninchenzüchters beschrieb, der herausfinden will, wie viele Kaninchenpaare innerhalb eines Jahres aus einem einzigen Paar entstehen, wenn jedes Paar ab dem zweiten Lebensmonat ein weiteres Paar pro Monat zur Welt bringt.

Fibonacci illustrierte diese Folge durch die einfache mathematische Modellierung des Wachstums einer Population von Kaninchen nach folgenden Regeln:

1. Jedes Paar Kaninchen wirft pro Monat ein weiteres Paar.
2. Ein neugeborenes Paar bekommt erst im zweiten Lebensmonat Nachwuchs (die Austragungszeit reicht von einem Monat in den nächsten).
3. Die Tiere befinden sich in einem abgeschlossenen Raum, so dass kein Tier die Population verlassen und keines von außen hinzukommen kann.

Fibonacci begann die Reihe, nicht ganz konsequent⁵, nicht mit einem neugeborenen, sondern mit einem trächtigen Paar, das seinen Nachwuchs bereits im ersten Monat wirft, so dass im ersten Monat bereits 2 Paare zu zählen sind. In jedem Folgemonat kommt dann zu der Anzahl der Paare, die im Vormonat gelebt haben, eine Anzahl von neugeborenen Paaren hinzu, die gleich der Anzahl derjenigen Paare ist, die bereits im vorvergangenen Monat gelebt hatten, da der Nachwuchs des Vormonats noch zu jung

¹Zur d-Linie merkten fünf Personen an, dass sie nicht die d-Linie, sondern die e-Linie vorziehen würden – obwohl diese aus Symmetriegründen identisch mit der d-Linie ist. Sie begründeten dies mit der Parteanfangsstellung; sie sähen die Könige lieber auf e1 und e8.

Dieses Argument ist mitunter von Komponisten zu hören. Manche spiegeln ein Problem vor der Publikation, um gewisse zusätzliche Wünsche zu erfüllen.

In dem in Umfrage 1 verwendeten Zweizüger standen beide Könige – rein zufällig – auf d1 bzw. d8. Durch Spiegelung der Stellung würde man zu beiden Parteanfangsfeldern für die Könige gelangen.

²An dieser Umfrage beteiligte sich eine anwesende Problemisten-Gattin.

³Die meisten Stimmen erhielt das „Quadrat“ (d. h. Rechteck Nr. 10). Eine mögliche Erklärung dafür wäre, dass Schachspieler als Menge der Testpersonen eine große Affinität zum (quadratischen) Schachbrett (mit lauter quadratischen Feldern) haben.

⁴In der Erstfassung von 1202 war sie nicht enthalten.

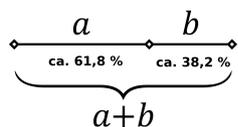
⁵Man erkennt den Unterschied zu der oben definierten Folge

ist, um jetzt schon seinerseits Nachwuchs zu werfen. Fibonacci führte den Sachverhalt für die zwölf Monate eines Jahres vor (2, 3, 5, 8, 13, 21, 34, 55, 89, 144, 233, 377) und wies auf das Bildungsgesetz der Reihe durch Summierung jeweils zweier aufeinander folgender Reihenglieder ($2 + 3 = 5$, $3 + 5 = 8$, $5 + 8 = 13$ usw.) hin.

Die Folge der Quotienten aus je zwei aufeinander folgenden Fibonacci-Zahlen beginnt mit den Werten $1/1 = 1$, $2/1 = 2$, $3/2 = 1.5$, $5/3 = 1.67$, $8/5 = 1.6$, $13/8 = 1.625$, ...

Der Grenzwert der Folge beträgt $\lim_{n \rightarrow \infty} f_{n+1}/f_n = 1.618 \dots$ und wird auch **Goldene Zahl** genannt. Die Goldene Zahl spielt eine große Rolle in der Natur (siehe 4.2.1).

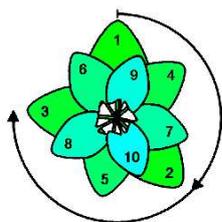
4.2 Der Goldene Schnitt



Als **Goldenen Schnitt** bezeichnet man das Teilungsverhältnis einer Strecke oder anderen Größe, bei dem das Verhältnis seines größeren Teils (auch *Major* genannt) zu seinem kleineren Teil (dem *Minor*) dem Verhältnis der gesamten Strecke zur größeren entspricht, formelmäßig ausgedrückt $a/b = (a + b)/a$.

Die obige Definition $a/b = (a + b)/a$ lautet mit aufgeteilter rechter Seite und nach Umstellung $a/b - 1 - b/a = 0$. Mit Hilfe der Substitution $a/b = \Phi$ ergibt sich $\Phi - 1 - 1/\Phi = 0$, Multiplikation mit Φ führt zu der quadratischen Gleichung $\Phi^2 - \Phi - 1 = 0$ mit den beiden Lösungen $(1 + \sqrt{5})/2 = 1.618 \dots$ und $(1 - \sqrt{5})/2 = -0.618 \dots$. Da von diesen beiden Werten nur die positive Lösung in Frage kommt, folgt $\Phi = (1 + \sqrt{5})/2 = 1.618 \dots$ ⁶

4.2.1 Vorkommen des Goldenen Schnittes in der Natur



Teilt man einen Vollwinkel, d. h. 360° , entsprechend dem Goldenen Schnitt, so erhält man den überstumpfen Winkel $360^\circ/\Phi \approx 222.5^\circ$ und als Ergänzung zum Vollwinkel den stumpfen Winkel $\Psi \approx 137.5^\circ$. Letzterer wird als **Goldener Winkel** bezeichnet. Durch wiederholte Drehung um den Goldenen Winkel entstehen immer wieder neue Positionen, etwa für die Blattansätze im Bild⁷. Es wird vermutet, dass auf diese Weise die Überdeckung der Blätter, welche die Photosynthese behindert, in der Summe minimiert wird.

Die Vermutung, dass so von oben einfallendes Sonnenlicht (bzw. Wasser und Luft) optimal genutzt wird, äußerte bereits Leonardo da Vinci.

4.2.2 Anwendungen des Goldenen Schnittes

Goldener Schnitt in der Architektur

Viele Werke der griechischen Antike werden als Beispiele für die Verwendung des Goldenen Schnittes angesehen, wie beispielsweise die Vorderfront des 447–432 v. Chr. erbauten Parthenon-Tempels auf der Athener Akropolis. Da zu diesen Werken keine Pläne überliefert sind, ist nicht bekannt, ob diese Proportionen bewusst oder intuitiv gewählt wurden. Auch in späteren Epochen sind mögliche Beispiele für den *Goldenen Schnitt* zu finden, etwa der Dom von Florenz oder Notre Dame in Paris. Auch in diesen Fällen ist die bewusste Anwendung des Goldenen Schnittes anhand der historischen Quellen nicht nachweisbar.

Als ein Beispiel für eine Umsetzung des *Goldenen Schnittes* wird immer wieder das Alte Rathaus in Leipzig, ein Renaissancebau aus den Jahren 1556/57, herangezogen. Der aus der Mittelachse gerückte Rathaustrurm (links vom Turm 8 Bögen und rechts 13) wird, so wird behauptet, als architektonische Avantgardeleistung der damaligen Zeit angesehen und er stehe mit dem dadurch verursachten Aufruhr für das städtische Selbstbewusstsein der Stadt. Gleichwohl gibt es bei genauer historischer Quellenforschung keinen Beleg dafür.

Goldener Schnitt in der Bildenden Kunst

Inwieweit die Verwendung des *Goldenen Schnittes* in der Kunst zu besonders ästhetischen Ergebnissen führt, ist letztlich eine Frage der jeweils herrschenden Kunstauffassung. Für die generelle These,

⁶ Φ ist eine irrationale Zahl. Die ersten 50 Dezimalstellen lauten:
1.61803398874989484820458683436563811772030917980576

⁷Abbildung unter der *GNU-Lizenz für freie Dokumentation* erstellt von Wolfgang Beyer

dass diese Proportion als besonders ansprechend und harmonisch empfunden wird, gibt es keine gesicherten Belege. Viele Künstler setzten den *Goldenen Schnitt* bewusst ein, bei vielen Werken wurden Kunsthistoriker erst im Nachhinein fündig. Diese Befunde sind jedoch angesichts der Fülle von möglichen Strukturen, wie man sie beispielsweise in einem reich strukturierten Gemälde finden kann, oft umstritten.

So werden zahlreichen Skulpturen griechischer Bildhauer, wie der Apollo von Belvedere, der Leochares (um 325 v. Chr.) zugeschrieben wird, oder Werke von Phidias (5. Jahrhundert v. Chr.) als Beispiele für die Verwendung des *Goldenen Schnittes* angesehen.

Der *Goldene Schnitt* wird auch in vielen Gemälden der Renaissance vermutet, wie bei Raffael, Leonardo da Vinci und Albrecht Dürer, zum Beispiel bei da Vincis Das Abendmahl von 1495, bei Dürers Selbstbildnis von 1500 und seinem Kupferstich Melencolia I von 1514.

Goldener Schnitt in der Fotografie

Die zentrale Positionierung des Hauptmotivs wirkt häufig zu statisch und langweilig. Deshalb empfiehlt eine der wichtigsten bildgestalterischen Regeln bei der Positionierung des Motivs den *Goldenen Schnitt*, d. h. eine näherungsweise Teilung des Bildes im Verhältnis 3 : 5.

Goldener Schnitt im Musikinstrumentenbau

Speziell beim Geigenbau soll der *Goldene Schnitt* für besonders klangschöne Instrumente bürgen. So wird auch behauptet, dass der berühmte Geigenbauer Stradivari den *Goldenen Schnitt* verwendete, um die klanglich optimale Position der F-Löcher für seine Violinen zu berechnen. Diese Behauptungen basieren jedoch lediglich auf nachträglichen numerischen Analysen von Stradivaris Instrumenten. Ein Nachweis, dass Stradivari bewusst den *Goldenen Schnitt* zur Bestimmung ihrer Proportionen angewandt habe, existiert nicht.

Goldener Schnitt in der Informatik

In der Informatik macht man die vorteilhafte Teilung entsprechend der Fibonacci-Folge vielfältig nutzbar, beispielsweise bei der Fibonacci-Suche (Abart der binären Suche; die Teilung erfolgt entsprechend aufeinanderfolgender Fibonacci-Zahlen) oder beim Fibonacci-Baum (Baum als Datenstruktur, bei dem die Knotenanzahlen der Unterbäume aufeinanderfolgende Fibonacci-Zahlen sind).

5 Zweck der Umfragen und die Beziehung zum Goldenen Schnitt

5.1 Zu den Umfragen 1 und 2

Die Umfragen 1 und 2 – die Frage nach der schönsten Stellung eines Oneliners auf einer der Linien des 8×8 -Brettes bzw. des 22×22 -Brettes – zielte natürlich in Richtung der Teilung des jeweiligen Schachbrettes nach dem Goldenen Schnitt.

Bei allen nachfolgenden Rechnungen wird vorausgesetzt, dass sich die Figuren auf der Mitte eines Feldes befinden. So ergibt sich beispielsweise für das 8×8 -Schachbrett als Maximalabstand zweier Linien die Zahl 7.

Entgegen der oben angegebenen Definition des Goldenen Schnittes werden in den nachfolgenden Rechnungen Major und Minor vertauscht, d. h. $Minor/Major = Major/(Minor + Major)$. Der Grund dafür ist, dass in den beiden Umfragen jeweils nach dem kleineren Teil des Schachbretts, d. h. nach den Linien 1 bis 4 bzw. 1 bis 11 von links, gefragt wurde.

Für das **8×8 -Brett** bedeutet das (a ist der Abstand der gesuchten Linie des Schachbretts vom linken Rand):

$$\frac{a}{7-a} = \frac{7-a}{7} \Leftrightarrow 7a = (7-a)^2 \Leftrightarrow 49 - 14a + a^2 - 7a = 0 \Leftrightarrow a^2 - 21a + 49 = 0$$

$$a_{1,2} = \frac{21}{2} \pm \sqrt{\frac{441 - 49 \times 4}{4}} = \frac{21}{2} \pm \sqrt{\frac{245}{4}} = \frac{21}{2} \pm \frac{\sqrt{245}}{2}$$

$a_1 = 19.32624$ (Diese Lösung entfällt aus praktischen Gründen), $a_2 = 2.67376$. Dem Goldenen Schnitt am nächsten kommt somit die Stellung 4, d. h. der Oneliner befindet sich auf der d-Linie. Dies wurde auch in Umfrage 1 von der Mehrheit der Befragten als ästhetischste Stellung gesehen.

22×22-Brett:

$$\frac{a}{21-a} = \frac{21-a}{21} \Leftrightarrow 21a = (21-a)^2 \Leftrightarrow 441 - 42a + a^2 - 21a = 0 \Leftrightarrow a^2 - 63a + 441 = 0$$

$$a_{1,2} = \frac{63}{2} \pm \sqrt{\frac{3969 - 441 \times 4}{4}} = \frac{63}{2} \pm \sqrt{\frac{2205}{4}} = \frac{63}{2} \pm \frac{\sqrt{2205}}{2}$$

$a_1 = 54.47871$ (Diese Lösung entfällt aus praktischen Gründen), $a_2 = 8.02129$. Dem Goldenen Schnitt am nächsten kommt somit die Stellung mit dem Oneliner auf der Linie 9. Dies empfanden nur vier der Befragten als ästhetischste Stellung. Die meisten, nämlich 19, bevorzugten die Stellung auf der Linie 11, d. h. unmittelbar neben der Mitte des Schachbretts.

Es sei angemerkt, dass für Umfrage 2 ein 22×22-Brett gewählt wurde, weil dafür die Goldene Teilung entsprechend der beiden vorangehenden Fibonacci-Zahlen 8 und 13 erfolgt. Die Abweichung des Quotienten $13/8 = 1.6125$ von der Goldenen Zahl beträgt lediglich 0.43%.

Es lassen sich beliebig viele weitere Schachbrettgrößen angeben, für die eine Linie das Brett entsprechend der Fibonacci-Zahlenfolge teilt. In der Tabelle sind die kleinsten dieser Größen enthalten:

Brettgröße	Teilung mit Fibonacci-Zahlen	Abweichung von der Goldenen Zahl (in %)
4×4	1 + 2 = 3	+23
6×6	2 + 3 = 5	-7.3
9×9	3 + 5 = 8	+3.0
14×14	5 + 8 = 13	-1.1
22×22	8 + 13 = 21	+0.43
35×35	13 + 21 = 34	-0.16
56×56	21 + 34 = 55	+0.063

Unser gewöhnliches 8×8-Brett weicht also nicht allzu weit vom 9×9-Brett ab, die exakte Lösung wäre:

Die Linie des Goldenen Schnittes liegt bei 2.67 von links, d. h. zwischen den beiden Linien c und d, näher an der d-Linie. Insofern entspricht das Empfinden der meisten Problemisten, die Figuren vorzugsweise auf die d-Linie zu stellen, näherungsweise dem Goldenen Schnitt. Ob das wirklich der wahre Grund ist?

Beim 22×22-Brett setzten die meisten Teilnehmer auf die Linie 11, und nicht auf Linie 9. Offenbar möchten sie die Figuren möglichst weit in der Mitte des Brettes positioniert haben.

5.2 Zur Umfrage 3

Bereits in den 1870er Jahren führte der Leipziger Professor Gustav T. Fechner⁸ die fast identische Umfrage nach dem schönsten Rechteck durch. In seinem 1876 erschienenen Buch *Vorschule der Ästhetik* [5] beschrieb er die Umfrage und deren Ergebnisse.⁹

Auf den Seiten 193ff. schreibt er: „10 Rechtecke aus weissem Carton von genau gleichem Flächeninhalt (= einem Quadrat von 80 Millim. Seite) aber verschiedenem Seitenverhältniss, das kürzeste davon ein Quadrat mit dem Seitenverhältniss 1:1, das längste mit dem Verhältniss 2:5, dazwischen auch das goldene Schnittrechteck mit 21:34, wurden auf einer schwarzen Tafel ausgebreitet, und zwar in jedem neuen Versuche (mit einem neuen Subjecte) in neuer zufälliger Ordnung, kreuz und quer in verschiedenster Winkelstellung zu einander. So wurden im Laufe mehrerer Jahre Personen aus den verschiedensten, nur immer gebildeten, Ständen, von verschiedenstem Charakter, ohne Auswahl Solcher, denen vorweg ein guter Geschmack zuzutrauen, etwa vom 16. Altersjahre an, wie sich solche gelegentlich zu den Versuchen darboten, vorgelegt, und die Frage gestellt, welches von den verschiedenen Rechtecken,

⁸Gustav Theodor Fechner (1801–1887) war ein deutscher Psychologe, Physiker und Naturphilosoph. Er beeinflusste die Ästhetik bis heute durch die Innovation des empirischen Ansatzes, also von Einzelphänomenen auf das Allgemeine schließend („von unten“, also induktiv), statt vom Allgemeinen auf das Besondere („von oben“, also deduktiv). Fechner begründete so die experimentelle Ästhetik.

⁹Fechner ging bei seiner Umfrage in einigen Details anders vor als wir bei Umfrage 3. Das Wesentliche – zehn Rechtecke mit den entsprechenden Seitenverhältnissen – war jedoch bei Fechner und bei Umfrage 3 identisch.

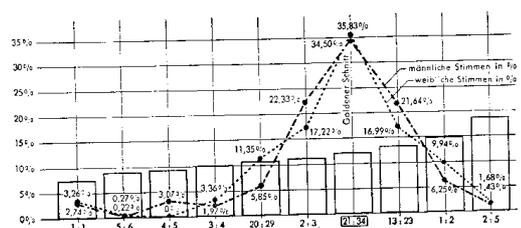
unter möglicher Abstraction von einer bestimmten Verwendungsweise, den wohlfälligsten Eindruck mache, oft auch die Frage damit verbunden, welches den wenigst günstigen. Die Vorzugs- wie Verwerfungsurtheile wurden summirt, für männliche und weibliche Individuen gesondert, und dabei die in der folgenden Tabelle gegebenen Zahlen erhalten, ... Von männlichen Individuen sind solchergestalt im Ganzen 228, von weiblichen 119, ... erhalten. Das quadratische Verhältniss ist durch Bezeichnung mit □, und das goldene Schnittverhältniss durch Bezeichnung mit ⊙ besonders herausgehoben.“¹⁰

Nachfolgend werden die Daten in der Tabelle von Fechner graphisch dargestellt. Wie klar zu erkennen ist, war das Rechteck mit dem Seitenverhältnis 21:34, d. h. das Rechteck, das dem Goldenen Schnitt am nächsten kommt, der deutliche Sieger.

Tabelle über die Versuche mit 40 Rechtecken.

(V Seitenverhältniss, Z Zahl der Vorzugsurtheile, z Zahl der Verwerfungsurtheile, m. männlich, w. weiblich.)

V	Z		z		procent Z	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.
1:1 □	6,25	4,0	36,67	31,5	2,74	8,36
1:2	0,5	0,88	28,5	19,5	0,22	0,27
1:3	7,0	0,0	14,5	8,5	8,07	0,00
1:4	4,5	4,0	5,0	1,0	1,97	3,36
1:5	13,33	13,5	2,0	1,0	5,85	11,35
1:6	50,94	20,5	1,0	0,0	22,33	17,22
1:7	78,66	42,65	0,0	0,0	34,50	35,88
1:8	49,33	20,21	1,0	1,0	21,64	16,09
1:9	14,25	11,88	3,83	3,25	6,25	9,94
1:10	3,25	2,0	57,21	20,25	1,43	1,68
Summa	228	119	150	95	100,00	100,00



Die zunächst nicht zu erkennende Gemeinsamkeit der Umfragen 1 und 2 (die Teilung der Schachbretter) und der Umfrage 3 (das schönste Rechteck) – so die Meinung vieler Schwalben nach dem Vortrag in Dresden – bildet der Goldene Schnitt.

Wie zahlreiche Teilnehmer in Dresden erklärten, ist ihnen die Problematik von Fibonacci-Zahlen, Goldenem Schnitt sowie dem „schönsten Rechteck“ neu. Deshalb habe ich die Hintergründe ausführlicher dargestellt als ursprünglich geplant.

Wenn sich künftig der eine oder andere Komponist bei der Positionierung der Figuren auf dem Schachbrett an die in diesem Artikel vorgestellte Teilung nach Fibonacci erinnert, haben diese Zeilen ihre Aufgabe erfüllt.

6 Literatur

- [1] Hilmar Ebert: Ästhetik des Denkens: Theoretische und experimentelle Untersuchungen zur Multimodalität ästhetischer Beurteilung intellektueller Reize am Paradigma der künstlerischen Schachkomposition. Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Philosophie, Saarbrücken 1982
- [2] Fibonacci-Folge, Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/Fibonacci-Folge>
- [3] Leonardo Fibonacci, Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Leonardo_Fibonacci
- [4] Goldener Schnitt, Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Goldener_Schnitt
- [5] Fechner, Gustav T.: Vorschule der Ästhetik. von Breitkopf & Hertel, Leipzig 1876 <https://archive.org/details/vorschulederaes01fechgoog>

Entscheid im Informalturnier 2011 der Schwalbe

Abteilung: Selbstmatts in vier und mehr Zügen

Preisrichter: Hans Peter Rehm (Kappelwindeck)

29 Aufgaben waren zu beurteilen.

Pech hatte der Autor von **14725**. Wahrscheinlich kannte er den Vorgänger nicht. Ohne diesen hätte das Stück ein Lob erhalten. **14728** wäre sogar für einen Preis in Frage gekommen, wenn es nicht die legendäre Minatur des Autors gäbe (#25, Die Schwalbe 2009, 1. Preis, siehe PDB P1204303). Die vorliegende Version war wegen einigen kleineren Unterschieden und vor allem der Verkürzung der

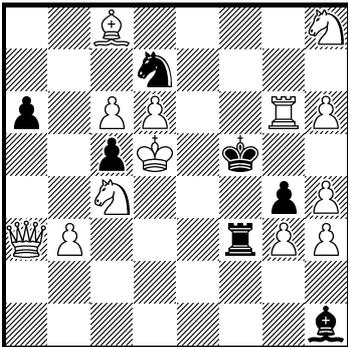
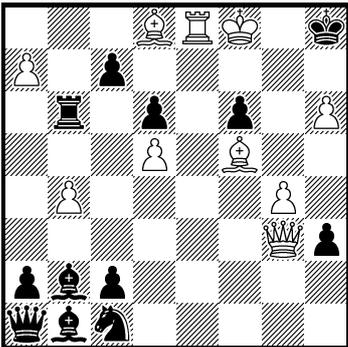
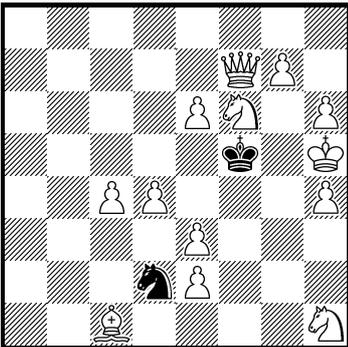
¹⁰So genannte Verwerfungsurteile wurden von Fechner gestellt, nicht aber in Umfrage 3.

Zugzahl publizierens- und löswert, aber für eine Auszeichnung reicht das nicht, zumal ein Stein mehr gebraucht wird.

Vielzügige Selbstmatts können oft so beschrieben werden: Nach fadem Herumziehen ohne jegliches Thema mit vielen Schachgeboten oder Schwarz anderswie in der Zwangsjacke kommt an schwer vorauszuahnender Stelle plötzlich ein erzwingbares Matt in Sicht. Solche Stücke machen mir nicht einmal beim Nachspielen, erst recht nicht zum Lösen Spaß. Diese Art von Schwierigkeit kann Lösern gefallen, die Knobeln um des Knobelns willen lieben, künstlerisch bringt sie nichts. Auch wenn da noch ein paar Umwandlungen vorkommen (die im s# nur selten subtil begründet sind), habe ich solche Stücke nicht in den Preisbericht aufgenommen.

In einigen Fällen war ich im Preisbericht sehr ausführlich. Oft werden Überlegungen vom Preisrichter nur kurz zusammengefasst. Beim 1. Preis hätte ich auch nur schreiben können: Erstklassige Aufgabe mit perfekter Logik, sehr aktiver wD, und glänzender mehrfach wechselnder Funktion der schwarzen TL-Batterie. Mehr als üblich wird in diesem Preisbericht auf (sicher unvermeidliche) Mängel hingewiesen. Das soll dem Leser die Reihenfolge erklären. Dass mir die Stücke trotzdem gefallen haben, ist klar.

Der 1. Preis stand sofort fest, bei den folgenden wäre auch eine andere Reihenfolge vertretbar.

<p>1. Preis 14792 Camillo Gamnitzer</p>  <p>s#5 (13+7)</p>	<p>2. Preis 14796 Sven-Hendrik Loßin <i>Frank Richter zum</i> <i>45. Geburtstag gewidmet</i></p>  <p>s#11 (10+12)</p>	<p>3. Preis 14793 Raffi Ruppin</p>  <p>s#6 (13+2)</p>
---	--	--

1. Preis: Nr. 14792 von Camillo Gamnitzer

Schon beim oberflächlichen Nachspielen der Lösung fällt die außergewöhnliche Aktivität der weißen Dame auf: in viele Richtungen durchfliegt sie das gesamte Brett: die Nachbarfelder f5 und e5 werden auf Wegen erreicht, die einmal weit in den Norden, das andere mal über südliche Gefilde führen. Der genauere Blick auf die Begründung der Damenschritte enthüllt eine perfekte zweckreine Planstaffelung: Wenn man versucht, die schwarze Batterie durch 1.Da1? 2.Db1+ zum Mattsetzen zu zwingen, so feuert sie Schwarz sofort ab (z. B. 1.– Tf2+!), weil der Hinterstein angegriffen wurde. Daher will man den sL aus dem Wirkungsbereich der wD lenken, was im Voraus mittels 1.Da4? mit der stillen Drohung 2.b4 3.Dc2+, die nur durch 1.– Lg2! abgewehrt werden kann, auch gelingt. Das Abfeuern der Batterie gibt nun Matt, aber Schwarz hat die Möglichkeit erhalten, die Batterie zu zerstören (sozusagen das Gegenteil des für Schwarz nützlichen Abfeuerns bei 1.Da1?): 2.– L:h3 vernichtet durch zweckreinen Batterieabbau alle weiteren weißen Angriffsmöglichkeiten. Gegen diese schwarze Führung richtet sich der einleitende Vorplan **1.Da5!** mit der feinen Drohung 2.Tf6+ K:f6 3.Dd8+ Kf5 4.D:d7+ Kf6 5.Df5+ T:f5#. Dem fatalen Abfeuern der Batterie nach f5 kann Schwarz ausweichen, indem er sich mit dem Antiblock **1.– g:h3** die Ausrede 2.Kg4! schafft. Dieser Antiblock des sK wirkt sich aber als Block des Läufers aus, der die gute Verteidigung Lh3 ausschaltet. Es verbleibt nach **2.Da4 Lg2 3.Da1** immer noch ein Batterieabbau **3.– Lf1**, der aber wegen der Deckung von c4 mit **4.Se3+ T:e3 5.De5+ T:e5#** beantwortet werden kann. Nun ist die Batterie vollständig verschwunden, aber die Batteriesteine sind die entscheidenden Aktivisten im Mattbild. Diese spielen also eine ständig wechselnde Rolle als Träger von positiven und negativen Effekten bei den Abzügen der Batterie in unterschiedliche Richtungen und bei ihrem Abbau, auf die der ganze, ungewöhnlich subtile strategische Inhalt des Stücks konzentriert

ist. Ebenso ist das weiße Spiel mit den (in der Hauptvariante stillen) D-Zügen aus einem Guss. Das gefällt mir sehr, zumal auch eine besonders ökonomische Gestaltung mit optimaler Ausnutzung der aufgestellten weißen und schwarzen Kräfte gelang. – 1.Da1? [2.Db1+] T~+!, 1.Da4? [2.b4 3.Dc2+] Lg2! 2.Da1 L:h3!, 1.Da5! [2.Tf6+ K:f6 3.Dd8+ Kf5 4.D:d7+ Kf6 5.Df5+ T:f5#] g:h3 2.Da4 [3.b4] Lg2 3.Da1 Lf1 4.Se3+ T:e3 5.De5+ T:e5#.

2. Preis: Nr. 14796 von Sven-Hendrik Lofin

Sehr schnell sah ich das nach bekannten Mustern ablaufende (stille) Pendelspiel, durch das die wD und der wL auf viele Felder ohne echte schwarze Gegenwehr gelangen können. Dass so Bc7 und Tc6 geschlagen werden, kann man leicht vermuten. Wer aber kann in der Diagrammstellung ahnen, dass die Schräge a3-f8 eine entscheidende Rolle spielt, man sie mit dem stillen Zug b5 öffnet und daher d6 das Zielfeld der wD ist? Diese Art von Löseschwierigkeit ist die beste: Das Notwendige ist verborgen, aber wenn man es erfährt oder gefunden hat, fällt es wie Schuppen von den Augen und alles ist glasklar und übersichtlich begründet. Die Schlusswendung ist zwar etwas länglich, aber es gefällt, dass darin der wTf8 unerwartet eine aktive, nicht nur blockende Funktion bekommt. Auch die (in der Lösungsbesprechung erwähnte) Auswahl der D-Routen trägt zum originellen Eindruck dieser Aufgabe bei. – 1.Dh4! La3 2.L:c7 Lb2 3.Ld8 La3 (3.– Tb7? 4.D:f6+ L:f6 5.L:f6+ Tg7 6.h7 ~ 7.L:g7+ D:g7#) 4.L:b6 Lb2 (4.– Tg7? 5.D:g7+ L:g7+ 6.h:g7+ D:g7#) 5.Ld8 La3 6.Dg3 Lb2 7.D:d6 La3 8.b5 L:d6+ 9.Kf7+ Lf8 10.K:f8 ~ 11.L:f6+ D:f6#. 2.De1? Lb2 3.De6 La3 4.Dc8 Lb2 5.D:c7 La3? 6.D:b6 Lb2 7.D:d6 usw., aber 5.– Tb7!

3. Preis: Nr. 14793 von Raffi Ruppin

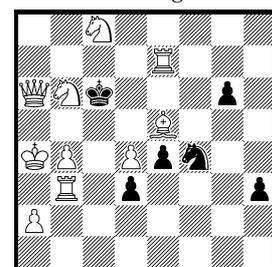
Feines Duell des weißen Batteriespringers mit dem schwarzen. Im Vorplan wird die Linie des wL geöffnet (1.e4+? S:e4 2.Sg3+, aber 1.– Kf4!). Daher ist das identische Schlusspiel ziemlich natürlich und stört mich nicht. Im Direktmatt und Reflexmatt sah man ähnliche Duelle, im s# ist mir das aber noch nicht begegnet. (Einen mehrfach auf das vom Batterievorderstein freigegebene Fluchtfeld pendelnden schwarzen König ohne Duell hat z. B. Petkow oft im s#4-6 verwendet). Die Stellung ist erfreulich locker ohne zusätzliche schwarzen Steine.

Ein Vorläufer der 14793 wurde dem Preisrichter mitgeteilt (siehe Diagramm (A), Lösung: 1.Ka3! [2.d5+ S:d5 3.Sa4+ Sb6 4.Dc4+ S:c4#] Se2/ Sg2/Sh5/Se6 2.Sa4+/Sc4+/Sd7+/Sa8+ Kd5 3.Sc3+/Se3+/Sf6+/Sc7+ S:S 4.Sb6+ Kc6 5.d5+ S:d5 6.Sa4+ Sb6 7.Dc4+ S:c4#) Dort ist der Schlüssel zurechtstellend und es wird einfach das Drohspiel wiederholt, außerdem ist die Stellung mit drei hässlichen Stopfbauern für den sS bedeutend schwerfälliger. Ruppins Aufgabe hat eine logische Struktur mit Probespiel 1.e4+? Da auch ein Zug und ein Stein gesparrt ist, haben wir zweifellos die Letzform des Vorwurfs vor uns. Daher entschied der Preisrichter, dass die Auszeichnung nicht geändert wird. — 1.e4+? Kf4!, 1.g8=S! [0] Sf3/Sb1/ Sb3/S:c4 2.Sh7+/Sd5+/Sd7+/Se8+ Ke4 3.Sg5+/Sc3+/Sc5+/Sgf6+ S:g5/ S:c3/S:c5/Kf5 4.Sf6+/Sf6+/Sf6+/Sd6+ Kf5/Kf5/Kf5/S:d6 5.e4+ S:e4 6.Sg3+ S:g3#.

4. Preis: Nr. 14724 von Camillo Gamnitzer

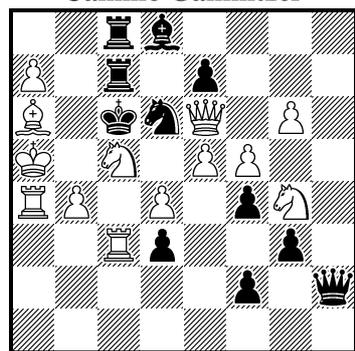
Ein Vergleich mit dem 1. Preis ist lehrreich. Beide Stücke sind kraftvolle logische Aufgaben und enthalten schwarzen Batterieverzicht, in beiden wird danach auch die Hauptvariante nur spielbar, weil der Batteriehintenstein weg ist und nicht mehr Schach bietet. Hier hat man einen Dresdener statt einer Beugung und zusätzlich einen Blockwechsel auf a6, und sowohl die Hauptdrohung (und damit der Schlüssel) als auch das Schlussmatt (mit dem Blockwechsel auf a6) sind noch tiefer versteckt und daher viel schwerer zu finden. Die weiße Batterie ist mit und ohne Angriff auf den Hinterstein auch in Gamnitzerscher Manier tätig. Jedoch ist diese Aufgabe in jeder Hinsicht weniger ökonomisch und einheitlich. Thematisch stört mich, dass 2.– Le7 nicht nur wegen des Batterieverzicht verteidigt, auch das freigewordenen Feld d8 und der Zug Ld6 spielen bei der Drohabwehr mit. Dass der Batteriestein Le7 am Schluss nachwächert, ist ebenfalls ein Minuspunkt im Vergleich zum 1. Preis. — 1.e:d6? [2.d:c7+ K:c7 3.Dc6+ K:c6#] e:d6!, 1.Sf6? [2.Dd7+] e:f6 2.e:d6 Le7!, 1.Tc1! [2.Dd7+ Kd5 3.Lc4+ K:d4 4.Sb3+ Ke4 5.Ld5+ K:d5 6.Dc6+ T:c6#] d2 2.Sf6 e:f6 3.e:d6 Le7 4.Lb7+ T:b7 5.Sa6+ d:c1 6.b5+ T:b5# (3.– Dh1,g2 4.d5+ D:d5 5.Dd7+ T:d7#, 1.– f4 2.Se3 3.Dd7+).

(A) zu 14793
Per Grevlund
Thema Danicum 1984
1. Preis
Georg Thomas zum
75. Geb. gew.



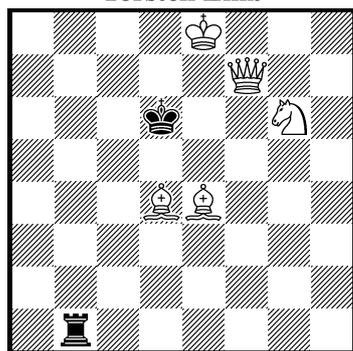
s#8 (10+6)

4. Preis 14724
Camillo Gamnitzer



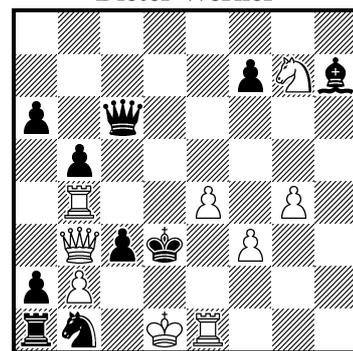
s#6 (13+11)

1. ehr. Erw. 14974
Torsten Linß



s#17 (5+2)

2. ehr. Erw. 14920
Frank Richter
Dieter Werner



s#9 (9+10)

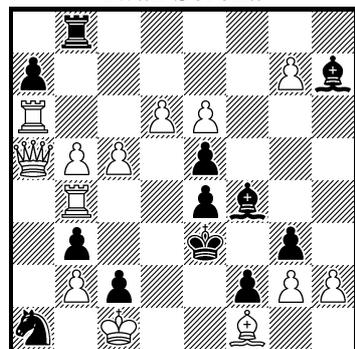
1. ehr. Erw.: Nr. 14974 von Torsten Linß

Das Matt mit Lb8+ T:b8# schimmert durch, und die Hoffnung, es zu erreichen, wird erfreulicherweise nicht enttäuscht. Dazu muss der wL nach a7 gebracht werden, und weil noch eine Deckung von c5 fehlt, der wS nach d3. Offensichtlich kann man den schwarzen Turm nicht freilassen, daher muss Ld4 nach a7 und Sg5 nach d3 mit schachbietenden Zügen gespielt werden. Das geht nur mittels des Aufbaus von Batterien. Man hat also das Thema: Aufbau von Batterien, um weiße Steine mit Schach auf ihre Zielfelder führen zu können. Die Dame muss als Hinterstein jeweils unter Schachgetöse nach g3 und c4, dann wieder nach f7 zurück. Dieses Thema hätte auch ein Mensch vor der Computerzeit ersinnen und komponieren können, nur wären seine Versuche meist wegen unbeherrschbarer Nebenlösungen gescheitert, und er hätte es bestenfalls nur mit einigen Cookstoppern geschafft. Mit den Datenbanken konnte das nun in perfekter Ökonomie in Miniaturform aufgefunden werden. Ich mag aber Selbstmatts mehr, in denen auch Schwarz Verteidigungsinitiative entwickeln darf. — 1.Df4+ Ke6 (2.Df5+? Kd6 3.Dc5+ Ke6 4.Dc4+ Kd6 5.Lc5+ Kc7 6.La7+ Kd6 7.Dc5+ Ke6 8.Df5+ Kd6 9.Df4+ Ke6 10.Df7+ Kd6 11.Lb8+ Kc5!, 10.Dg4+? Kd6 11.Dg3+ Ke6 12.Sf4+ Ke5!) 2.Dg4+! Kd6 3.Dg3+ Ke6 4.Sf4+ Kd6 5.Sd3+ Ke6 6.Dg4+ Kd6 7.Df4+ Ke6 8.Df5+ Kd6 9.Dc5+ Ke6 10.Dc4+ Kd6 11.Lc5+ Kc7 12.La7+ Kd6 13.Dc5+ Ke6 14.Df5+ Kd6 15.Df4+ Ke6 16.Df7+ Kd6 17.Lb8+ D:b8#

2. ehr. Erw.: Nr. 14920 von Frank Richter & Dieter Werner

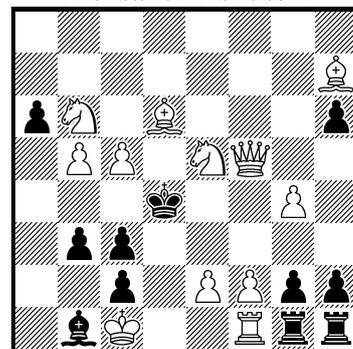
Der Glanz der feinsinnigen Logik in dieser Aufgabe wird leider getrübt durch 1. den Holzhammerplan mit Opferung eines abseitsstehenden S, der sich zudem gegen eine Doppelparade wendet, 2. ein Gestrüpp wenig schöner Nebenvarianten, 3. den groben Schlag der sD, wonach Schwarz gegen das schon mehrfach Gedrohte einfach hilflos ist. — 1.Sf5! [2.Kc1 Dh6+ 3.S:h6!] L:f5 2.Kc1 Dh6+ 3.g5 D:g5+ 4.Kd1 Df6 (4.– D:g7? 5.e5! D:e5 6.T:e5) 5.e5 Dc6 6.Kc1 Dh6+ 7.f4 D:f4 8.T:f4 [9.D:c3+ und Dd1+] Le4,Lg4/b4 9.D:c3+/Dd1+ S:c3/Sd2#. (1.– a5 2.T:b5 Dc7 3.Tc5 D:c5 4.Te3+! usw., 1.– Dc7? 2.e5! a5 3.Kc1 a:b4 4.Te4 ~ 5.Dd1+ bzw. 2.– Dc6 3.Kc1 Dh6+ 4.S:h6)

3. ehr. Erw. 15038
Iwan Soroka



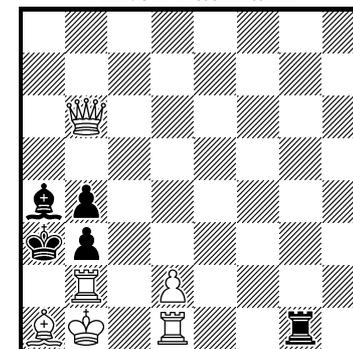
s#14 (13+12)

1. Lob 14917
Aleksandr Ashussin



s#5 (12+11)

2. Lob 14859
Anton Baumann



s#10 (6+5)

3. ehr. Erw.: Nr. 15038 von Iwan Soroka

Hübsches Zusammenwirken von D und T in einem bekannten Pendelmechanismus. Minuspunkte sind

die kombinatorische Dürftigkeit (mattgesetzt wird allein durch T(D):e4 K:e4), der wenig tiefsinnige Vorplanzweck und die schwere Stellung mit 13 Bauern. — 1.Da4! [2.T:e4+ L:e4 3.D:e4+ K:e4#] Lg8 2.D:a1 [3.T:e4+ K:e4#] Lh7 3.T6a4 Lg8 4.T:a7 Lh7 5.Da4 Lg8 6.Da6 Lh7 7.Dc6 Lg8 8.De8 Lh7 9.T7a4 Lg8 10.Ta3 Lh7 11.Dh5 ~ 12.Df3+ e:f3 13.T:b3+ Ld3 14.Te4+ K:e4#

1. Lob: Nr. 14917 von Aleksandr Ashussin

Bei diesem Umwandlungsmechanismus sind mir stille weiße Züge noch nie begegnet. Bei gleichwertigen Hauptvarianten wäre ein besserer Platz möglich gewesen. — 1.e4! [2.Sc6+ Kd3 3.e5+ Ke2 4.De4+ K:f1 5.De2+ K:e2#] g:f1=L 2.Dd7 [3.Lc7+ K:c5 4.Sd3+ L:d3#] Tg3 3.b:a6 [4.Da4+] Td3 4.Lc7+ K:c5 5.S:d3+ L:d3#, 1.– g:f1=S 2.Df4 [3.De3+] Tg3 3.Sd5 ~ 4.De3+ T:e3 5.f:e3+ S:e3#.

2. Lob: Nr. 14859 von Anton Baumann

Zurückdrängen mit korrespondierenden Feldern, wobei vielleicht die Rolle der wD neu ist. Einen höheren Platz verhinderte die (leider technisch erforderliche) fade Verlängerung T:d2. — 1.Da5? Te1!, 1.Da7? Tf1!, 1.Te:f1? Tg2!, 1.Da6! Tf1 2.Da7 Te1/Tg1 3.Da5/Te1 Tf1/Th1 4.Te1/Tf1 Tg1 5.Tf1/Da5 Th1 6.Tg1 Th2 7.Tc1 [8.Ta2+ b:a2#] T:d2 8.T:d2 b2 9.T:b2 b3 10.Ta2+ b:a2#, 1.– Th1 2.Te1 Tg1 3.Da7 Tf1 4.Da5 Tg1 5.Tf1 usw.

Nachschrift des Sachbearbeiters: Damit liegt nun auch der zweite Teil des überfälligen Preisberichts für die Selbstmatts des Jahrgangs 2011 vor. Ebenso wie Michael Keller können wir auch Hans Peter Rehm für seine schnelle und unkomplizierte Hilfe in dieser verzögerten Angelegenheit nur herzlich danken. Beide Großmeister haben nicht nur spontan zugesagt, als Ersatzrichter einzuspringen, sondern dann auch noch in Rekordzeit ihre kompetenten Urteile vorgelegt.

Siebtes Treffen der Baden-Württembergischen Problemschachfreunde

Bericht von Eberhard Schulze

Auch zum siebten Baden-Württemberg-Treffen kamen die Komponisten „aus dem Ländle“ im Waldheim Stuttgart-Heslach zusammen. Diesmal hatte Uwe Karbowiak auf den 4. Juli zum „Zweikönigstreffen“ in die Landeshauptstadt eingeladen. So trafen sich bei hochsommerlichen Temperaturen in gewohnter Runde und Umgebung 15 Komponisten und Löser: Rudi Albrecht, Dr. Stephan Eisert, Dr. Wolfgang Erben, Hubert Gockel, Uwe Karbowiak, Ralf Krätschmer, Rainer Kuhn, Rupert Munz, Wilfried Neef, GM Franz Pachl, Gert Reichling, GM Hans Peter Rehm, Ronald Schäfer, Eberhard Schulze und Gregor Werner.

Der Vormittag begann mit verschiedenen Fachvorträgen, die mit großer Aufmerksamkeit und eifrigen Zwischenfragen und –bemerkungen vonstatten gingen.

Zu Beginn stellte Dr. Stephan Eisert einen Vierzüger von Stefan Schneider vor, um sich daran mit dem Thema Zweckreinheit zu beschäftigen. Vor allem hatte es ihn gedrängt, die daraus entstandene sechszügige Version von Klaus Wenda absolut zweckrein zu gestalten unter Bezug auf die bei einem früheren Treffen von Rupert Munz ausführlich vorgestellte „Gut-Schlecht-Vertauschung“.

Mit seiner Spezialität, dem Berlin-Thema, setzte sich in seiner Premiere als Vortragender bei Schachtreffen Ralf Krätschmer auseinander. Hier scheitern die weißen Probespiele daran, dass er schneller matt wird als sein Widersacher. Dabei spannte der Autor den Bogen vom ersten Thematurnier unter den Fittichen von Herbert Grasemann, bei dem die Anwesenden Dr. Stephan Eisert und GM Hans Peter Rehm den 1. Preis errungen hatten, bis zu seinen vielfältigen eigenen Kompositionen aus neuerer Zeit.

Demselben Thema widmete sich auch Wilfried Neef. Er suchte und fand etliche Beispiele, in den bei Hilfsmattaufgaben, „beide Könige“ in einem „Mattkäfig“ schwebten. Die Umsetzung des Themas ließ sich sowohl in Form von Vorbereitung als auch in Form von Auswahl gestalten.

Nach dem Mittagessen bildeten sich immer wieder verschiedene Grüppchen, die bis gegen 18 Uhr über alten und neuen Aufgaben brüteten – und das bei weit über 30 Grad Hitze. Eine kleinere Gruppe setzte ihre Tüfteleien sogar noch bis in die späteren Abendstunden fort, wofür sie aber zum „Griechen“ in die Stadt hatten umziehen müssen.

Urdrucke

Lösungen an Boris Tummes, Buschstraße 32, 47445 Moers

e-mail: Boris.Tummes@gmx.de

Zweizüger: Hubert Gockel, Ermsstraße 2, 72658 Bempflingen

e-mail: zweizueger@dieschwalbe.de

Preisrichter 2015 = Eugene Rosner.

„Ich bin seit dem 1.1.2015 Schwalbe-Mitglied und möchte einen Beitrag für die Zeitschrift schicken“, schreibt uns Jürgen Kroggel, den wir hier mit seiner 16373 herzlich begrüßen wollen. Der Meredith zu Beginn der heutigen Serie zeigt das „Nottingham“-Thema, benannt nach dem Versammlungsort der BCPS 2014, wo es Gegenstand eines Thematurniers war. Bleiben wir bei den Briten: ML bedauert, daß er 1.Le5? nicht als valide Verführung integrieren konnte. Und weiter geht's: CO variiert mit seiner 16375 die C11348, die erst im vergangenen Mai in *The Problemist* erschien. Das Zweizügerthema des 9. WCCT ist Ihnen ja mittlerweile geläufig, eventuelle Erinnerungslücken können mit den 16376 und 16377 geschlossen werden. Bei AW stehen gleich fünf weiße Protagonisten bereit, den schwarzen Aggressor Tb5 vom Brett zu fegen, aber ob das dem Gesamtziel dient? HA schafft es bestimmt auch diesmal, die Verführung plausibler als die Lösung erscheinen zu lassen. Und beim Schlusstück versuchen Sie es am besten mit Mattwechsel.

Dreizüger: Hans Gruber, Ostengasse 34, 93047 Regensburg

e-mail: dreizueger@dieschwalbe.de

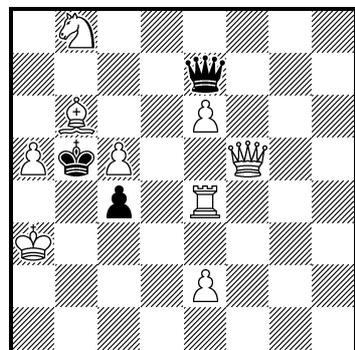
Preisrichter 2015 = Igor Agapow.

Stellt im August sich Regen ein, so regnet's Honig und guten Wein. Was soll da noch schiefgehen, wenn schon die Bauernregeln so gut über den August reden ... und immerhin sind noch „fünf“ Dreizüger zusammen gekommen.

16371 Barry P. Barnes

Paz Einat

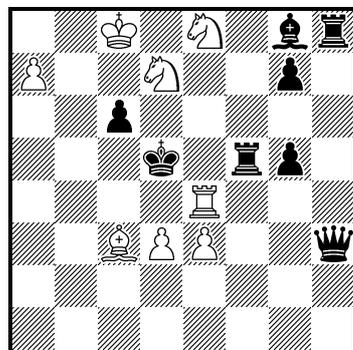
GB-Halling / IL-Nes Ziona



#2 *vv (9+3)

16372 Michael Lipton

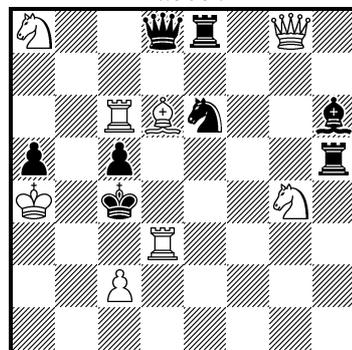
GB-Brighton



#2 vv (8+8)

16373 Jürgen Kroggel

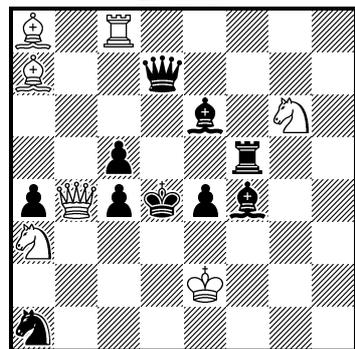
Lübeck



#2 (8+8)

16374 Herbert Ahues

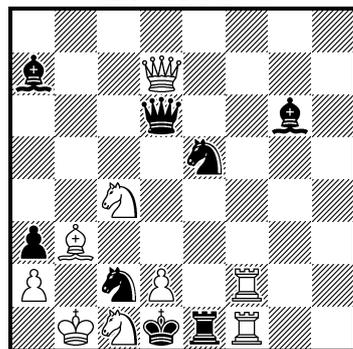
Bremen



#2 v (7+10)

16375 Charles Ouellet

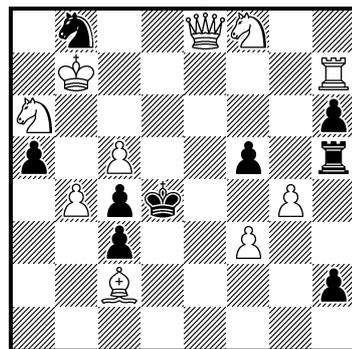
CDN-Montréal



#2 v (9+8)

16376 Ljubomir Branković

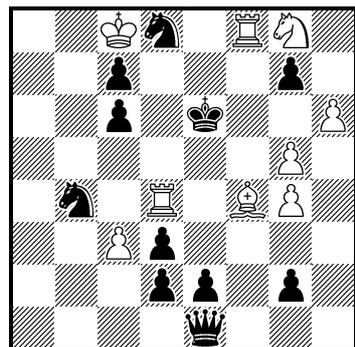
HR-Zagreb



#2 vvvvvv (10+9)

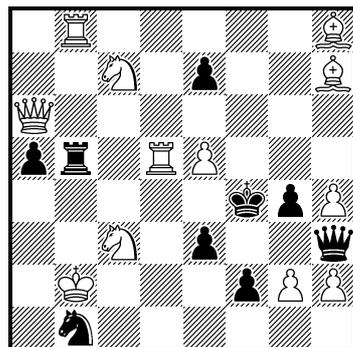
Das aber nur, weil erstens aus Herbert Kromaths Renaissancereservoir jetzt die beiden letzten Beiträge genommen sind und weil zweitens Peter Sickinger aufgrund eines kleinen Fauxpas', über den in künftigen Lösungsbesprechungen zu berichten sein wird, rasch zwei Beiträge zum Ausgleich sandte. Und mit Vladimír Kočís Dreizüger wurde so gerade die Handvoll Urdrucke erreicht. Versäumen Sie es also nicht, gleich nach dem Urlaub die besten jüngst komponierten Dreizüger an die Schwalbe zu schicken! **Eilmeldung:** Während der abschließenden Redaktionsarbeiten am Augustheft sandte s#-Kollege Hartmut Laue zusammen mit seinem s#-Material noch einen willkommenen Gemeinschaftsdreier, der sofort erscheint (eine Minute nach Einsendung schon in der Publikation – neuer Rekord?).

16377 Rainer Paslack
Bielefeld



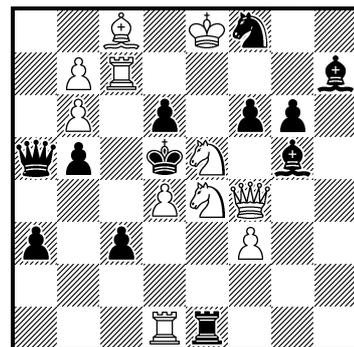
#2 vvvv (9+11)

16378 Andreas Witt
Finnentrop



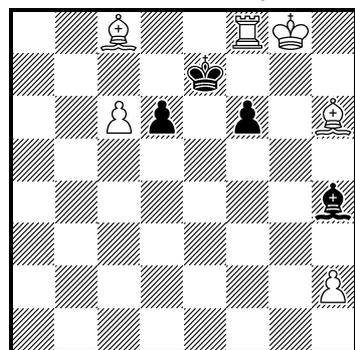
#2 vvvvv (12+9)

16379 Waleri Schanschin
Nikolai Suchodolow
RUS–Tula / RUS–Wolgograd



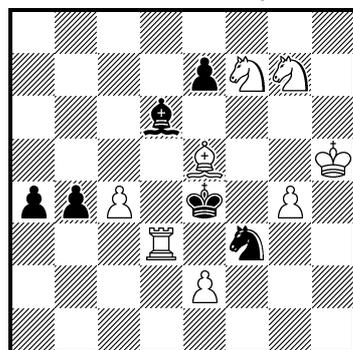
#2 *v (11+12)

16380 Herbert Kromath
HR–Punta Križa



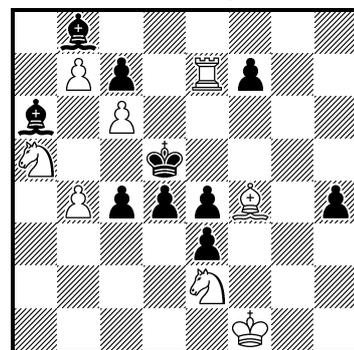
#3 (6+4)

16381 Herbert Kromath
HR–Punta Križa



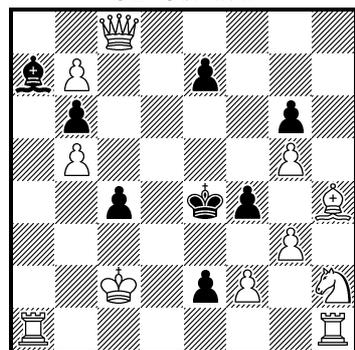
#3 (8+6)

16382 Peter Sickinger
Frohburg



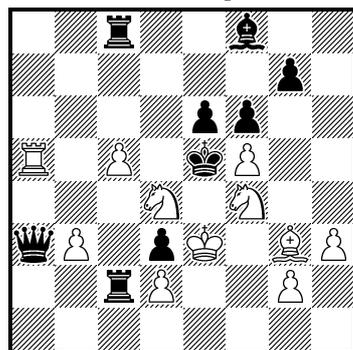
#3 (8+10)

16383 Vladimír Kočí
CZ–Ostrava



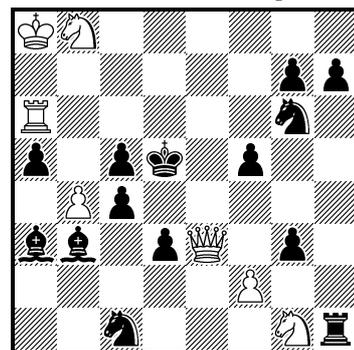
#3 (11+8)

16384 Peter Sickinger
Frohburg



#3 (11+9)

16385 Michael Keller
Hartmut Laue
Münster / Kronshagen



#3 (7+14)

Mehrzüger: Hans Peter Rehm, Brombachweg 25c, 77815 Bühl

e-mail: mehrzueger@dieschwalbe.de

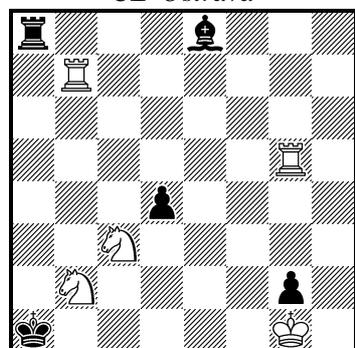
Preisrichter 2015 = Alexandr Kusowkow.

Liebe Leser und Löser!

Eigentlich hätte ich gedacht, dass der Preisrichter unsere Udruckabteilung für Komponisten aus z. B. Russland oder der Ukraine attraktiver machen würde. Bisher scheint sich das aber noch nicht herumgesprochen zu haben. Daher müssen Sie fast ausschließlich mit bewährten Mitarbeitern vorlieb nehmen. Das ist bisher noch kein Grund für einen Qualitätsrückgang, zum Glück. Dass aber wie ehemals auch für das übernächste Heft mehrere hervorragende Stücke Schlange stehen, davon kann ich nur träumen. Die Mehrzahl der Stücke bietet thematisch Interessantes, die anderen sollen, bei unterschiedlicher Schwierigkeit, zum Lösevergnügen beitragen. Übrigens klagen zur Zeit fast alle Spaltenleiter orthodoxer Aufgaben über Mangel an guten Einsendungen. Im Märchenschach hat man nicht die Konkurrenz der Verfasser früherer Zeiten, die die meisten interessanten Schemata schon gefunden haben. Daher ist bei orthodoxen Aufgaben viel größere Anerkennung angebracht, wenn man etwas Neues findet, als z. B. im Madrasi-take&make-h#. Zudem ist der Co auch viel weniger hilfreich als im Hilfsspiel: Dort führt ein gutes Grundschema (das muss einem allerdings einfallen!) meist schnell zu einer guten Aufgabe; es reicht, die Nebenlösungen zu beseitigen, und das geht mit Co-Hilfe sehr viel leichter und schneller als früher, weil man alle Fehler sofort angezeigt bekommt. Bei Direktmatts muss zur Grundidee und ihrem Schema noch sehr viel Einfallskraft hinzukommen: Wie mache ich es, dass die beabsichtigten schwarzen Züge auch erzwungen sind? Eine vielleicht komplexe logische Struktur muss erfunden werden, oft muss das Schema noch wesentlich verändert werden, bevor geeignete Drohungen vorhanden sind und funktionieren. Bei vielen Schachgeboten muss der Verfasser keine Drohungen erfinden, trotzdem scheinen manche Preisrichter diese Holzhammerzwänge vorzuziehen, sehen Sie nur ein neueres FIDE-Album an.

Once more I ask all composers: Please send good original moremovers.

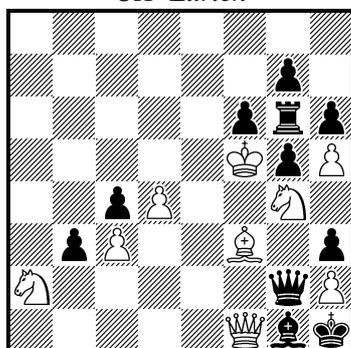
16386 **Vladimír Kočí**
CZ–Ostrava



#4

(5+5)

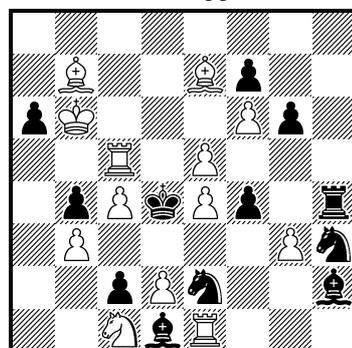
16387 **Hannes Baumann**
CH–Zürich



#4

(9+11)

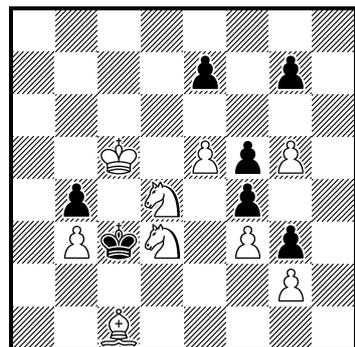
16388 **Marcel Tribowski**
Hans Peter Rehm
Berlin / Bühl-Kappelwindeck



#5

(13+12)

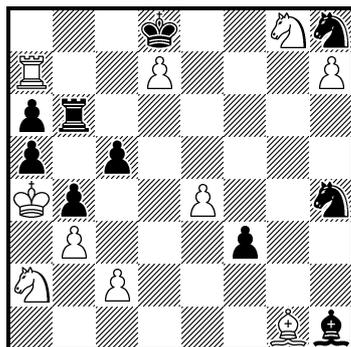
16389 **Wilfried Neef**
Ulm



#7

(9+7)

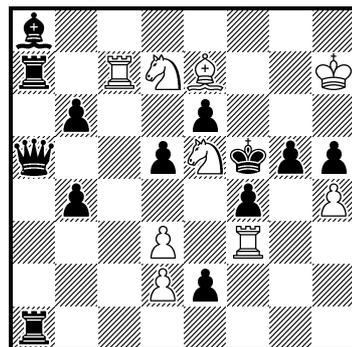
16390 **Oto Mihalčo**
SK–Košice



#9

(10+10)

16391 **Uwe Karbowiak**
Ralf Krättschmer
Stuttgart / Neckargemünd



#14

(9+13)

Studien: Michael Roxlau, Heegermühler Weg 52, 13158 Berlin, Tel. 030/3921622

e-mail: studien@dieschwalbe.de

und Siegfried Hornecker

Preisrichter 2015 = Mario Guido Garcia.

Die beiden Studien von Andrzej Jasik beschäftigen sich mit eingeeengten Figuren, die zu Bauernumwandlung oder Materialgewinn für Weiß führen. Die abschließende Studie von Daniel Keith ist kurz, aber extrem taktisch: Wie wird der weiße Entwicklungsvorteil zum Sieg genutzt?

Selbstmatts: Hartmut Laue, Postfach 3063, 24029 Kiel

e-mail: selbstmatts@dieschwalbe.de

A: s#2,3, Preisrichter (2014/2015) = Zoran Gavrilovski.

B: s# ≥ 4, Preisrichter (2015) = Jakow Wladimirow.

In 16395 werden erfolgreich Plomben gezogen – vorausgesetzt, die Zahnarthelferin ist nicht zu ungeschickt. Der Autor der 16396 feiert sein Debut in der Selbstmatt-Abteilung der *Schwalbe*! Wir freuen uns über seine Aufgabe und hoffen, daß uns noch viel Interessantes aus seiner Werkstatt erwartet. Die Autoren zur Linken wie zur Rechten können da als Vorbilder dienen! Die Hauptvariante in 16397 folgt dem Motto: „Weiß zieht und verliert Haus und Hof.“ ME stellt uns wieder ein unterhaltsames Pärchen vor. In 16399 zeigt sich mit königlichem Vergnügen ein im Selbstmatt seltener thematischer Gast.

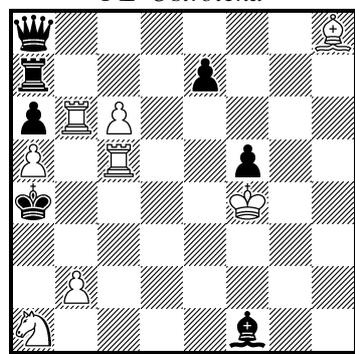
Hilfsmatts: Silvio Baier, Pfothenhauerstraße 72, 01307 Dresden

e-mail: hilfsmatts@dieschwalbe.de

Preisrichter 2015: A: h#2 bis h#3 – Abdelaziz Onkoud; B: ab h#3,5 – Boris Schorochow.

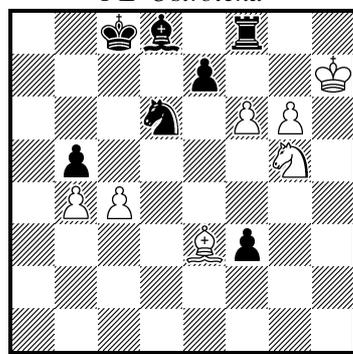
Eine abwechslungsreiche Sommerserie wartet auf Sie, wobei Lösevergnügen und Qualität meines Erachtens in einem sehr guten Verhältnis stehen. Als neue Autoren begrüße ich dabei Armin Geister, der allerdings schon Artikel in der *Schwalbe* verfasst hat, und Peter Hoffmann. Die Zweizügerserie startet mit vier schönen Mustermatts nach einheitlichen ersten schwarzen Zügen (16400). Es folgen Linieneröffnungen und -verstellungen (16401), Königskreuze (16402) und genau bestimmte Entfesselungen (16403).

16392 Andrzej Jasik
PL–Ostroleka



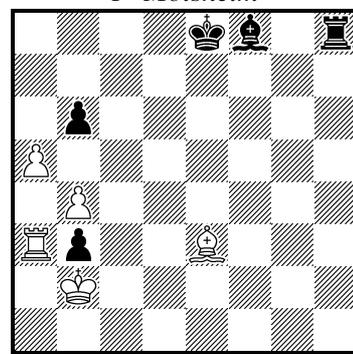
Gewinn (8+7)

16393 Andrzej Jasik
PL–Ostroleka



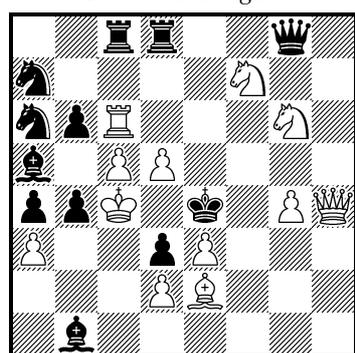
Gewinn (7+7)

16394 Daniel Keith
F–Molsheim



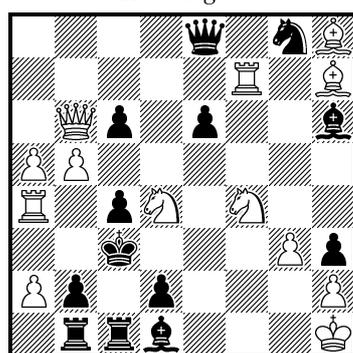
Gewinn (5+5)

16395 Frank Richter
Trinwillershagen



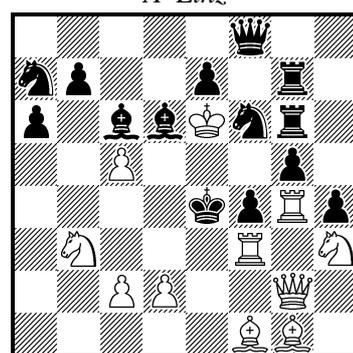
s#2 (12+12)

16396 Marcin Banaszek
Reutlingen



s#3 (13+13)

16397 Camillo Gamnitzer
A–Linz

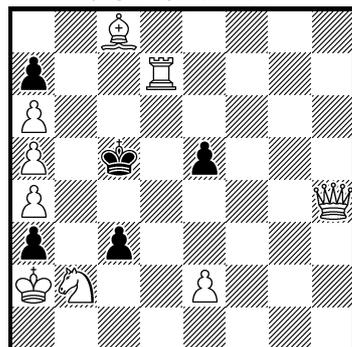


s#6 (11+14)

Mit der 16404 wird die Diskussion über das Berlin-Thema fortgesetzt. Nach einem schönen aktiven Zilahi (16405) präsentiert MB dualvermeidende Wartezüge (16406). Die beiden ersten Mehrzüger (16407, 16408) sind Knacknüsse, wobei bei letzterem das Erkennen der Rolle des Bb4 eine Hilfe sein könnte. Nach zwei netten Mattführungen (16409) folgt ein perfektes Echo (16410). Bei der 16411 müssen Sie zweimal umwandeln und zweimal nicht. Kann man vielleicht die schlechte Mehrlingsbildung noch verbessern? Den Abschluss bildet ein Retro-Oudot (16412). Wie immer viel Freude beim Lösen und Kommentieren!

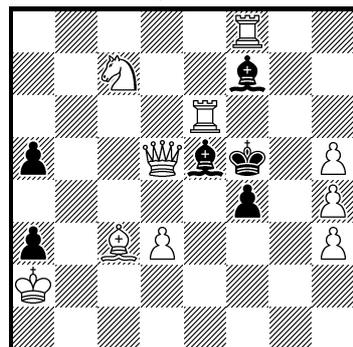
16399

Leonid Lyubashevsky
Sergej I. Tkatschenko
IL-Rishon Le Zion
/ UA-Slavutich



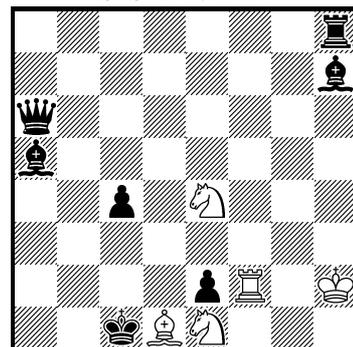
s#10 (9+5)

16398 Manfred Ernst
Holzwickede



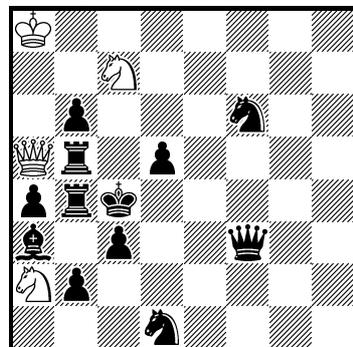
s#8, 2 Lösungen (10+6)

16400 Christer Jonsson
S-Skärholmen



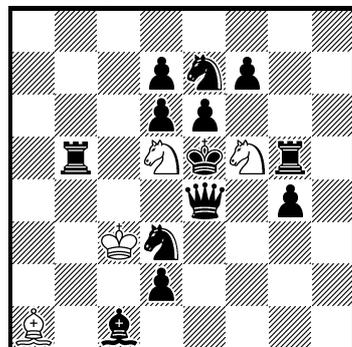
h#2 4.1;1.1 (5+7)

16401 Jorge Loïs
Jorge Kapros
RA-Buenos Aires
/ RA-El Palomar



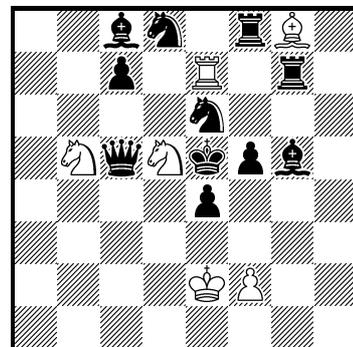
h#2 2.1;1.1 (4+12)

16402 Vasil Krizhanivskiy
UA-Chervona Sloboda



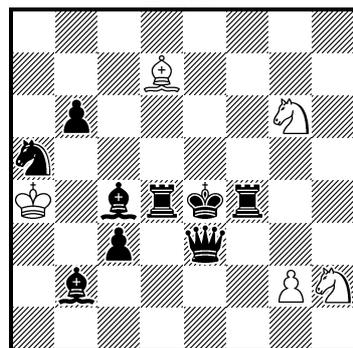
h#2 2.1;1.1 (4+13)

16403 Mario Parrinello
I-Marcaria



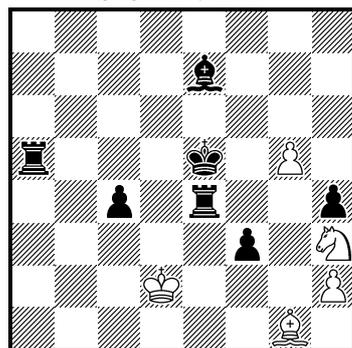
h#2 b) ♖f2 → h7 (6+11)
c) ♖f2 → d2

16404 Armin Geister
Berlin



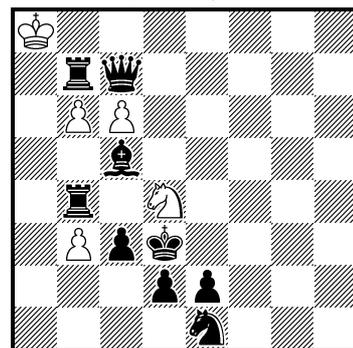
h#2,5 b) ♞a5 → a7 (5+9)

16405 Christer Jonsson
S-Skärholmen



h#3 2.1;1.1;1.1 (5+7)

16406 Michael Barth
Oelsnitz/E.



h#3 b) ♞e1 → f1 (5+9)

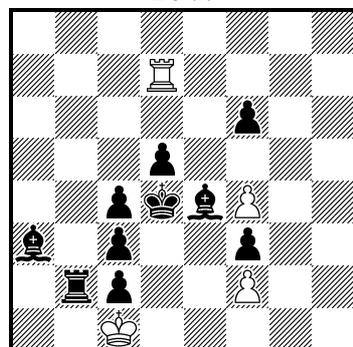
Märchenschach: Arnold Beine, Grund 15, 65366 Geisenheim

e-mail: maerchen@dieschwalbe.de

Preisrichter 2015 = Gerard Smits.

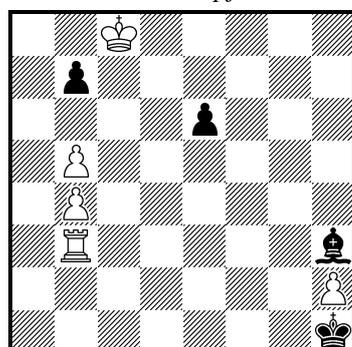
Die heutige Urdruckserie wird Sie, wenn Sie den Ehrgeiz haben, möglichst viel selbst zu lösen, ganz schön ins Schwitzen bringen, selbst wenn der Rest des Sommers etwas kühler ausfallen sollte. Deshalb gebe ich Ihnen ein paar Hinweise zu den Aufgaben, die sich als besonders knifflig erweisen könnten. Zu seiner 16418 weist der Autor selbst darauf hin, dass der sSf6 den wSd7 lähmt, weil g8 frei ist; umgekehrt lähmt der wSd7 nicht den sSf6, weil g1 besetzt ist. Es gibt noch nicht viele Beispiele mit solch einseitigen Lähmungen bei der Kombination von Anticirce und Madra-si. Als ein Beispiel sei hier der 2. Preis im 12. TT der *harmonie* (Heft 80, XII/2004 oder <http://www.problemschach.de/harmonie/thematur/tt12.pdf>) genannt. Wenn Sie sich die Lösungsbesprechung der Nr. 16234 in diesem Heft genau anschauen, haben Sie vielleicht auch eine Chance, die 16423 zu knacken, denn die Hälfte der Lösung wird dort bereits verraten. Es freut mich sehr, dass der Annanschach-Bazillus immer mehr Leute ansteckt. Gregor Werner beschäftigt sich intensiv mit Beweispartien (s. Lösungsbesprechung in der Retro-Abteilung) und Rainer Kuhn (vielen Dank für die Widmung!) beweist, dass die Ideen zum Thema meines Geburtstagsturniers immer noch nicht erschöpft sind. Auch Pierre Tritten benutzt eine relativ neue Märchenbedingung, die man als einen Ableger von Annanschach bezeichnen kann. Was bei Annanschach für gleichfarbige Steine gilt, gilt bei "Rücken-an-Rücken" für unterschiedlichfarbige Steine, wenn sie „Rücken an Rücken“ stehen. Zum Schluss möchte ich Aleksej Oganjesjan als neuen Mitarbeiter ganz herzlich begrüßen. Lassen Sie sich im Urlaub nicht nur von der Sonne, sondern auch beim Lösen von den Ideen der Autoren verwöhnen. Beides kann gleichermaßen schweißtreibend, aber auch beglückend sein. Viel Freude beim Lösen, und beglücken Sie die Autoren und den Sachbearbeiter mit vielen Kommentaren!

16407 Oliver Sick
Bonn



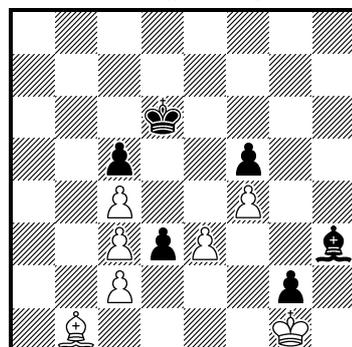
h#4,5 (4+10)

16408 Zlatko Mihajloski
MK-Skopje



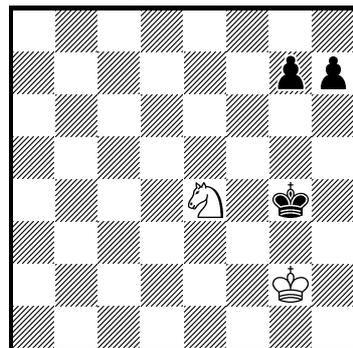
h#5 (5+4)

16409 Hans-Jürgen Gurowitz
Aschaffenburg



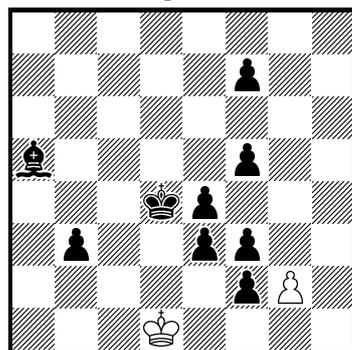
h#5 2.1;1... (7+6)

16410 Norbert Geissler
München



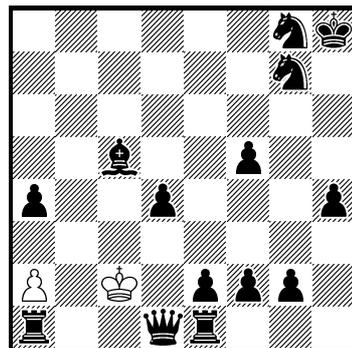
h#6 b) ♖e4 → d4 (2+3)

16411 Alexander Fica
Silvio Baier
CZ-Prag / Dresden



h#6 b) ♙a5 → e5 (2+9)
c) ferner ♙e5
d) ferner ♙f3 → g4

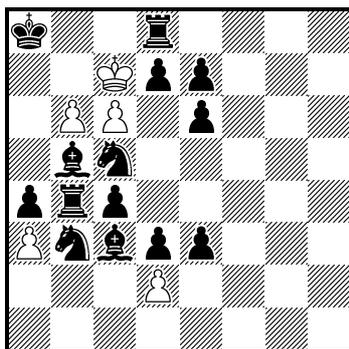
16412 Peter Hoffmann
Braunschweig
(nach Gerhard Pfeiffer & Reinhardt Fiebig)



h#7,5 (2+14)

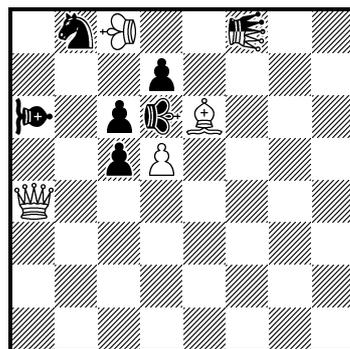
Kleines Märchenschach-Lexikon: All-in Chess: Die am Zug befindliche Partei kann sowohl mit den weißen als auch mit den schwarzen Steinen gemäß der Gangart der bewegten Steine ziehen. Nach einem Zugpaar darf nicht die gleiche Stellung entstehen wie vorher. — *Andernachsach:* Schlagend ziehende Steine (außer König) wechseln die Farbe, schlagfrei ziehende Steine nicht. — *Annanschach:* Stehen zwei Steine derselben Partei in Nord-Süd-Richtung unmittelbar hintereinander, dann übernimmt der Vordermann die Gangart des Hintermannes solange der Kontakt besteht. Der Vordermann ist dabei näher an der eigenen Umwandlungsreihe, der Hintermann näher an der eigenen Grundreihe. Bauern können auf die eigene Offiziersgrundreihe ziehen, sind dort aber zugunfähig. Sie können ihre Gangart aber noch an einen Vordermann weitergeben. Die Bauernumwandlung eines Offiziers, der mit Bauerngangart auf die Umwandlungsreihe zieht, ist nicht möglich. Offiziere mit Bauerngangart können einen Bauern en passant schlagen; Offiziere, die einen Doppelschritt mit Bauerngangart machen, können nicht en passant geschlagen werden. — *Anticirce:* Ein schlagender Stein (auch K) wird nach dem Schlag als Teil desselben Zuges auf seinem Partieanfangsfeld (vgl. Circe), ein schlagender Märchenstein auf dem Umwandlungsfeld der Linie wiedergeboren, in der der geschlagene Stein stand; der geschlagene Stein verschwindet. Ist das Wiedergeburtfeld besetzt, ist der Schlag illegal. Wiedergeborene Türme und Könige haben erneut das Recht zu rochieren. Beim Typ Calvet sind Schläge auf das eigene Wiedergeburtfeld erlaubt, beim Typ Cheylan nicht. — *Circe:* Ein geschlagener Stein (außer König) wird auf dem Partieanfangsfeld wiedergeboren, wobei bei Bauern die Linie, bei Offizieren (außer Dame) die Farbe des Schlagfeldes das Wiedergeburtfeld bestimmt. Märchensteine werden auf dem Umwandlungsfeld der Schlaglinie wiedergeboren. Ist das Wiedergeburtfeld besetzt, verschwindet der geschlagene Stein. Wiedergeborene Türme haben erneut das Recht zu rochieren.

16413 Pierre Tritten
F–Gagny



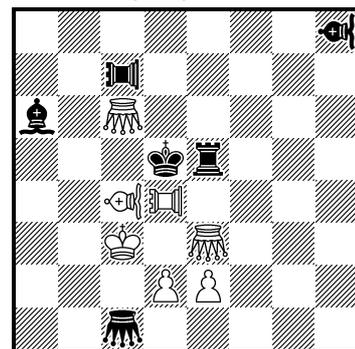
h#2 2.1;1.1 (5+14)
Andernachsach,
Rücken-an-Rücken

16414 Krassimir Gandew
BG–Sofia



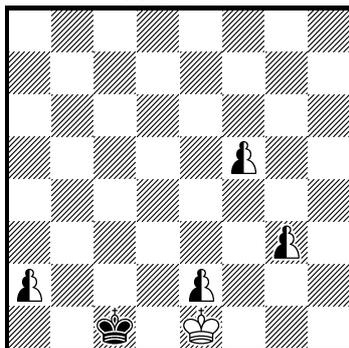
s#2*vv (4+6+1)
♞ = königlicher Fers
♝ = königlicher Wesir
♞♞ = Läufer-Heuschrecke
♞♞ = Heuschrecke

16415 Jaroslav Štůň
SK–Snina



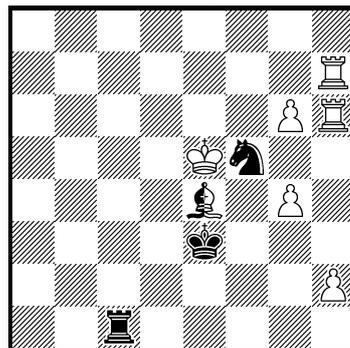
h#3 4.1;1.1;1.1 (7+6)
♞♞ = Grashüpfer
♞♞ = Pao
♞♞ = Vao

16416 Norbert Geissler
München



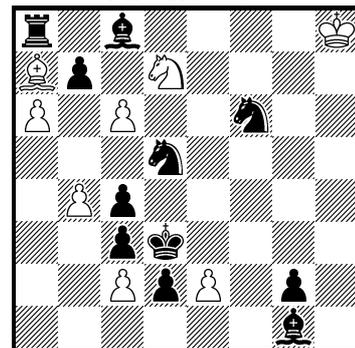
h#3 0.2;1.1;1.1 (1+1+4)
Couscouscirce

16417 Rainer Kuhn
Worms
Arnold Beine gewidmet



hs#3 3.1;1.1;... (6+3+1)
Annanschach

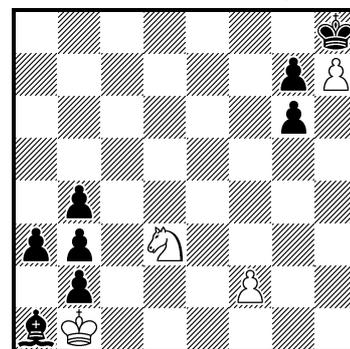
16418 Unto Heinonen
FIN–Helsinki



h=5 (8+11)
Anticirce (Typ Calvet),
Madras

Circe Parrain: Geschlagene Steine werden unmittelbar nach Ausführung des auf den Schlag folgenden Zuges auf demjenigen Feld wiedergeboren, das sich ergibt, wenn man den Zugvektor dieses Zuges an das Schlagfeld legt. Ist das Wiedergeburtfeld besetzt oder außerhalb des Brettes, verschwindet der geschlagene Stein endgültig. Bei en passant-Schlägen gilt als Schlagfeld das Feld, auf dem der schlagende Stein landet. Bauern, die auf der eigenen Grundreihe wiedergeboren werden, können von dort aus einen Einzelschritt machen; bei Wiedergeburt auf der Umwandlungsreihe wandeln sie um, wobei die Partei des Bauern über die Art der Umwandlung entscheidet. Bei 0-0 wird nicht wiedergeboren (aufhebende Wirkung), bei 0-0-0 ist die Wiedergeburt ein Feld rechts vom Schlagfeld möglich. — *Couscouscirce*: Ein geschlagener Stein wird entsprechend den Circe-Regeln auf dem Ursprungsfeld des schlagenden Steins wiedergeboren. Wandelt ein Bauer mit Schlag um, ist das Wiedergeburtfeld das der Umwandlungsfigur. Wird ein Bauer von einem Offizier geschlagen und auf der eigenen Umwandlungsreihe wiedergeboren, wandelt er gleichzeitig um, wobei die Wahl der Umwandlungsfigur bei der schlagenden Partei liegt. — *Einsteinschach*: Zieht ein Stein (außer König) ohne zu schlagen, wandelt er sich als Bestandteil des Zuges auf dem Zielfeld um in der Reihenfolge D-T-L-S-B-B; zieht er mit Schlag, erfolgt die Umwandlung umgekehrt, also B-S-L-T-D-D. Zieht ein Bauer ohne Schlag auf die gegnerische Grundreihe, bleibt er ein Bauer. Ein Bauer kann von der eigenen Grundreihe aus einen Einfach-, Doppel- oder Dreifachschritt ausführen. Der an einer Rochade beteiligte Turm wird zum Läufer. — *Fers*: (1:1)-Springer. — *Grashüpfer*: Hüpf auf Damenlinien über einen beliebigen Stein (Bock) und landet auf dem unmittelbar dahinter liegenden Feld. — *Heuschrecke*: Zieht wie Grashüpfer, aber nur über einen gegnerischen Bock, wobei das Feld hinter dem Bock frei sein muss. Der Bock wird dabei geschlagen. Eine Heuschrecke kann nur schlagend ziehen. — *Hilfswingmatt (hs#n)*: Hilfsspiel in n-1 Zügen mit weißem Anfangszug, danach muss ein s#1 möglich sein. — *Isardam*: Es sind solche Züge illegal, die dazu führen, dass ein Stein einen gegnerischen Stein der gleichen Art beobachtet. Ein König steht daher nicht im Schach, wenn durch den virtuellen Schlag des Königs der Schlagtäter einen gegnerischen Stein der gleichen Art beobachtet oder von einem solchen beobachtet würde. — *königlicher Stein X*: Zieht und wirkt wie ein normaler Stein X, muss aber auch königliche Funktionen wie Schach, illegales Selbstschach, Matt und Patt beachten. Ein königlicher Stein darf über vom Gegner beobachtete Felder hinwegziehen. Wandelt ein königlicher Bauer um, wird die Umwandlungsfigur königlich. — *Längstzüger*: Schwarz muss von allen legalen Zügen immer den geometrisch längsten ausführen. Hat er mehrere gleich lange längste Züge, kann er wählen. Die lange (bzw. kurze) Rochade hat die Länge 5 (bzw. 4). — *Läufer-Heuschrecke*: Wie Heuschrecke, aber nur auf Läuferlinien. — *Lion*: Zieht wie Grashüpfer, aber beliebig weit hinter den Bock soweit die Felder frei sind.

16419 Aleksej Oganjesjan
RUS-Tscheboksary

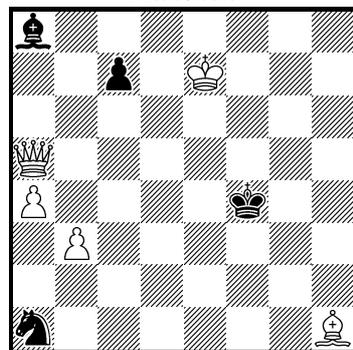


hs#5

(4+8)

16420

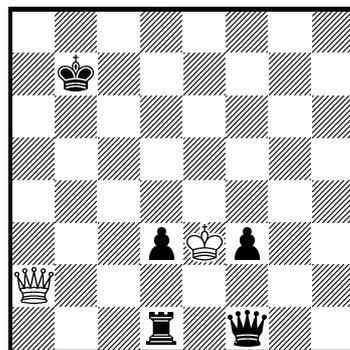
Aleksandr Semenenko
München



hs#6 0.1;1.1;... (5+4)

b) ♞c7 → d6

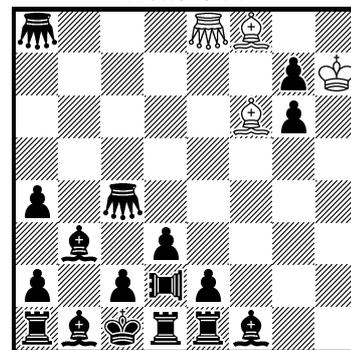
16421 Manfred Ernst
Holzwickede



s#6 (2+5)

Längstzüger

16422 Stephan Dietrich
Heilbronn



#7 (4+17)

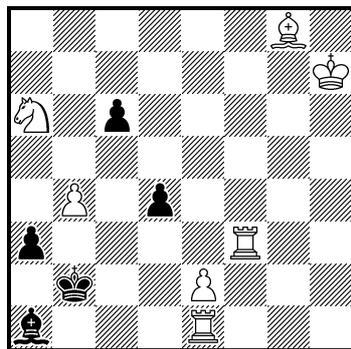
♞♞ = Grashüpfer

♞ = Pao

Madras: Wird ein Stein (außer König) von einem gleichartigen Stein des Gegners beobachtet, wird er gelähmt und verliert jede Zugmöglichkeit und Wirkung außer seinerseits gegnerische gleichartige Steine zu lähmen. Eine Rochade (=Königszug) mit einem gelähmten Turm ist möglich. — *Marscirce*: Im Gegensatz zu Circe wird im Marscirce nicht der geschlagene Stein, sondern vielmehr der schlagende Stein – und zwar *vor* dem eigentlichen Schlagfall – wiedergeboren; für die Bestimmung des Ursprungsfeldes entscheidet dabei das circensische Standfeld des Steines vor Wiedergeburt und Schlagen. Die Könige sind in diese Regelung mit eingeschlossen. (Beispiel: wKh6 kann einen schwarzen Stein auf d2 schlagen.) Von anderen Feldern als dem Wiedergeburtfeld aus ist Schlagen nicht möglich. — *Pao*: Zieht wie Turm, schlägt wie Lion, aber nur auf Turmlinien. — *Phantomschach*: Ein Stein (außer König) kann – egal wo er steht – zusätzlich von seinem (circegemäßen) Parteeinstandsfeld aus ziehen und schlagen, solange dieses unbesetzt ist. Nullzüge sind nicht erlaubt. — *Rücken-an-Rücken*: Steht ein weißer Stein in Nord-Süd-Richtung direkt oberhalb eines schwarzen Steines, dann tauschen beide gegenseitig ihre Gangart, solange der Kontakt besteht. — *Schlagschach*: Gibt es eine Möglichkeit zu schlagen, muss geschlagen werden. Bei mehreren Schlagmöglichkeiten besteht freie Wahl unter diesen. Die Könige sind nicht königlich; sie können geschlagen werden und durch Bauernumwandlung entstehen. — *Vao*: Zieht wie Läufer, schlägt wie Lion, aber nur auf Läuferlinien. — *Verteidigungsrückzüge*: Weiß und Schwarz nehmen im Wechsel Züge zurück. Nach Rücknahme seines letzten Zuges macht Weiß einen Vorwärtzug, mit dem er die Anschlussforderung erfüllen muss. Schwarz nimmt solche Züge zurück, dass Weiß die Anschlussforderung möglichst nicht erfüllen kann. In der Form Proca entscheidet die Partei, die den Retrozug macht, ob und welcher Stein ent schlagen wird; in der Form Høeg entscheidet die Gegenpartei, ob und welcher Stein ent schlagen wird, und in der Form Klan entscheidet Weiß, ob und welcher Stein ent schlagen wird.

16423 Wolfgang Will

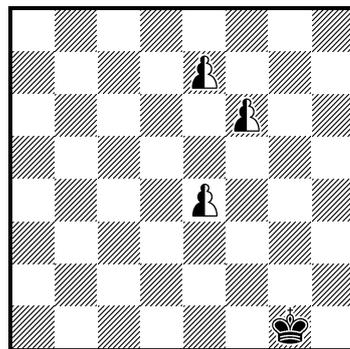
S. N. Ravi Shankar
Bonn / IND–Bangalore



#13 (7+5)
All-in Chess

16424 Michael Grushko

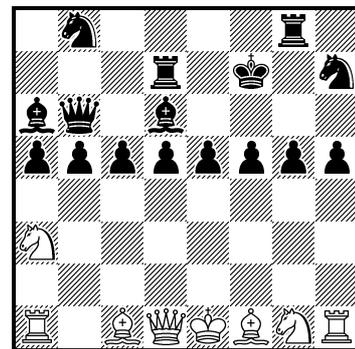
IL–Kiryat-Bialik



ser.-h#8 2.1.1... (0+1+3)
Phantomschach,
Einstein schach, Circe Parrain

16425 Unto Heinonen

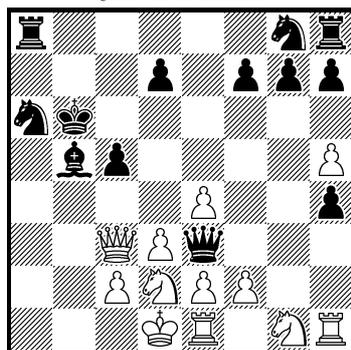
FIN–Helsinki



Beweispartie in (8+16)
21 Zügen

16426 Michel Caillaud

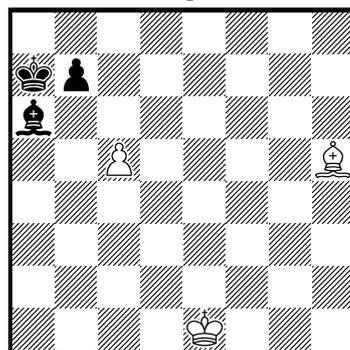
F–Chatenay-Malabry
Alexander Kisljak
zum Gedenken



Beweispartie in (12+13)
30 Zügen

16427 Günther Weeth

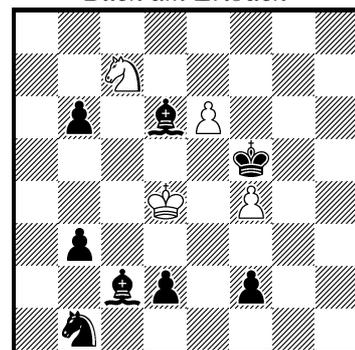
Stuttgart



#1 vor 2 Zügen (3+3)
a) VRZ Proca b) VRZ Høeg
Anticirce Cheylan

16428 Manfred Rittirsch

Buch am Erlbach



#1 vor 6 Zügen (4+8)
VRZ Proca
Isardam

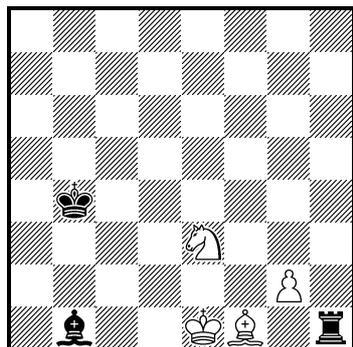
Wesir: 0:1-Springer. — *Wurmlöcher*: Wurmloch zu sein ist die Eigenschaft eines Feldes. Endet der aktive Zug eines Steins auf einem Wurmloch, wird er in unmittelbar folgender Konsequenz in das Wurmloch gesogen und muss aus einem beliebigen anderen unbesetzten Wurmloch wieder austreten.

Retro/Schachmathematik: Thomas Brand, Dahlienstraße 27, 53332 Bornheim, Tel. 02227/909310 e-mail: retros@dieschwalbe.de

Preisrichter: Retro 2015: Mario Richter; Schachmathematik / Sonstiges 2013-2015: Bernd Schwarzkopf.

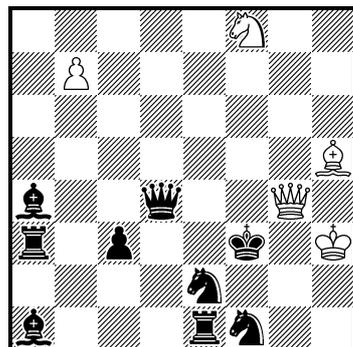
Wo bleiben gute „klassische“ Retros? Die fehlen in meiner Mappe, und da kann ich schnelle Publikation versprechen! Allerdings kann ich auch andere gute Retros sehr gut gebrauchen ... – Fällt Ihnen etwas auf? Genau so hatte ich meine Einleitung im letzten Heft begonnen; die Sätze stimmen immer noch! Auch wenn die Serie nur zwei orthodoxe Beweispartien enthält (gute, wie die Autorennamen versprechen!), erscheint sie mir sehr interessant und abwechslungsreich, wenn Sie sich ein wenig auf die interessanten Märchenbedingungen, die hier vor allen Dingen für die Verteidigungsrückzüge gewählt wurden, einlassen. So wurde Isardam, eine, wie ich finde, sehr viel versprechende Bedingung, in Zusammenhang mit VRZs noch nicht so häufig genutzt, und 16430 dürfte der erste VRZ mit Marscirce sein – der lustige Königsmarsch wird Ihnen sicher auch gefallen. Kennen Sie Verbindungen von Proca und Høeg vor 16427? 16431 bildet wahrscheinlich die Erstdarstellung dieses Themas in Schlagschach-Beweispartien. Und 16434 kommt wieder mit einem besonders kleinen Brett aus. Viel Spaß beim Lösen und Kommentieren, eine schöne Urlaubszeit wünsche ich Ihnen!

16429 Klaus Wenda
Andreas Thoma
Günther Weeth
A-Wien / Groß Rönau
/ Stuttgart



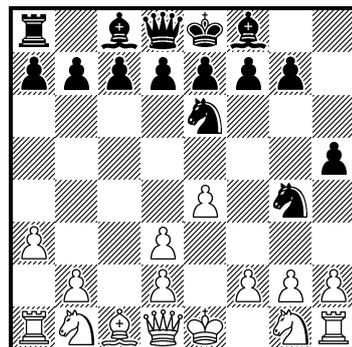
#1 vor 8 Zügen (4+3)
 VRZ Klan
 Anticirce

16430 Andreas Thoma
Groß Rönau



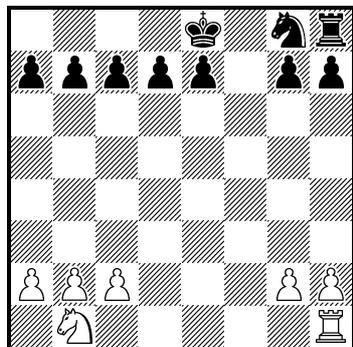
r=1 vor 12 Zügen (5+9)
 VRZ Proca
 Marscirce

16431 Bernd Gräfrath
Mülheim/Ruhr



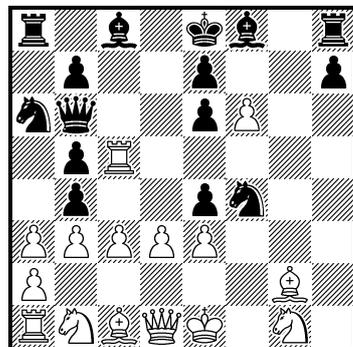
Beweispartie in (15+15)
 9,5 Zügen
 Schlagschach

16432 Thomas Thannheiser
Lübeck



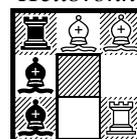
Beweispartie in (7+10)
 14,5 Zügen
 Schlagschach

16433 Henryk Grudzinski
PL-Jelenia Góra



Beweispartie in (15+15)
 16 Zügen
 Circe Parrain

16434 Stephan Dietrich
Heilbronn



Farbwechsel der (3+3)
 Stellung in 9 Zügen,
 Weiß beginnt
 Wurmlöcher b1, b2

Lösungen der Urdrucke aus Heft 271, Februar 2015

In den Lösungsbesprechungen werden folgende Kürzel für kommentierende Löser verwendet (sortiert nach Kürzel): Arnold Beine (AB), Bert Sendobry (BS), Daniel Papack (DP), Eberhard Schulze (ES), Frank Reinhold (FR bzw. FRd [in Abgrenzung zu Frank Richter] in der S#-Abteilung), Gunter Jordan (GJ), Hans Gruber (HG), Hartmut Laue (HL), Hauke Reddmann (HR), Joachim Benn (JB), Klaus Förster (KF), Karl-Heinz Siehndel (KHS), Manfred Rittirsch (MRit), Peter Niehoff (PN), Peter Sickinger (PS), Romuald Łazowski (RŁ), Ronald Schäfer (RScha), Silvio Baier (SB), Sven-Hendrik Loßin (SHL), Stefan Wolf (SW), Torsten Linß (TL), Thierry Le Gleuher (TLG), Thomas Zobel (TZ), Volker Zipf (VZ), Werner Oertmann (WO), Wilfried Seehofer (WS), Wolfgang Will (WW).

Zweizüger Nr. 16183-16191 (Bearbeiter: Hubert Gockel)

16183 (A. Popovski). 1.– Te3/Te4 2.Tc4/Td3#; 1.Ld2? [2.Tc4#] 1.– Se5!; 1.Db5? [2.Dc4,Db4#] 1.– Le4 2.Dc4#, 1.– Se5!; 1.D:h7? [2.Dd3#] 1.– Se5/Te4/Te3 2.De4/D:e4/Tc4#, 1.– Th8!; 1.Da5! [2.Db4#] 1.– Lc5,Sb6/Sd6,Tb8,Tc8/Se5,Le4/Ld3,Te4 2.D:c5/Dd5/Lf2/T:d3#. „Da die Verführungen allesamt unthematisch zu sein scheinen, bin ich froh, wenigstens 2 davon gefunden zu haben. Punkten kann die Aufgabe aber nur mit Variantenvielfalt und einem optisch ansprechenden Schlüssel.“ (MRit) „Ein sinnvolles thematisches Satz- bzw. Verführungsspiel habe ich nicht gefunden. Der Schlüssel und die 3 S-Verstellungen sind nett.“ (KF)

16184 (V. Zamanov). 1.Tc~? [2.Dc5#] 1.– Ke5/T4g5 2.Sd3/Df4#, 1.– Ke3!; 1.Tf5? [2.Dc5#] 1.– Kc4/Kc3 2.Dc5/Sa2#, 1.– Ke3!; 1.Tc3? [2.Dc5#] 1.– K:c3/Ke5 2.Sa2/Sd3#, 1.– T4g5!; 1.Te5! [2.Dc5#] 1.– Tc7/Kc4/Kc3/K:e5 2.Te4/Dc5/Sa2/Sd3#. „Auswahl zwischen zwei Gib- und Nimmschlüsseln mit Entfesselung in der Lösung.“ (FR) „Da der sK mit e3 ein satzmattloses Fluchtfeld hat, liegt der Gib-Nimm-Schlüssel mit 3 neuen Fluchtfeldern doch recht nahe.“ (WO) „Sehr hübsches Verführungsspiel mit schönem Schlüssel. Die satzmattlose K-Flucht entwertet die Verführungen allerdings stark!“ (KF) „Von den beiden Zügen, die gleich zwei Fluchtfelder geben, löst ausgerechnet jener, der auch noch den Turm entfesselt. Leider fehlt – dem Vorspannhinweis zum Trotz! – jegliche Wechselthematik, und die ‚Verführungen‘, die sich auf ein Fluchtfeld beschränken, verführten mich gar nicht, weil sie nicht eindeutig sind.“ (MRit) Stimmt, da habe ich zu viel versprochen.

16185 (S. I. Tkatschenko). 1.S:d5? A [2.Lf2# B] 1.– c:d5 2.Df2# C, 1.– L:d5!; 1.Sec4? D [2.Df2# C] 1.– b:c4 2.Lf2# B, 1.– L:c4!; 1.Lf2? B [2.S:d5# A] 1.– K:b6 2.Sec4# D, 1.– Kb4!; 1.Df2! C [2.Sec4# D] 1.– K:b6/Kd6 2.S:d5 A/T:c6#. „Dombrovskis, Pseudo-Le Grand und zusätzlicher Funktionswechsel Erst-Drohzug – ein gewaltiges, preisverdächtiges Stück!“ (FR) „Le Grand, Pseudo-Le Grand, Urania doppelt gesetzt, virtuoser Umgang mit Fluchtfeldern, ein reiches Programm. Wirkt allerdings, auch wegen der groben Widerlegungen, etwas schematisch.“ (KF) „1.– Kd4 verhindert nie die Drohung. Pseudo-Le Grand, Le Grand + zweifacher Drohreversal. Ohne viel Beiwerk und sehr ansprechend gebaut. Die Wiederlegungen von 1.Sec4 und 1.S:d5 sind vielleicht etwas hart.“ (TZ) „In der schmackhaften, aus den erlesenen Zutaten Le Grand und Droh-Reversal zubereiteten und mit einem Pseudo-Le Grand abgeschmeckten Urania-Suppe fand ich kein einziges Haar.“ (MRit)

16186 (H. Reddmann). 1.S:e6! [2.Sf4 A, Sf8 B, Sh4 C, Se7# D] 1.– Sbc2/Sdc2/Sbc6/Sdc6 2.ABC/DAB/CDA/BCD#, 1.– Kf7/S:e6/S:f5 2.S:h6/D:e6/D:f5#. „Die Vierfachdrohung wird durch Moskau-Paraden auf einen Trial-Zyklus reduziert. Eine interessante, aber doch recht akademische Darstellung.“ (KF) „Bei diesem für minderjährige Löser ungeeigneten, da hochgradig schwindelerregenden Karussell wird von den 4 Matts der beiden Batterien jeweils genau eines durch die Verstellzüge der beiden schwarzen Pferdchen ausgeschaltet. Daß die Züge nach c2 und d3 wirkungsgleich sind, verdirbt den Spaß allerdings gewaltig.“ (MRit) „Immerhin 3 Totalparaden gegen die wuchtige Vierfachdrohung!“ (WS)

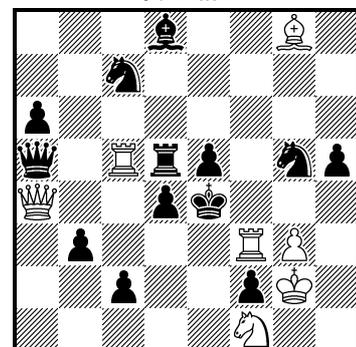
A zu 16187

Manfred Rittirsch

4. TT Liga na Makedonski

Problemisti 2000

9. Platz



#2 v

(7+13)

1.Dc6? [2.Dg6#]

1.– Sge6/Sce6/Db6/d3 2.Lh7/D:d5/Sd2/Tc4#, 1.– Lf6!;

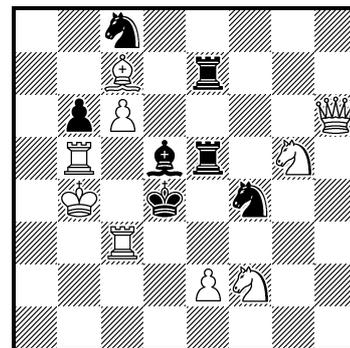
1.De8! [2.Dg6#]

1.– Sf7/S:e8/Td6/Db6/d3

2.Lh7/L:d5/D:e5/Sd2/Tf4#

16187 (L. Branković). 1.Db8? [2.Db5#] 1.– Tb8 / Sd6 2.c:d3 / Tc3#, 1.– Lb6!; 1.Dc7? [2.Se3#] 1.– Sd5/Se~ 2.c:d3/Tc3#, 1.– S:g4!; 1.Df4! [2.Tc3#] 1.– Lb4,Td4 / Sd5,Ld4 2.Se3 / c:d3#. „Die Auswahl aus verschiedenen Fesselungszügen ist bekannt, sogar ich selbst habe sie schon einmal gezeigt (s. Diagr. A), wenn auch nicht mit Fesselungsnutzung in der Drohung, was die Sache naturgemäß etwas zerfahrener gestaltet. So gefällt mir hier vor allem die gelungene Integration einer weiteren Verführung, die zwei Paraden(bündel)wechsel bringt.“ (MRit) „Fesselungsauswahl mit Paradenwechseln und Grimshaw auf d4.“ (FR) „Die schiere Masse an Figuren hat das Problem schwierig gemacht.“ (WO) HR missfällt zum einen in der Verführung 1.Dc7? der Matttrial nach 1.– Sd6 und zum anderen der Verzicht auf die dritte Damenfessel, wie seine Version (s. Diagr. B) sie zeigt.

B Ljubomir Branković
16187v Die Schwalbe
II/2015
(Version: Hauke Reddmann)



16188 (K. Förster). 1.Le~? [2.Df4# A] 1.– S:e6/Df7 2.Sb3 B/De4# C, 1.– D:e6!; 1.L:d3! [2.Sb3# B (2.Df4+?)] 1.– Da4/T:d3 2.De4 C/Df4# A, 1.– Tb2!; 1.L:d5! [2.De4# C (2.Df4+?, 2.Sb3+?)] 1.– D:d5/S:d5,D:e6/K:d5 2.Df4 A/Sb3 B/T:d7#. „TTC (tertiary threat correction), Zyklus Drohung/Mattzüge, Dreifachopfer.“ (Autor) „Fortgesetzter Angriff und Pseudo-Le Grand-Zyklus – die Fesselungsparden und Fesselungsmatts geben dem Ganzen die Würze!“ (FR) „Komplexes Spiel von Linienöffnungen und Fesselungen!“ (WO) „Die Entblockungen der beiden Nachbarfelder des sK auf der d-Linie entlocken dem originellen, auf Halbfesselungen beider Damen basierenden Schema einen originellen zyklischen Pseudo-Schedej.“ (MRit) „Gipfeltreffen auf d5 und die geniale Verführung 1.L:d3? Tb2!“ (WS)

#2 vv (9+7)
1.Dd6? [2.Sf3#]
1.– Sd3+/Te3/Sd6 2.T:d3/
Tc4/L:b6#, 1.– T:g5!;
1.Dh4? [2.Td3#]
1.– Lc4,Te4/Le4 2.Sf3/e3#,
1.– Te3!;
1.Df6! [2.e3#]
1.– Sd3+,S:e2,Sg2 2.Td3#

16189 (T. Érsek). a) 1.Tcd8? [2.T:d6#] 1.– g2!; 1.a:b3! [2.Lc4#] 1.– Tc1/d:c5 2.e4/Tcd8#; b) 1.a:b3? [2.L:c4#] 1.– Se3!; 1.Tcd8! [2.T:d6#] 1.– f5/b:c5 2.Te5/Sb6#. „Reziproke Vertauschung von Verführung und Lösung einschließlich der Drohungen und Teilen der Varianten ist durchaus ungewöhnlich. Hat das Ganze einen Namen?“ (WO) „Der zur Darstellung des Radikalwechsels eigentlich überflüssige Zwillings bringt immerhin einen weiteren Blockeffekt zur Geltung.“ (MRit) „Es löst jeweils der, bei dem die entsprechende Parade nicht existent ist. Pfiffig motiviert, aber insgesamt viel zu dünn und ohne rechtes Thema.“ (HR) „2 unscheinbare Phasen mit unansehnlicher Zwillingsbildung.“ (KF)

16190 (A. Wassilenko). 1.Sb7? [2.Tc5# A] 1.– c:b6/T:e2,e3+ 2.T:d6/D:d3# X, 1.– T:d8!; 1.Sd7? [2.Sf6# B (2.Tc5+?)] 1.– e3+,T:e2,Tf2/D:d7 2.D:d3 X/T:d7#, 1.– Sg8!; 1.S:e4! [2.D:d3# X (2.Tc5+?, 2.Sf6??)] 1.– Tg3/Sf5/K:e4 2.Tc5 A/Sf6 B/L:g2#. „Tertiary threat correction mit Balbo-Thema (T-T, S-S), Caprice-Thema“ (Autor) „Zyklischer Pseudo-Le Grand mit dem Schema: A-C, B-C, C-AB.“ (TZ) „Eine Orgie von Fesselungen.“ (HR) „Springerauswahl mit interessantem Drohwechsel in Suschkow-Manier, Mattwechsel zum Satz und Rückkehr der Drohung der Verführung als Matt im Satz sowie der Drohung der Lösung als Abspiel in der Lösung. Sehr spannend konstruiert!“ (FR) „Tertiary threat correction mit schönem Schlüssel. Schade um die grobe Widerlegung 1.– T:d8 sowie das fehlende Matt Tc5 in der Verführung 1.Sd7.“ (KF) „Der fluchtfeldschaffende Selbstfesselungsschlüssel ist nicht gerade typisch für einen Pseudo-Le Grand, und auch die Damenfesselungskonstellation wird erfrischend eigenwillig genutzt. Leider ist am Ende die Königsflucht die einzig überzeugende Gegenwehr, die dem ansonsten ziemlich ausgesperrt wirkenden Schwarzen zur Verfügung steht.“ (MRit)

16191 (G. Mosiaschwili). 1.– T:d5/f:e4/La5 2.Tb4/Td2/D:f6#; 1.Sd:f6? [2.Tb4#] 1.– Se3/f:e4/La5/L:f6+ 2.Td2/T:e4/S:g8/D:f6#, 1.– Sb6!; 1.Se:f6! [2.Td2#] 1.– Sc5/T:d5/La5/L:f6+/Sf2 2.Tb4/T:d5/S:g8/D:f6/L:f2#. „Synthese von Rice-Thema und Zügen mit Funktionswechsel, Mosiaschwili-Synthese.“ (Autor) „Die Symmetrie stört hier gar nicht, man muß ganz genau hinschauen, wo sie gebrochen wird (der Sd1 klebt an f2, der Sa4 an nichts).“ (HR) „Pseudo-Le Grand mit Mattwechseln. Die Besetzung von f6 in Verführung und Lösung ist klar ersichtlich, die Konstruktion wirkt etwas schwer.“ (FR) „Überschaubarer Inhalt für 23 Steine; ist auch nicht durchkonstruiert, der unschöne

Notnagel Tb1 wäre leicht vermeidbar.“ (KF) „Das Beste an diesem arg symmetrisch geratenen Pseudo-Le Grand sind noch die Paradenwechsel gegenüber dem Satz.“ (MRit)

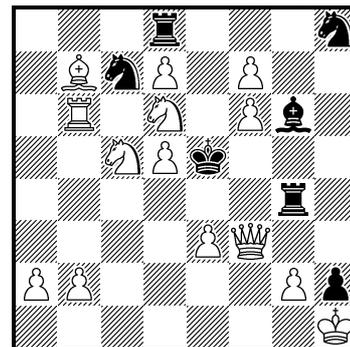
Fazit: „Aus einer eher dürftigen Serie, die immerhin in eine beinahe lehrbuchtaugliche Parade der Pseudo-Thematik mündet, ragt mit der 16185 nicht von ungefähr jene Aufgabe heraus, die auch einen echten Le Grand zu bieten hat. Da können eigentlich nur noch 16188 und 16187 einigermaßen mithalten.“ (MRit) „Durchwachsene Serie (selbst die abschreckende 16185 möchte ich nicht herunterwerten, da ich ihre Meriten durchaus sehe), 16190 und 16191 gefallen mir am besten.,, (HR) "Die ganze Serie hat mir gut gefallen!“ (WO)

Dreizüger Nr. 16192-16199 (Bearbeiter: Hans Gruber)

16192 (J. Schröder). Autor: „Der Schlüsselzug ist 1.d3!, wonach der Nowotny 2.Sc4! droht (nach dem einzigen neutralen Zug 1.– Lf2). 2.– T:d4/L:d4 3.Tc5/Le4#. Falsch wäre 2.d4? L:d4! oder 2.Sbd4? T:d4! Schwarz verteidigt durch antikritische Züge, die dann als kritische Züge von Weiß umgedeutet werden, so dass ein anderer Nowotny auf d4 zum Ziel führt (doppelt gesetzt, dabei Trialvermeidung auf d4). 1.– Th4! 2.d4! (nicht 2.Sbd4/Scd4? T:d4/L:d4!) T:d4/L:d4 3.Tc5/Sb4#; 1.– La7! 2.Sbd4! (nicht 2.d4/Scd4? L:d4/T:d4!) T:d4/L:d4 3.Se3/Le4#. In der dritten Variante liegt allerdings nur ein halbvornehmer Nowotny vor, da nach 2.Sbd4! nur 3.Le4# droht. Die Nebenvarianten sind 1.– Lb6 2.T:b6 und 1.– Tf4 2.L:f4. Nach 1.– Tg4? geht leider sowohl 2.L:g4 als auch 2.d4 – ich selbst sehe das nicht so kritisch, weil der Zug 1.– Tg4 keinen Mehrwert gegenüber 1.– Th4 liefert, 1.– Th4 der eindeutige antikritische Hauptzug ist. Zwei Problemfreunde von mir sehen das anders – ist dies ein größerer Mangel an der Aufgabe? Ökonomischer ist das Thema wohl kaum darstellbar.“ VZ: „Ein altes, beliebtes Thema: Antikritische

Züge gegen drohenden Nowotny führen zu neuen Nowotnys. Das ist hier sparsam gelungen, aber nur mit zurechtstellendem Schlüssel.“ In der 13. Ausgabe der Dreizüger-Revue (VI 2015, S. 177) führte VZ dies mit Beispielaufgaben genauer aus. MRit verwies ebenfalls auf das dort zitierte Problem von Sutter: „Für einen Erstling ist es schon beachtlich, dass es mehr als nur einen Nowotny zu sehen gibt, doch ist das auf diesem vielbeackerten Gebiet natürlich schon längst viel schöner, nämlich mit drei verschiedenen Sperrsteinen, gezeigt worden. Die Order lautet dennoch: Unbedingt weitermachen!“ SHL: „Ein Stück, das es eigentlich schon lange geben sollte. Der dreifache Nowotny auf d4 bei 11 Steinen ist eine hervorragende Konstruktionsleistung. Dass dann auch noch einheitliche (anti)kritische Züge von Schwarz hinzukommen, rundet es ab. Mag sein, dass es da eine kleine Disharmonie bezüglich der Drohsituation nach dem zweiten weißen Zug in der Variante 1.– La7 gibt, aber das sehe ich hier gerne nach.“ PS: „Besetzt Weiß den Schnittpunkt d4 sofort, hängt das Feld e4 in der Luft. Deshalb besser 1.d3 (mit Blick auf e4). Erst danach darf Weiß den Schnittpunkt d4 besetzen. Für den Anfang ganz okay.“ DP: „Nach der ersten Verblüffung ob der sparsamen Aufstellung sieht man das Gerüst der vor einem Rentenalter publizierten Aufgabe von Jan Knöppel (s. Diagr.) aufschimmern. Nahezu gespenstisch, wie die Gebeine dieses Skelettes nach Behelfsschlüssel nebenlösungsfrei über das Brett gezogen werden. Wie man dieses blutleere Stück auch bewerten mag, der Zusatz *nach Knöppel* erscheint mir unabdingbar.“ ES: „Dreimal Nowotny auf d4 mit drei verschiedenen weißen Figuren, und das in sehr übersichtlicher Stellung. Das freut des alten Sängers Herz!“ WO: „Die Welt schaut auf d4: 1.d4? L:d4! bzw. 1.Sc4? L:d4 2.d3 Lg1 ist nicht nachhaltig genug. 1.d3! kann nur durch antikritische Züge pariert werden. Dieser verzögerte Nowotny mit dem Funktionswechsel der wSS war gar nicht so einfach zu erkennen.“ KF: „Nowotny-Auswahl auf die kritischen Überschreitungen in äußerst sparsamer Ausführung, sehr gefällig!“ PN: „Wenn man alle Abspiele, die aber hier nicht alle aufgeführt werden, berechnet, ergibt sich 9× Se3#, 9× Sb4#, 9× Le4#, 9× Tc5#, 4× Lf3#, 3× Td6#, 1× Le6#, 1× Tb5# und 1× d:c4#.“ KHS: „Hier dreht sich alles um den doppelwendigen Nowotny auf d4 in Verführung und Lösung. Es fehlt nur noch ein Probespiel auf d4, das an 1.– T:d4 scheitert. Ob da noch etwas zu machen ist?“

zu **16192** **Jan Knöppel**
Tidskrift för Schack 1950



#3 (14+7)

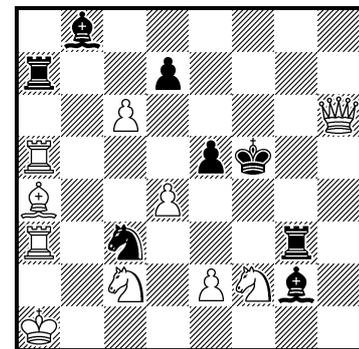
1.Df2 [2.e4] Lb1/Ta4 2.Sc4/
Sde4, 1.– S:f7 2.Df5+,
1.– Sa8 2.Sc4+

16193 (H. Kromath). 1.Dc5 [2.Dc4+ Ld4 3.Dc2/Dd3#] d:c5 2.d6+ Kd4 3.Tf4#; 1.– Sf6 2.De3+ Kf5 3.Lc8#. **Vorgänger:** Dieses Problem erschien bereits 1960 im *Schach-Echo* spiegelbildlich als Widmung an Ernst Bachl. Der Autor ist geknickt: „Herr Volker Felber hat über PDB ein neues Double entdeckt! In diesem Falle (Spiegelbild) scheint es mir besonders wichtig zu sein, zur Entschuldigung eine plausible Erklärung zu liefern; ein gründliches Herumsuchen und ein Telefonat mit Worms lassen mich die Angelegenheit jetzt selbst erst einmal richtig klar sehen: Nach meiner Wiederauferstehung in Traunstein versuchte ich aus dem mir übrig gebliebenem Schmierheft die damals fehlgeschlagenen Versuche zu reparieren und Ihnen als rundumerneuerte Urdrucke anzubieten. Das geschah auch 'erfolgreich' mit Nr. 16193. Bei einem letztjährigen Besuch meines alten Wormser Schachvereins, wo ich Ende der 1950er Jahre auch den damaligen Vorsitzenden Ernst Bachl kennenlernte, fand ich in seinem Nachlass das Spiegelbild der Nr. 16193, glaubte eine mir entfallene Aufgabe entdeckt zu haben und gab diese an Herrn Felber weiter. Und somit nahm das Unheil seinen Lauf! Ich kann mich jetzt wieder einmal nur in aller Form bei Ihnen und den Schachfreunden entschuldigen.“

16194 (H. Kromath). 1.Kd7 [2.K:S 3.Tb:d5/Tf:d5#] 1.– S:f5 2.Sg:f5+ Ke5 3.Lh2#; 1.– Sc4 2.Tf4+ Ke5 3.Te4#; 1.– Se4 2.Tb4+ Kc5 3.Tc4#. VZ: „Noch ein neckisches Spielchen mit Fesselungsmatts, diesmal symmetrisch.“ FR: „Stiller Königsschlüssel, wechselseitige Fesselungsmatts der beiden weißen Türme in symmetrischer Anlage. Schade, dass der Schlüssel gleichzeitig das Fluchtfeld e6 nimmt – so ist dieser nicht zweckrein.“ SHL: „Leider ist 1.– S:f5 im Satz ungedeckt. Das nimmt dem Stück den Reiz, wobei der symmetrische Inhalt schon keine Begeisterung hervorrief.“ PS: „In einem gefälligen Schema geht es nach guter Drohung (1.Kd7) etwas schematisch weiter.“ KHS: „Schachrätsel mit verstecktem Schlüsselzug. Naja.“ ES: „Und wo bei HK keine wD ist, kann man auch keine opfern. Man greife zum König.“ WO: „Der übliche Semi-Zugzwang bei HK.“ PN: „Die beiden weißen Türme hängen wie ein Damoklesschwert über dem schwarzen König.“

16195 (J. Schröder). Autor: „Der Nowotny des Weißen wird mit einem Gegen-Nowotny gekontert, der wiederum mit einem Nowotny beantwortet wird. Letzterer führt zum Matt. Der Nowotny-Schlüssel 1.Sg3 droht 2.Lg4# und 2.T:e5#. Schwarz kontert mit dem Gegen-Nowotny 1.– Se2! 2.T:e2/L:e2? T:g3/L:g3 (leider auch 2.– Le4, hier ist das Problem wohl nicht sehr sauber), woraufhin der Nowotny 2.Tc6+! durchschlägt. 2.– T:c6/L:c6 3.d5/Dd6#. Es gibt leider einen Dual in der Nebenvariante 1.– Le4 2.Lg4+ oder 2.T:e4. Mich persönlich stört es in der Nebenvariante nicht, zumal die Themafiguren d1, e1 gut zur Geltung kommen. Der Dual im zweiten Zug ist in der Version vermieden. Allerdings benötigt diese einen Stein mehr (2sBB statt 1sL) und der Schlüsselzug 1.c7 ist nicht zweckrein, er öffnet auch die Läuferdiagonale. Der schwarze Nowotny 1.– Sb5 verwässert noch mehr, weil die Drohung 2.– T:a3+ sowohl gegen 2.L:b5? als auch gegen 2.T:b5? durchschlägt. Ist 1.– Sb5 überhaupt noch als Nowotny zu sehen? 1.c7! Sb5! 2.Tf3+! In der Nebenvariante 1.– Ld5 geht nun nur 2.L:d7+, aber mit Dual im dritten Zug: 2.– Le6 3.L:e6,T:e5#. Die Züge 1.– Tg6/Tg5 führen zu dualfreien Matts: je 2.T:e5+ und dann 2.– Kf6/Kf4 3.Df8/D:g5#. Ich persönlich bevorzuge die 16195 mit 17 Steinen und wenigen weißen Bauern, zumal der Schlüsselzug in meinen Augen klarer ist. Aber wie ist der Dual in der Nebenvariante zu sehen?“ PS hat da keinen Zweifel: „Die Idee – dreifache Schnittpunktbesetzung in Folge – war das Problem wert. Die doppelte Erledigung nach 1.– Le4 stört mich wenig.“ VZ: „Das Spiel ist allzu offensichtlich.“ FR: „Schwarzer und weißer Nowotny – anschließend ein dritter Nowotny. Die Häufungsdarstellung ist ok, allerdings würde ich mir eine zweite thematische Variante wünschen.“ SHL: „Knalliges Schnittpunkteffektstück. Solche Stücke kann man auch mal Schachspielern zeigen. Schnell gelöst, aber ich empfinde so etwas als Bereicherung.“ ES: „1.Sg3 (noch ein Schröderscher Nowotny, aber hier nicht der einzige) Se2 (Schröders nächster Nowotny, diesmal in der Abwehr) 2.Tc6+ (Schröders letzter Nowotny, wieder im Angriff).“ WO: „Nette Kettenreaktion von 3 Nowotnys! Die 16192 ist natürlich gehaltvoller und auch klassischer. Dieses Problem ist dagegen eher populärer und wäre gut für eine Tageszeitung geeignet.“ KF: „Der dritte Nowotny schlägt durch, witzige Angelegenheit! Der Abseitsschlüsselspringer und die 3 Lösungsnachtwächter d1/e1/g3 sind weniger prickelnd.“ TZ: „1.Sg3! (zum Ersten) Se2! (zum Zweiten) 2.Tc6+! (und zum Dritten).“ PN: „Diverse 1. schwarze Züge,

Version zu 16195
Jochen Schröder
Urdruck



#3 (10+8)
(Lösung siehe Text)

auch Schläge, werden schon im 2. Zug mit Matt beantwortet, die sonst im 3. Zuge folgten.“ KHS: „Drei Nowotny-Verstellungen nacheinander auf g3, e2 und c6, eine tolle Konstruktionsleistung. Prima.“

16196 (P. Sickinger). Probespiele: 1.Sc6+/Sd7+? Kd5/Ke6! – 1.Ld2! [2.Tf5+ Kd4 3.Td5#; 1.– d5 2.Tf5+ Kd6 3.T:d5#] 1.– Sc3 2.Sd7+ Ke6 3.Tf6#; 1.– Se3 2.Sc6+ Kd5 3.Le4#. (1.L:h7? [2.Sd7+,Sg6+ Ke6 3.Lg8#] Te4 2.Sc6+ Kd5 3.L:e4#, aber 1.– d5 2.Kd7 Ta6!). SHL: „Hier geht es hingegen im Stile des Autors recht gediegen zu. Thematisch geht es wohl um ein orthogonal-diagonales Verstellecho. Fein!“ WS: „Der sSd1 wird gezwungen, zwei schwarze Linien zu verstellen. Attraktive Darstellung.“ VZ: „Höchst einfache Thematik.“ FR: „Zwei hübsche forcierte Varianten mit schnellem Erfolgserlebnis für den Löser ohne großen thematischen Tiefgang.“ MRit: „In den beiden Themavarianten verstellt derselbe sS vorab durch den sK zu räumende Linien, so dass die treppenechoartig angeordneten fluchtfeldgebenden Springerschachs durchschlagen. Es gibt auch noch eine majestätische Analogverführung, die aber leider keine Wechsel bringt.“ ES: „3.Tf6# (erste Bahnverstellung), 3.Le4# (zweite Bahnverstellung).“ WO: „Bis zum versteckten Schlüssel 1.Ld2!, wogegen 1.– d5? nicht hilft, hat es 3 Tassen Kaffee beim Frühstück gedauert. Es werden immerhin 2 elegante Liniensperren erzwungen.“ KHS: „Hinlenkung zur schwarzen Verstellung auf e3 bzw. c3. Prima.“ PS abschließend: „Meine Meinung dazu kenne ich ja.“

16197 (A. Grinblat). 1.Sc5 [2.Sc4+ L:c4 3.Sd7 (A)#] 1.– a:b5 2.S:b5 [3.Sd3 (B)/Sd7 (A)#] Lc4,L:e4/Lc6 3.Sd7 (A)/Sd3 (B)#; 1.– Se3 2.L:e7 [3.Sd7 (A)#] Lc6 3.Sd3 (B)#; 1.– L:a3 2.c3 [3.Sd3 (B)#] Lc4,L:e4 3.Sd7 (A)#. FR: „Die Doppeldrohung nach 1.– a:b5 2.S:b5 wird durch die schwarzen Themazüge differenziert, während in den beiden anderen Varianten dieselbe Doppeldrohung vereinzelt als Droh- und Spielmatt agiert. Interessante Verbindung von Barnes und Pseudo-Le Grand im Dreizüger, auch wenn die Schlagfälle etwas grob wirken.“ VZ: „Reziprokwechsel der 2./3. weißen Züge mit zu hohem Aufwand.“ SHL: „Der Genuss der echoartigen Abspiele wurde hier durch den etwas offensichtlichen Schlüssel und den groben Schlag auf e7 ein wenig getrübt.“ PS: „Ich vermute, dass es mit Sb7 auf c5 in der Ausgangsstellung wohl schwierig war, eine korrekte Fassung hinzubekommen. Der Schlüsselzug 1.Sc5 stellt sich den Gegner schön zurecht. Und vermutlich ist auch der Schlag 2.L:e7 ein weiteres Zugeständnis.“ ES: „Da aber der wS erst nach c5 gezogen wird, fehlten leider Satzspiele nach 1.– L:a3 und 1.– Se3. Das hätte die Idee noch 'aufmöbelt'!“ Stimmt nicht ganz – nach 1.– Se3 geht es sehr wohl im Satz weiter, allerdings leider nicht eindeutig (2.Sd6 und 2.Tf8). WO: „Das Ganze ist in schöner Analogie dualvermeidend.“ KHS: „Strategischer Dreizüger mit Dualvermeidung im Mattzug auf der d-Linie. Der Autor bleibt seinem Kompositionsstil treu.“

16198 (A. Geister & D. Papack). 1.a4? [2.Ta3+] T:c6! – 1.Tg1? [2.g4] d:c6! – 1.Th1! [2.Da1 3.Dg1#; 2.– e1≈ 3.T:e1#] 1.– T:c6 2.h4 3.Th3#; 1.– Ld4 2.Sc4+ K:e4 3.Df5#. Autoren: „Die Aufgabe ist nicht *modern*, aber das echoartige Bahnungsmotiv hat vielleicht einen eigenen ästhetischen Reiz, zumal das Thema in der Drohung einen weiteren Anklang findet. Die Frage, inwieweit hier eine neudeutsche Interpretation (z. B. im Sinne des *Analogieprinzips*) möglich ist, wollen wir gerne die versierten Theoretiker diskutieren lassen.“ DP hatte in einer Mail angeregt: „Ob 1.a4? und 1.Tg1? 'nur' thematische Verführungen sind, oder ob 1.Tg1? (mit der Idee 2.g4) als neudeutsche Probe zu sehen ist, die nach dem 'Vorplan' 1.Th1! in analoger Weise mit 2.h4 nach schwarzer Lenkung zum Ziel führt, wagten wir nicht zu beantworten. Vielleicht kannst Du ja im Vorspann der Urdrucke diese Frage für die Löser in den Raum stellen.“ Auf den Aufruf im Vorspann reagierte Erik Zierke kurz nach Veröffentlichung des Heftes; schon am 19.2.2015 sandte er folgenden „Gastkommentar“: „Das 'Analogie-Prinzip' Grasemanns (das ich 'GIA' taufte und dabei leicht uminterpretierte), würde ich in Bezug auf 1.a4? verneinen. Dieser Versuch zielt auf ein Damenmatt, das in keiner Weise mehr 'analog' zu den Turmmatts auf der anderen Seite ist. Diese Verführung bereichert sehr durch Wiederholung des Bahnungsmotivs, aber auf eine nichtlogische Weise. Hingegen sehe ich eine klassische Auswahllogik zwischen 1.Tg1? und 1.Th1! (falls man nicht zu streng interpre-

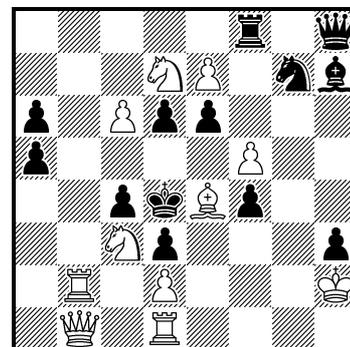
zu 16198

Leopold Szwedowski

Problemista 1997

Suchodolski GT

3. ehr. Erw.



#3 (11+13)

1.Th1? [2.Dg1#] S:f5!
 1.Tb7? [2.Db6#] T:f5!
 1.Lf3! [2.Se2+ d:e2 3.De4#]
 e:f5 2.Th1 3.Dg1#
 1.– d5,L:f5 2.Tb7 3.Db6#

tiert). Man darf nur keine Einzelzüge vergleichen, sondern muss auf eine 'Systemauswahl' abzielen. Die Stellungen nach 1.Tg1? d:c6! und 1.Th1! T:c6 zielen auf 'praktisch' das gleiche Matt und unterscheiden sich relevant nur in einem Detail: In der Probe kann der schwarze Läufer eingreifen, in der Lösung kann er es nicht. Der zweckreine Unterschied besteht in der Masse auf d7; die Beseitigung der weißen Masse auf c6 ist in der Lösung ein Kompensationszweck für die hier fehlende Masse auf g4. (Stünde in der Lösung eine weiße Masse auf g4, wäre 2.– d:c6 für Schwarz zu spät.) Soweit meine neudeutsche Interpretation; ich möchte aber noch betonen, dass Zweckreinheit oder nicht hier m. E. keine Rolle spielt; das 'Themenecho' in drei (!) Phasen steht klar im Vordergrund und ist als solches m. W. recht originell.“ Manche waren näher dran an der neudeutschen Interpretation (die möglich und sinnvoll ist), manche waren weiter weg – aber allen gefiel das Problem! WS: „Zwei hintereinander geschaltete Bahnungen, könnte ein Klassiker werden.“ VZ: „Logische Auswahl zwischen 1.Tg1? und 1.Th1!, wobei 1.Th1! vorzuziehen ist, da es durch die Feldblocklenkung 1.– T:c6 das Hindernis 1 bzw. 2.– d:c6 ausschaltet.“ FR: „Guter Bahnungsschlüssel mit Auswahlcharakter (1.Tg1? [2.g4]), dazu Blocknutzung in einem Abspiel.“ MRit: „Der Versuch, das kritische Element des Schlüsselzuges aus Healeys berühmter Bristol-Erstdarstellung als Vorplan zu installieren (als Hauptplan gibt es das sogar schon doppelt, s. Diagramm!), ist aller Ehren wert, doch hat das logische Konstrukt für mich nicht wirklich funktioniert, weil Ta3 unmittelbar droht, während Th3 nicht einmal als Variante schon im zweiten Zug passiert, so dass die Analogie aus meiner Sicht zu weit hergeholt ist.“ SHL: „Ich tue mich hier schwer, das Anliegen aus dem Vorspann nachzuvollziehen. Diese Art von Drohung, die hier nah dem Schlüssel zu sehen ist, ist immer wieder schön zu sehen. Zudem ist die Art der Schädigung von 1.– T:c6 bemerkenswert.“ PS: „Da die Theorie bekanntlich grau ist, habe ich gleich mit dem Lösen begonnen. Nach der wunderschönen Drohung (1.Th1 nebst 2.Da1) und der Parade 1.– Ld4 kann das Probespiel (1.Sc4+ K:e4!) realisiert werden. Des Pudels Kern enthüllt die Parade 1.– T:c6. Jetzt kann Weiß 2.h4 spielen, da d:c6 ausgeschaltet wurde. Den 'Vorplan' lasse ich mir gefallen, die 'Probe' nicht, da nach 1.– T:c6 der Zug 2.Kf5 für die Katz ist.“ RŁ: „Bristol-Thema und AUW.“ Na, die Interpretation „AUW“ als Thema ist aber weit hergeholt ... ES: „1.Th1 (klassische Bahnung und ...) 3.Th3# (? <dank der> Überführung nach h1). 1.h4? Scheitert nicht an d:c6, was ja nach T:c6 nicht mehr geht, sondern daran, dass nichts droht! Schade!“ WO: „Es bleibt die Suche nach einem möglichen Probespiel. Das naheliegende 1.Tb1?! [2.Tb3] T:c6! kann es so wenig sein wie der sehr versteckte Versuch 1.Tg1?! [2.g4! und 3.Tg3#], der nur an 1.– d:c6! scheitert. Die wD hat hier auf a1 nichts zu suchen. Es bleibt nur der Versuch 1.Dh8? mit der Drohung 2.Dh3+ Kd4 3.Dd3# zu diskutieren, der offensichtlich an 1.– d:c6 scheitert. Subjektiv hat mir der Versuch 1.Dh8?!, der an dem Hindernis 1.– d:c6! scheitert, nicht weitergeholfen, da das Hindernis nach der Bahnung 1.Th1! keine Rolle mehr spielt. Die Lösung habe ich nach diesem Fehlversuch erst viel später gefunden. Objektiv besteht zwar eine gewisse äußere Analogie zwischen den D-Zügen in die Ecken mit Schach- bzw. Mattdrohungen. Allerdings ist der D-Zug nach a1 nur eine Drohung und kein Basisplan, der ausgeführt wird. Zusammenfassend wird damit klar, dass hier kein logisches Problem vorliegt. Ein schönes Problem mit überraschendem Schlüssel ist es dennoch!“ TZ: „1.Th1! (räumt + bahnt).“ KHS: „Im Mittelpunkt des Geschehens, allerdings nur in der Drohung, steht hier Healeys Bahnung. Im reellen Spiel bahnt der wBh2 für den wTh1. Gefällt mir gut.“

16199 (T. Érsek). 1.c8=D? L:f5! – 1.c8=S? b3! – 1.Df1! [2.Dd3+ c:d3 3.c:d3#] 1.– L:f1 2.c8=D [3.De6#] T:f5 3.D:f5#; 1.– L:b2 2.c8=S [3.S:d6#] Tb6 3.L:d5#. Autor: „Phönix-Thema.“ VZ: „Für das massive Materialaufgebot wirkt die Idee bescheiden.“ FR: „Zwei Umwandlungen nach Weglenkung zur Vermeidung schädlicher Linienöffnungen der sLL. Für den Inhalt aus meiner Sicht etwas zu schwer geraten.“ MRit: „Der Opferschlüssel lockt in zwei Varianten Deckungsläufer weg, so dass eine der beiden Umwandlungsproben zum Erfolg führt. Das ist mir aber wegen der doppelten Widerlegung der Probe 1.c8=D? [? 1.c8=D? scheitert aber nur an 1.– L:f5! HG], der unterschiedlichen Qualität der thematischen Verteidigungslinien und des heterogenen Charakters der Nutzungen zu uneinheitlich, auch wenn das zweimalige Schlagen auf diagonalen Nachbarfeldern des sK etwas Anderes suggerieren möchte.“ SHL: „Hübsche Umwandlungsauswahl mit passenden Probespielen. Insgesamt allerdings ganz schön teuer.“ PS: „Klassische Thematik lässt Bc7 erahnen – 1.c8=S/c8=D?. Ein Thema, an dem sich schon so mancher Autor versucht hat. Klar, dass mir mein eigener Versuch dazu sofort einfiel (*Mit 120 PS*, S. 27). Hier kann mich die Rolle von Sb2 und Dc1 nicht ganz überzeugen, obwohl in den Varianten jeweils eine der beiden Figuren verschwindet.“ RŁ: „Gute Logik.“ WO: „Nach dem

weglenkenden Vorplan funktionieren die Basispläne. Dem Löser stellt sich rasch die Frage nach der Verwendung der etwas abseits stehenden wD unter Vermeidung von 1.– f1=D. Ein Klassiker!“ KHS: „Umwandlungswechsel auf c8. Prima.“

Resümee: WO: „Vielen Dank für diese abwechslungsreiche Serie!“

Mehrzüger Nr. 16200-16205 (Bearbeiter: Hans Peter Rehm)

16200 (C. Gamnitzer). 1.D:h5? S:c6!/Lc3!, 1.D:e3? Td4! [2.S:d4 c1=D!], nicht 1.– Ld4? wegen 2.Dh3! Jetzt käme der L/T-Grimshaw umgekehrt zum Tragen! 1.Dh3? T:d6! Lösung: **1.Dg3!** [2.Dg8+ Sf7 3.D:f7+ Td5 4.D:d5#] (Sf7/Sg6 2.Dg8!/D:g6 usw.) Lg7 (2.D:g7? c1=D!) 2.Dh3! [3.De6+ Td5 4.D:d5#] T:d6 (verteidigt gegen die Drohung als das Einzige!) 3.D:e3! [4.b5, b:a5#] Ld4/Td4,Lc3 4.Dd3/D(:)c3# Außerthematisch: 3.– S:c6 4.Db3#. Sechster realer Pendelzug der Ballerina.

Der Autor hätte gern Be3 weggelassen, nur gibt's dann die NL 1.c7! (2.c8=D,T,L). Diese ist so langsam, dass man meint, sie durch eine leichte Verstärkung der schwarzen Stellung wegkonstruieren zu können. Das gelang aber nicht.

Mit einer wunderschönen und – nicht zuletzt dank des furchteinflößenden Nebenspiels, in welchem die freche wD das seiner Schachzwänge beraubte Drohspiel einfach trotzdem durchführt – durch und durch eigenständigen neuen Schwalbe läutet Camillo schon jetzt den Sommer ein (die Sonne in meinem Rücken bestätigt das) (MRit, übrigens der einzige Löser, der direkt auf das berühmte Schwalbe-Stammproblem gleichen Themas anspielte). Da die kritischen Züge in der Ausgangsstellung schon durchschimmern, hat es uns CG diesmal nicht besonders schwer gemacht. Eine nette Schwalbe (WO)! Logisches Problem (RŁ). Geniales Hauptspiel mit einer hin und her fliegenden Dame (WS). ... alles erzwingt die wD in kleinen Schritten auf der dritten Reihe. Die Mattzüge auf b3, c3 und d3 runden das ganze sehr amüsant ab (TZ). Zum erstenmal gefällt mir eine Aufgabe von CG nicht so recht: Verbauerte Stellung, Mehrfachdrohungen, verzweigte Abspiele ohne klare Linienführung [hiermit meint KHS vor allem die Mehrfachdrohung nach 1.– Sg6? 2.D:g6. Aber so schwache Züge, die die Drohung 2.Dg8 nur aufschieben und stärker machen, also keine echten Paraden sind, werden sonst zu Recht nicht beachtet]. Der Schlüsselzug ist schnell gefunden. Liege ich völlig daneben? (KHS)

16201 (H. P. Rehm). **1.Db7** [2.D:c6#]

1.– D:b7 2.Ld3+ **A** (2.Td4+?) K:d5 3.Lf5+ Kc4 4.T:d6 [5.Ld3# **A**] b:c3 5.Td4# **B**

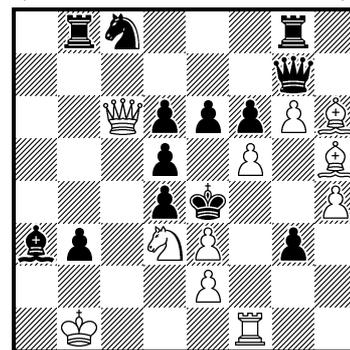
1.– Dd(c)7 2.Td4+ **B** (2.Ld3+?) K:c3 3.Td1+ Kc4 4.Lb2 [5.Td4# **B**] c5/D:e6 5.Ld3 **A/D:c6#**

(1.– De8? 2.Ld3+ K:c4 3.c4+ b:c4/K:e6 4.Lf5/f5#)

Wechselseitige T/L-Batterien zur Beseitigung hinderlicher weißer Masse zur Vorbereitung des antikritischen Zuges, Rückkehr des Batterievordersteines und Reziprokwechsel Zweit- und Mattzug. Klasse gemacht! Dass die schwarze Schädigung im vierten Zug unterschiedlich durch Block und weiße Linienöffnung motiviert ist, ist da nur eine unwesentliche Dissonanz (FR). Schachgebote zwecks Beseitigung störender weißer Bauern kommen in der jeweils anderen Variante als Mattzug wieder – beeindruckend (ES)! Thema ist die Ermöglichung weißer antikritischer Züge durch Annihilation, was in den beiden Varianten zur Vertauschung von Droh- und Variantenmatt (Pseudo-Le Grand) führt. Sieht nach theoretischem Neuland aus?! Jedenfalls ist es sehr erfreulich, dass dieses Problem uns zur Verfügung gestellt wurde (WO). Schlüssel und Kurzdrohung sind nicht so toll, dann beginnt es, interessant zu werden (WS). Der einleitende Pendelzug, damit der störende Bauer beseitigt wird, wird zur Drohung + Pseudo-Le Grand. Der Schlüssel ist vielleicht zu naheliegend (was macht man sonst mit der wD) (TZ). Strategisch reichhaltig, wenn auch materialintensiv (KHS). Der Aufruf, nach konstruktiven Verbesserungen zu suchen, fand ein Echo (s. Diagr.: **1.Dd7** [2.D:e6#] D:d7 2.Lf3+ K:f5 3.Lh5+ Ke4 4.T:f6 [5.Lf3#] d:e3 6.Tf4#; 1.– De7 2.Tf4+ K:e3 3.Tf1+ Ke4 4.Ld2 [5.Tf4#] e5 5.Lf3#).

DW schreibt: „Mir gefällt, dass es nur zwei Hauptabspiele gibt, weil 1.– Df7 in 4 Zügen kurz erledigt wird, das allerdings dualistisch: 1.Dd7! Df7? 2.D:f7 und 2.g:f7“. Das ist zweifellos ein (kleiner) Fortschritt, die Stellung ist aber auch etwas offener und die wD hat zudem andere Angriffe wie 1.Da6? Tb5!, wodurch der Schlüssel etwas weniger naheliegt. Daher soll 16201 durch diese Version ersetzt

zu 16201 Hans Peter Rehm
(Version von Dieter Werner)



#5

(11+13)

werden. Die Hauptidee, dass der sK mit Pendel Linien für antikritische Züge öffnet, wurde mehrfach dargestellt, u. a. von unserem Preisrichter und M. Tribowski (#7, FIDE-Album 1998-2000, C122). Neu könnte die Konzentration auf 5 Züge mit einem Pseudo-Le Grand am Schluss sein, der sofort durch Thema B bzw. Somow-Block zum Matt führt.

16202 (E. Schulze & R. Krätschmer). **1.d4** [2.d5,f5#] L:d4 2.Ld8 [3.f5+ K:e5 4.Lc7#] L:c5! 3.d4 c:d3 e. p. 4.Sb3 [5.S:c5#] Lb6 5.Sd4+ L:d4 6.f5+ K:e5 7.Lc7#. Probespiel: 1.Ld8? ~ 2.f5+ K:e5 3.Lc7+ Kd4! Nicht weniger als 4 wB und der wS müssen für das Matt dran glauben (JB)! Dreimal Besetzung von d4, zur Fernblockbildung zwecks Drohung, Intermezzo zur Weglenkung des Bc4 und finaler Springerangriff erneut mit Fernblock (FR). Lustig anzuschauen, wie der aktive sL sich dann doch vergeblich bemüht und auch noch seinem K im Wege steht (WO)! Drei einleitende Bauernopfer, um am Ende einen Fernblock auf d4 zu erzwingen, gut (WS). Raffinierte Verführung 1.d:c4? Lg1! Ein leichtbeschwingter logisch-neudeutscher Mehrzüger (KHS).

16203 (U. Karbowiak). Folgen wir der kommentierten Lösung von ES: **1.Lf2** [2.K:f3#] **Le2 2.Kd4** (nun beginnt der lange Königsmarsch, es droht 3.Kd5#) **Lc4 3.Kc5** [4.Kd6#] (3.– Sf5? 4.e:f5!) **Se8** (sperrt auch noch die 8. Reihe, was zum Schluss gebraucht wird) **4.b:a5** (mit Tempo, denn es droht 5.Kb4#. Der wB wird zum Schluss genau da benötigt.) **Ta4** (5.– Tb3? c:b3) **5.Kd4** (macht sich auf den Rückweg und droht 6.K:c3#) **Ta3 6.Ke3 Le2 7.Lg3** (es droht 8.Lb8# wegen der Sperrung der 8. Reihe) **Sg7** (7.– Sc7? 8.L:c7 ist einen Zug schneller) **8.Lc7 Sf5+ 9.Kf2** (endlich „Ruhe!“) **Tb8 10.Lb6+ T:b6 11.a:b6#**. Ein wahrhaft „aristokratisches“ Problem (ES)! Ein ungewöhnlicher fortgesetzter Angriff des wK bereitet die Stellung für den Schlussangriff des wL vor – meisterhaft (JB)! Hervorragend inszeniert (WS). Weißer Königsmarsch, um den wB nach a5 zum späteren Mustermatt zu führen mit ausgezeichnet ausgeklügeltem Pendelmechanismus – großartig (FR). Der Hinweg des weißen Königs ermöglicht b:a5 mit erneuter Mattdrohung und Kontrolle über b6, muss aber wieder den gleichen Weg wieder zurück, um der Gabel zu entgehen. Gefällt mir (TZ). Amüsant und unterhaltend. Ein neudeutsch-logischer Mehrzüger kann heute nur noch punkten, wenn mehrere Motive – so wie hier – miteinander kunstvoll verwoben werden (KHS). Um den Bb4 nach a5 zu bewegen, ist ein siebenzügiger Vorplan nötig, der in Form einer K-Wanderung mit der ständigen Drohung den Pfad der Tugend (e3-a7) zu verlassen. Ich bin gespannt, ob die Experten 4.b:a5 als mehrzweckig monieren, da zunächst ein Fluchtfeld geschaffen wird und später der Basisplan (1.Lc7? Tb8!) ermöglicht wird (WO).

Hier scheint mir ein (weitverbreitetes) Missverständnis vorzuliegen: In der logischen Schule geht es nicht um die Zweckreinheit von Zügen, sondern von *Plänen*. Züge in Vorplänen haben oft viele Motive, wenn sie gespielt werden, aber nach vollständiger Ausführung des Vorplans werden nur die Motive in die Untersuchung der Zweckreinheit einbezogen, die den Hauptplan erfolgreich machen, denn nur diese sind offensichtlich der Zweck des Vorplans. Der einzige Grund, dass 1.Lc7? Tb8 scheitert, ist die Kraft von Tb8. Nach Ausführung der ersten 7 Züge (Vorplan) ist diese Kraft aus dem einzigen Grund nicht mehr ausreichend, dass b6 nochmal durch den wB gedeckt ist. Damit kann man eine zweckreine Führung des wB im Vorplan konstatieren. Da aber 1.b:a5? vielfach scheitert, haben wir ein Beschäftigungsmanöver vor uns, das sehr originell durch das Spiel des wK längs der Batteriediagonale ins Werk gesetzt ist. Selbstverständlich kamen ähnliche Königsmärsche auf der Batterie-Diagonale früher schon mehrfach vor (u. A. in dem berühmten #8 von Norman Macleod, FIDE-Album 1983-1985, Nr. 499). Hier wird der Marsch aber zwecks Beschäftigung inszeniert, die Batterie wird erst aufgebaut und nach erfolgreicher Verwendung wieder abgebaut. Erfindungsreiche Autoren schlagen eben auch aus älteren Mechanismen neue Funken.

16204 (B. Kozdon). 1.Ta8+? 2.Ta6+ scheitert an der Fesselung des wBc7, nach 1.Kh8? Lf2! gerät die neue Dame in eine Fesselung.

1.Kh6! [2.Ta8+] Sg4+ (nach 1.– T:c7 2.T:c7+ 3.T:h7 ist es schnell aus) Sg4+ 3.Kh5 Lf2 3.Ta8+ K:a8 4.Ta6+ La7 5.c8=D+ Tb8 6.Dc5 Tb7 7.T:a7+ Kb8 8.Ta6 [9.Dd6+ Kc8/Tc7 10.Tc6+/Dd8+] Tb1 9.Dd6+ Kc8 10.Tc6+ Kb7 11.Dc7+ Ka8 12.Ta6#. Der Beginn ist sehr effektiv, das Ende aber doch recht partiegemäß (WS). Wieder ein eigenwilliger Mehrzüger von BK (KHS).

16205 (H. Brozus). Ohne Bh3 ginge sofort: 1.Sf4 Kf1 2.Sg2 Kg1 3.Sc3 Kf1 4.Se2 Tg1 5.Sg3#. Also muss im Vorplan mit 4.Se4 5.Ke2 6.Sf4+ 7.S:h3+ der Bauer eliminiert werden.

1.Sf4 Kf1 2.Sd3 Kg1 3.Sc3 Kf1 4.Se4 Kg1 5.Ke2 Kg2 6.Sf4+ Kg1 7.S:h3+ Kg2 8.Sf4+ Kg1 9.Kf3 Kf1 10.Sg2 Kg1 11.Sc3 Kf1 12.Se2 Tg1 13.Sg3#. Sowas begeistert mich (ES)! Schöne Springstunde

in Miniatur (RŁ). Die beiden wSS verhindern im Verein mit ihrem K ein vorzeitiges Ausbrechen des sT und zwingen ihn schließlich zum Block (JB)! Bemerkenswerte Schimmelparade von feiner Präzision (WS). 12.Se2 ein hübsches Bild (TZ). Schwieriges Schachrätsel. Prima (KHS). Auch für Partyspieler schnell lösbar (SW=Stefan Wolf, meint er sich selbst?). Die wissen, dass Weiß mit 2 Springern allein normalerweise nicht gewinnen kann. Daher haben wir hier einen Mehrzüger vor uns, der sicher auch als Gewinnstudie korrekt wäre.

Studien Nr. 16206-16207 (Bearbeiter: Michael Roxlau & Siegfried Hornecker)

16206 (G. Haworth & H. van der Heijden). **1.d:c7** 1.Ld5? c:d6 2.b:a5 h1=D 3.L:h1 T:h1= (bestätigt von der Lomonosow-Tablebase) bzw. 1.d7? Tf2+ 2.Ka3 a:b4+ 3.T:b4 h1=D und nun ist keine Springer-Unterverwandlung mit Schach möglich. **1.– Tf2+** Etwas knifflig ist die Sache nach 1.– Kb7 2.Tc4 Kc8 3.Tc2 Tb1+ 4.L:b1! h1=D 5.Tc5! Dg2+ 6.Kb3 a4+ 7.K:a4 Da8+ 8.Kb5 Db7+ Kc4+- Das tödliche Schach auf f5 kann nur noch durch einige Racheschachs hinausgezögert werden. **2.Ka3** 2.Kb3? h1=D 3.c8=D Df3+ 4.Ka4 T:a2+ 5.Kb5 De2+ 6.Tc4 a:b4= **2.– a:b4+** 2.– h1=D 3.c8=D Df3+ 4.Lb3+- **3.T:b4 h1=D** Es folgt ein hübsches, leicht verständliches Finale. **4.c8=S+! Ka8 5.Ld5+ D:d5 6.Sb6+ Ka7 7.S:d5 und gewinnt.** Befassen wir uns nun mit der Alternative **3.– T:a2 4.a2 h1=D 5.c8=T!** Vermeidet das Patt nach 5.c8=D. „Das ist eine Rekordposition nach einer Unterverwandlung, zum Matt werden noch 215 Züge benötigt. Bis zum 18. Zug ist die Fortsetzung zugrein mit studienhaftem Spiel.“ (Harold van der Heijden) **5.– Dd5+ 6.Kb1 De5 7.Ta4+ Kb6 8.Tc2 Kb5 9.Tac4 Dg7 10.Tc5+ Kb4 11.T2c4+ Kb3 12.Tc3+ Kb4 13.T5c4+ Kb5 14.Kc7 Dg1+ 15.Ka2 Dg2+ 16.Ka3 Da8+ 17.Kb2 Dg2+ 18.Tc2 und gewinnt.**

16207 (L. Koblizek). **1.f7 Tg8** Die Alternative 1.– Tg2+ ist auch verloren: 2.L:g2+ K:g2 3.f8=D h1=D, und nun geht es am schnellsten und einfachsten mit 4.Da8+ Kh2 5.D:h1+ K:h1 6.Ke3, wonach der weiße König über f6 den Bauern abholt. Im Text stellt Schwarz eine Pattfalle. **2.f:g8=L! Kg1 3.Lg2! K:g2 4.L:e6 Kf3** Wegen 4.– h1=D 5.Ld5+ versucht Schwarz ein Réti-Manöver. **5.Ld5+ Kf4 6.e6 Ke5 7.e7 K:d5 8.e8=D h1=D 9.Da8+ gewinnt**, da nun trotzdem ein Spieß entscheidet. „Leicht zu lösen, aber sehr sympathisch.“ (WS)

Selbstmatts Nr. 16208-16212 (Bearbeiter: Hartmut Laue)

16208 (H. Laue). Die Aufgabe war eigentlich eine Konstruktionsübung aus Anlaß einer Anmerkung von Problemfreund Erik Zierke zu einer Passage in der Besprechung der Aufgabe (B) auf S. 579 in Heft 268 (August 2014), daher ursprünglich gar nicht zur Veröffentlichung im Urdruckteil gedacht. Aber wenn niemand für besseren Nachschub sorgt, fressen die Engel Mücken! EZ kritisiert die Äußerung a. a. O., es gehe Schwarz nur darum, auf f6 nicht schlagen zu können, aber intentional nicht darum, durch 2.S:f6 mattgesetzt zu werden. Er bemerkt: „Die verlorene Deckung von f6 würde Schwarz nichts nützen, falls das Schachgebot noch anders abzuwehren wäre, etwa durch Kd5:c5.“ Nr. 16208 ist nun ein Beispiel mit ganz ähnlicher Grundmatrix, in der in der Tat kein Schlag des wS, sondern die Flucht des sK die Drohung ermöglicht. Nach 1.Df4! [2.Se6+ Kb5 3.Dc4+ d:c4#, (2.Se2?, Sf3?, S:f5? Ta4!)] b5 entsteht ebenso wie in der Aufgabe von Joudon nach 1.– Te7 eine Stellung, in der das in der Drohung geplante S-Schach nun ein Mattzug wäre. Schwarz kann auf e6 nicht schlagen, doch profitiert er erst nach dem Selbstblock auf b5 davon. Und in Joudons Aufgabe profitiert Schwarz nur deswegen davon, auf f6 nicht schlagen zu können, weil der sK nicht nach c5 fliehen kann. In beiden Fällen ist das Matt des sK ausschlaggebend für das Verteidigungsmotiv. Nach 1.– b5 scheitern 2.Sf3?/S:f5? an weißen Selbstschädigungen (1.– Tc7!/d4!); daher 2.Se2 [3.Dc4+] Tc7/d4 3.Df2+/D:f5+ d4/T:f5#. Weiß nutzt mit 2.Se2 allerdings nicht die von Schwarz absichtlich herbeigeführte Blockade des Fluchtfelds b5 aus, sondern die Ausschaltung des Zuges Da6-c4: 2.– Ta4? verteidigt nicht mehr gegen 3.Dc4+. Daher stimmen Verteidigungs- und Nutzungsmotiv nicht überein; erst nach 2.Se2 Tc7 3.Df2+ kann man von Motivinversion sprechen, weil jetzt der Selbstblock auf b5 von Weiß ausgenutzt wird. „Motivinversion: Königsfluchtfeld der Drohung wird geblockt und erlaubt Matts der Halbbatterie. Eine wirklich schwer zu findende Variante, bei der eine zweite natürlich schön gewesen wäre.“ (FRd) „Nachdem sich Schwarz berlinerisch verteidigt, bringt Weiß die Halbbatterie zweifach zum Feuern. Ich denke, dass der Autor die nicht so fürchterlich ergeblich erscheinende Matrix hier bis auf den letzten Tropfen ausgequetscht hat.“ (SHL) „Der Schlüssel liegt bei dem reduzierten weißen Material leider auf der Hand. Aktive schwarze Selbstmattverteidigung. Ich habe noch vergeblich nach einer zweiten Variante

gesucht.“ (GJ) „Weißer Batterieverzicht im Schlüsselzug, Auflösung der schwarzen Halbbatterie auf der Diagonalen b3-g8 in Abspiele, kann sich sehen lassen.“ (KHS)

16022neu (C. Gamnitzer). Sofortiges 1.D:c4? [2.D:d3+ L:d3#] scheitert an 1.– L:b4+ 2.Dc3 [3.Dd2+ L:d2#] L:f8! „Also vorsichtig, auf leisen Sohlen und auf Umwegen das Ziel anpeilen. Je länger man sich in die Stellung vertieft, desto mehr Feinheiten entdeckt man.“ (KHS) Schwarz kann sich die Entfesselung der wDc3 nur deswegen erlauben, weil er sich dabei das Fluchtfeld f4 zugänglich macht: 3.D:d3+ K:f4! 4.? Pikanterweise dient nun ein Vorplan genau dem Ziel, gerade diese Fluchtfeldbeschaffung für Weiß nutzbar zu machen (Motivinversion in neudeutschem Gewand): 1.Lc7! [~ /h:g6 2.L:b6+ S:b6 3.S:c4+ S:c4 4.Df5/D:g6 5.D:d3+, 2.– L:b6 3.D:c4] S:c7 und nun geht es nach 2.D:c4 L:b4+ 3.Dc3 L:f8 mit dem Springerschach auf g4 weiter, weil dieses nun nicht mehr unerwünscht zur erneuten Deckung von f4 durch den schwarzfeldrigen wL führt: 4.Sg4+ K:f4 5.Db4+ L:b4#. Ohne den Vorplan mit Beseitigung störender weißer Kraft dagegen wäre mit SHL zu konstatieren: „1.D:c4? L:b4+ 2.Dc3 L:f8 3.Sg4#??“ scheitert am Matt des falschen Königs.“ Gern halte man nach dem 5. Zug von Weiß inne, um die weiße Ökonomie in dieser „Vormattstellung“ sowie die weiträumige Wirkung durch die entscheidenden Linien b4-f4, f8-b4 und damit den Clou der Hauptvariante zu genießen. Eine gehaltvolle Nebenvariante entsteht „durch das freiwillige Vorziehen des Themabauern, der damit zwar die Deckung von d3 aufgibt, aber auch droht, mit c2 die Diagonale wieder zu schließen“ (SHL): 1.– c3, wonach der entfesselte wSb4 eingreift: 2.Sc2+ d:c2 3.Dc4 c1=S/c1=L 4.Dd5/D:c3+ S(L)d3/Ld3 5.D:d3+/Dd2+ L,S:d3/c:d2#. Darin steckt insgesamt fast zu viel Farbe: „Ein gewaltiges Programm, denn der Stoff reicht glatt für zwei Selbstmatts (einmal das Läuferopfer, um dem weißen Turm die Deckung zu entziehen und ein weiteres, das die Bildung der Halbbatterie zeigt). In Summe lässt das dann aber auch ein wenig Klarheit vermissen. Worum ging es dem Autor in erster Linie?“ (SHL) Erkennen muß man auch noch, daß 1.– T:f3 wegen 2.L:b6+? S:b6 3.S:c4+ S:c4 4.Df5 Tf1+! mit Hineinziehung des wTf3 ebenfalls verteidigt und statt dessen vierzünftig mit 2.Te4+ K:e4 3.D:c4+ Ke3 4.D:d3+ beantwortet wird. Schließlich haben wir die Verführungen 1.Tg4? [2.D:c4] h5! 2.D:c4 L:b4+ 3.Dc3 [4.Dd2+] h:g4! und 1.g:h7? T:g2! Nur SHL hat einen Versuch unternommen, „dieses komplexe Geflecht, bei dem ich mir von Kollege Blechbüchse habe helfen lassen müssen, zu entflechten.“ Unser polnischer Freund beläßt es bei vier Worten: „Guter Schlüssel und Zilahi.“ (RŁ) Wie schon die ungewöhnliche Numerierung signalisiert und in Heft 271 auf S. 46 angemerkt wurde, ersetzt die Aufgabe die ursprüngliche Nr. 16022 und gilt als Beitrag zum Jahresturnier 2014.

16209 (P. Sickinger). 1.Te5! [2.Db5+ L:b5#] f:e5 (Block für Be7) 2.Se4 [3.Sd6+ e:d6 4.c:d6+ L:c6#] e6 3.Sf6 T:f6 4.e4 [5.Db5+ L:b5#] T:e4 5.Db5+ Kd5 6.c4+ d:c3#. „Hier geht es deutlich klarer zu. Man sieht, dass so etwas wie e4 T:e4 Db5+ K:d5 c4+ in der Stellung liegt, aber da gibt es drei Probleme: die Fluchtfelder e6 und e5 sowie die Kraft des Springers g3. Durch cleveres Drohspiel schafft es Weiß, diese Punkte von Schwarz besetzen zu lassen und sich dabei auch noch gleich des Springers zu entledigen.“ (SHL) „Seltener en passant-Zug als Mattzug.“ (PN) „Zunächst geht es um die Deckung von d5. Dann, wenn alle schwarzen Steine an die richtigen Blockfelder gelenkt wurden, wird urplötzlich d5 als Fluchtfeld genutzt, um mittels e. p.-Schlag ein Horizontalmatt zu ermöglichen. Äußerst überraschend!“ (GJ) „Weiß gelingt es zwar nicht, d5 unter Kontrolle zu bekommen, aber mit drei Blocks und dem Turm auf e4 wird kommt eine schöne Idee zum Tragen. Gefällt mir sehr gut!“ (TZ) „Systematische Stellungsveränderung bis zum e. p.-Mattzug! Toll!“ (JB) „Aus der Diagrammstellung lässt sich noch kein Mattbild erkennen. Schritt für Schritt wird die Batterie mit dem krönenden e. p.-Matt aufgebaut. Dabei wird Schwarz vorsorgend gezwungen, die noch möglichen Fluchtfelder des schwarzen Königs (e6, e5, e4) selbst zu blocken. Ein hübscher neudeutsch-logischer Selbstmatt-Mehrzüger, über den sich sicherlich nicht nur MS gefreut hat.“ (KHS) „Gute Logik.“ (RŁ) „Mit feinen Einleitungszügen werden drei Fernblocks geschaffen, ehe Weiß zuschlagen kann. Ganz hervorragend, bravo.“ (WS)

16210 (H. Brozus). 1.– f4#, 1.Lh5 f4+ 2.Kf3+ Kf5 3.Dg2 e5 4.Dg6+ Ke6 5.Ke4 f3 6.S:f3 Ke7 7.Dg7+ Ke6 8.Te3 f5#. „Der sK mit seinen drei Bäuerlein ist nur ein Spielball für die weiße Übermacht!“ (JB) So ähnlich die Aufgabe äußerlich auch der nächsten scheint, so unterschiedlich ist doch das Geschehen – und auch die Rezeption durch unsere Löser!

16211 (H. Brozus). 1.– f4#, 1.Le4! f4+ 2.Kf3 f5 3.Lh4 f:e4+ 4.T:e4+ Kf5 5.Te5+ K:e5 6.Dd7 Kf5 7.Tg2 Ke5 8.Se2 Kf5 9.Dd6 e5 10.Lf2 e4#. „Elegante Konstruktion.“ (RŁ) „Die letzten beiden s# trafen leider gar nicht meinen Geschmack.“ (WS) „Ein wesentlich abwechslungsreicheres Stück als

die 16210 des gleichen Autors!“ (JB) „Zwei schwierige, artverwandte Schachrätsel mit Bauernmatt. Das s#10 gefällt mir besser, das s#8 hat den für die Lösung unnötigen und deshalb störenden wBd2.“ (KHS)

16212 (T. Linß). 1.Tb7+ Ka8 2.Tc7+ Kb8 3.Tc8+ Ka7 4.Dc5+ Kb7 5.Tb6+ Ka7 6.Td6+ Kb7 7.Dc6+ Ka7 8.Tc7+ Kb8 9.Tb7+ Ka8 10.Tbd7+ Kb8 11.Td8+ Ka7 12.Dc5+ Kb7 13.Lc8+ K~8 14.Lb7+ K:b7 15.Dc6+ Ka7 16.T8d7+ Kb8 17.Tb7+ Ka8 18.Tf7+ Kb8 19.Dc8+ K:c8 20.Td8+ D:d8#. „Um auf d8 Matt zu setzen, muss sich 1) der weiße Läufer opfern (14.– K:b7), 2) der wTh6 auf die d-Linie geführt werden (6.– Tdb6). Erstaunlich, wie filigran der Autor mit den Schwerfiguren jongliert, die weißen Türme geraten ständig gegenseitig ins Gehege. Trotz Dauerschachs eine großartige Konstruktionsleistung.“ (KHS) „Miniatur mit sD diesmal im s#-Langzüger, die sD kommt aber lediglich im Mattzug zum Einsatz!“ (JB) „Aristokratische Miniatur mit fortgesetztem Schach und Abzugsschach, lassen den schwarzen König pendeln. Weiße Läufer/Dame und Turm müssen geopfert werden, damit die schwarze Dame in der oberen Reihe mattsetzen kann, indes der weiße Turm auf seinem Standfeld verharret.“ (PN) „Ohne den wLg4 ginge es recht fix. Durch einen Pendelmechanismus (noch originell?) wird dieser entsorgt bei gleichzeitiger Überführung des weißen Turms h6 nach d6. Dann ist alles bereit für das Idealmatt. Sehenswert!“ (SHL)

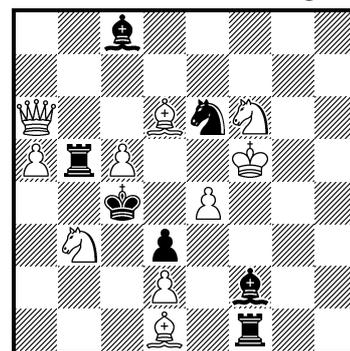
Hilfsmatts Nr. 16213-16224 (Bearbeiter: Silvio Baier)

Dank für Kommentare geht an Joachim Benn, Gunter Jordan, Frank Reinhold, Manfred Rittirsch, Eberhard Schulze, Wilfried Seehofer, Karl-Heinz Siehdncl und Stefan Wolf.

16213 (R. Krätschmer & S. Baier). I) 1.L:d5+ La3 2.La2 Lb2# (MM), II) 1.S:d5+ Sc7 2.Sb6 Sb5# (MM). Die Serie beginnt mit einer „interessanten Verstellungs- und Fesselungsgeschichte mit Rückkehr der schwarzen Thematik“ (KHS). Genauer beschreibt FR (ähnlich JB) mit „Beseitigung des hinderlichen wBd5 zur Linieneröffnung nach e4, weiße Selbstfesselung nach Gegenschach sowie schwarze Rückkehr mit Entfesselung des zuvor selbstgefesselten Steines“. SW referiert eher über die Lösungsfindung. Er schreibt: „Insbesondere die erste Lösung springt einen leider regelrecht an: Die Felder e4 und c3 müssen ja irgendwie abgedeckt werden. Ersteres geschieht über den Schlag auf d5, der die Sicht des La8 freilegt, letzteres erledigt der mattgebende Stein. Schön finde ich die Rückkehr des auf d5 schlagenden Steines, um die Fesselung des Mattsteines wieder aufzuheben. Weniger schön ist, dass der Mattstein seinen Weg auch ohne Schachgebot in Schlüssel über a3 bzw. c7 nehmen müsste, d. h. das Schachgebot im Schlüsselzug dient (lediglich) der Auswahl des Mattsteins bzw. der Eindeutigkeit der Lösung.“

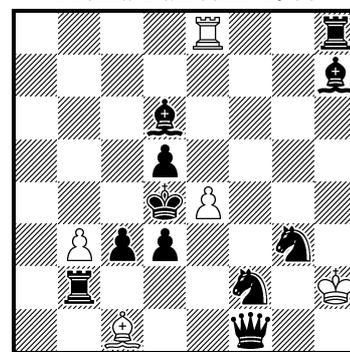
Der letzte Punkt ist diskussionswürdig. Verschiebt man alles eine Reihe nach rechts, erreicht man die angesprochene Auswahl. Der weiße Springer hätte den Alternativweg über a4, der Läufer über a2. (Sichtbar wird das insbesondere, wenn man dann den sBf3 durch einen wBg2 ersetzt.) Die Frage ist, ob die Reduktion von vier Lösungen auf jeweils nur eine nicht dem Ökonomieprinzip widerspricht. Ohne Bd5 hätte Weiß zwei Möglichkeiten, ein Serienzugmatt in zwei Zügen zu erreichen. Durch das schwarze Schachgebot werden diese differenziert. Meines Erachtens ist die Idee in der Diagrammfassung sauberer dargestellt. FR „gefiehl es sehr gut“ und auch MRit ist nicht abgeneigt: „Wie schon der Platz am Anfang der Serie suggeriert, besticht die doppelte Rückkehr der Batterievordersteine nach den Annihilationen desselben Bauern zur Öffnung der Linie des Eckläufers vor allem durch Ökonomie.“ Die beiden Vergleichsaufgaben zeigen die gleiche Idee, wobei erstere auch schematisch der 16213 nahe kommt, jedoch mit zusätzlichen Fesselungen und Zwillingsbildung viel mehr Material braucht. Die Fesselung des Tb5

zu 16213 Mario Parrinello
Macleod & Zappas
Jubiläumsturnier 1988-1989
1. ehrende Erwähnung



h#2 b) - ♖e4 (10+7)
a) 1.S:c5+ Sd7 2.Se6+ Se5#
b) 1.L:c5+ Lf3 2.Lf2+ Ld5#

zu 16213 Attila Benedek
Thema Danicum 1977



h#2 3.1;1.1 (5+11)
I) 1.L:e4+ Lh6 2.Lh7 Le3#
II) 1.Sg:e4+ Lf4 2.Sg3 Le3#
III) 1.Sf:e4+ Ld2 2.Sf2 Le3#

ist aber ein Wiesel. Man kann Da6 und Ba5 weglassen und den Tb5 durch einen schwarzen Bauern ersetzen, wenn man alles eine Reihe nach links verschiebt. Die zweite Aufgabe zeigt eine Dreifachsetzung, dafür jedoch auch nur ein Mattbild.

16214 (C. Jonsson). I) 1.Ld5 Ld3 2.e:d3 Sg5# (MM), II) 1.e3 S:f2 2.e:f2 L:c4# (MM). Nahezu unisono schreiben SW und FR (FR sei stellvertretend zitiert): „Zwei weiße Steine bieten sich zum Schlag zwecks Halbfesselauflösung an und fungieren im Funktionswechsel als mattgebende Steine mit Fesselungsmustermatts. Schade, dass nur ein schwarzer Erstzug Blocks mit Linienöffnung bietet.“ Diesen Nachteil bemängelt auch MRit, der schreibt, „mit einheitlichen Erstzügen hätte ich mir vielleicht noch gefallen lassen, dass immer derselbe Stein aus der Halbfesselung zieht“. Hingegen scheint die Aufgabe WS („überraschende weiße Opfer“) und KHS („leicht und luftig“) eher zuzusagen.

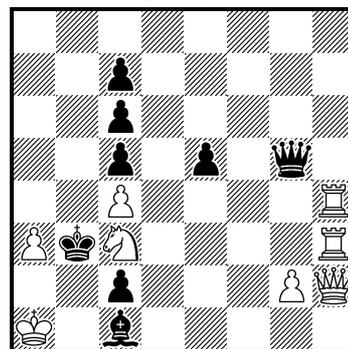
16215 (W. Tschepishny). I) 1.Ted1 Th2 2.e1=L (2.e1=S?) Dc2#, II) 1.Tec1 Ta2 2.e1=S (2.e1=L?) Dd2#. Bei diesem „gefälligen Fesselungswechselspiel mit Unterverwandlungen“ (ES) ist die Analogie der Lösungen hingegen perfekt. „Die schwarze Unterverwandlung in Springer oder Läufer entscheidet über das Mattfeld c2 oder d2.“ (KHS) Genauer erklärt das SW mit „störender sBe2 muss sich in die Leichtfigur umwandeln, die das Mattfeld gerade nicht deckt, wozu der sTe1 zunächst auch den Platz räumen muss, wobei sein Ziel-feld mit derselben Begründung gewählt werden muss“. FR ergänzt noch den Funktionswechsel der weißen Türme. Allen Kommentierenden gefiel die Aufgabe, wobei FR immerhin das Prädikat „her-vorragend“ vergab. MRit verweist noch auf mehrere Ideenvorläufer mit Räumung des Umwandlungsfeldes und Umwandlungswechsel, von denen ich einen (siehe Diagramm) zeigen möchte. Hier verstellt der Räumungsläufer eine weiße Linie, so dass Weiß im ersten Zug dieselbe Linie noch einmal verstellen muss. Das führt zu je einem Nachwächter pro Lösung. Aus meiner Sicht ist der Funktionswechsel wie in der 16215 die ästhetischere Lösung.

16216 (S. Baier). I) 1.L:f2 Se8 (1.– Lb7??) 2.Lb6 (2.L~?) Sd6#, II) 1.S:f2 Lb7 (1.– Se8??) 2.Sd3 (2.S~?) L:a6#. Diese Aufgabe entstand beim Versuch, die 16213 dahin-gehend abzuwandeln, dass statt der Schachgebote andere Begründung(en) für die Differenzierung der Lösungen verwendet werden. Dabei musste auch die Rückkehr der schwarzen Steine anders motiviert werden. Wie das geschah, beschreibt teilweise MRit mit „im Unterschied zur Einstiegsaufgabe müssen die schwarzen Themasteine gerade nicht wegen der Aktivierungen der bereits in der Diagrammstellung (maskiert) gefesselt stehenden Steine in ihre Startpositionen zurück, sondern weil sie dort auch noch Verteidigungslinien gesperrt hatten“. SW ergänzt, dass die Differenzierung hier „durch Fesselung des jeweils anderen Schlüsselsteins im ersten Zug“ erreicht wird. „Diese interessante Vertiefung wurde mit unreinen Matts und einem hässlichen zufälligen Schlag eines thematischen schwarzen Schwergewichts erkaufte.“ (MRit) Wahrscheinlich deshalb gefällt SW „rein ästhetisch die 16213 trotzdem besser“. Hin-gegen meint FR: „(. . .) aus meiner Sicht wegen der nicht durch Gegenschach forcierten weißen Züge tiefgründiger gelungen.“ KHS sieht ebenfalls „reichhaltige Strategie“. Die fehlenden Mustermatts stören mich hier auch. Aber die Geometrie des Schemas lässt wohl nicht zu, dass das Feld d3 unbesetzt bleibt.

16217 (M. Rittirsch). a) 1.D:b5+ K:b5 2.Le3 f3# (MM), b) 1.L:a5+ K:a5 2.Dd4 Sg3# (MM). Hier wird die Debatte um das Berlin-Thema und die Variationen im Hilfsmatt fortgesetzt. Den nächsten Beitrag liefert die 16404 im Urdruckteil dieses Hefts. Den relativ leicht zu übersehenden Inhalt dieses Stücks beschreibt am besten FR kurz und bündig mit „Funktionswechsel mit Opfer schwarzer Steine, damit der Zweitzug mit Block nicht im Gegenschach endet. Schön, auch wenn ich irgendwie das Gefühl habe, dass es konstruktiv noch besser gehen könnte.“ Das scheint mir auch so, aber der Beweis steht noch aus. Leider waren sonstige Kommentare rar gesät. Nur noch KHS drückte seinen Gefallen aus und SW tat die Schwierigkeit beim Lösen kund.

16218 (F. Abdurahmanović & Ž. Janevski). I) 1.Tf3 Dd3 2.K:h3 Ld7#, II) 1.Dg6 Lf7 2.Kh5 Df3# (MM). ŽJ ist *der* Spezialist für Vorausselbstfesselung. Hier zeigt er gemeinsam mit einem anderen

zu **16215**
Anatoli Stjopotschkin
Problembiad 1998
 3. Lob



h#2 2.1;1.1 (8+8)
 I) 1.Lf4 g4 (1.– g3?) 2.c1=L
 (2.c1=S?) Da2#
 II) 1.Le3 g3 (1.– g4?) 2.c1=S
 (2.c1=L?) Db2#

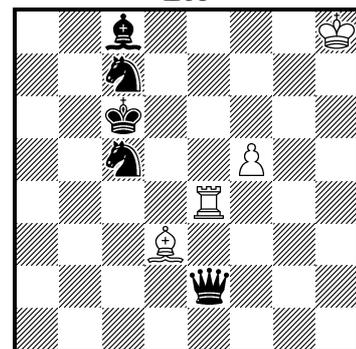
Großmeister eine interessante Neuerung, die den Lösern offenbar verborgen blieb. Zunächst sollen diese aber zu Wort kommen. Stellvertretend schreibt WS (ähnlich FR & KHS): „Im Schlüssel verschafft der schwarze Langschrittler seinem König Zugang zu seinem Zielfeld und begibt sich somit schließlich in eine Selbstfesselung. Weiß stellt zunächst den jeweils anderen Langschrittler unter Beibehaltung der Fesselung und setzt mit seinem anderen Langschrittler matt.“ Ganz beiläufig ergibt sich damit ein (von den Lösern nicht kommentierter) zyklischer Verstellwechsel von Da3, Dc2, Le8 und Tf8. Gefallen hat es allen trotzdem, wie die Kommentare „sehr gut“ (FR), „attraktiver Mechanismus“ (WS), „interessant“ (KHS) und „hübsch“ (SW) belegen. Lediglich MRit hätte sich noch gewünscht, dass auch in II) ein weißer Springer beseitigt worden wäre.

16219 (A. Fica). I) 1.e1=L+ Kb5 2.Lg3 Sc5 3.Ld6 Sa6# (MM), II) 1.Kb7+ Kb5 2.Tc7 Sc6 3.Da8 Sd6# (MM), III) 1.Dd5+ Se5 2.K:b8 Kb6 3.Da8 Sd7# (MM), IV) 1.Dd6 Sc6 2.Kd7 Kb6 3.Le6 Sf6# (MM), V) 1.Ld5 Sd7 2.Kc6+ Ka6 3.Tc7 Se5# (MM). Das war wieder eine Materialstudie mit zwei weißen Springern mit „immerhin fünf Lösungen, wenn auch zusammenhanglos und eher eine Mattbildbasterei“ (FR). KHS sieht eine „erstaunliche Vielfalt der Mattbilder bei dem doch spärlichen Material“ und „gute Materialökonomie“. SW und WS verweisen auf den Be2, der nur in I) mitspielt und ohne den es vier eindeutige Lösungen gäbe. Das ist wohl Geschmackssache. Der Autor fragte mich nach genau dieser Entscheidung und letztendlich gab ich hier der Masse den Vorzug. Zum Schluss mutmaßt MRit: „Ich kann mir vorstellen, dass das Zusammenstellen dieser fünf eindeutigen, sämtlich in Mustermatt endenden Lösungen noch schwieriger war als das Auffinden derselben.“

16220 (G. Schaffner). I) 1.Db4 (1.Th6?) Tb2 2.Df4 Tb5 3.Th6 Le7# (MM), II) 1.Db2 (1.Th4?) La3 2.Df6 Lc1 3.Th4 Td5# (MM). Hier sei zunächst der Hintergrund der Widmung beschrieben: Diese bezieht sich auf den Weltkongress 2014. AO schrieb ein TT für h#2,5–4 aus, bei dem in allen Phasen immer derselbe weiße Stein die ersten beiden Züge ausführt. Bei dieser „sauber konstruierten“ (KHS, ähnlich WS) Aufgabe fragen WS und FR nach der Originalität, denn der Inhalt – „Weiß baut eine Batterie auf und schießt diese ab, nachdem Schwarz die übrigen Fluchtfelder geblockt hat“ (SW) – ist sicher schon vielfach dargeboten worden. Aber es gibt noch ein wichtiges Detail. MRit schreibt, „bei dieser sehr ansprechenden Darstellung des reziproken Batterieaufbaus T/L machen die Passagefelder der zum Block eilenden schwarzen Dame auf der b-Linie die Heranführungen der zukünftigen Hintersteine zu Hinterstellungen, womit schließlich auch festgelegt ist, dass der Blockzug des Turmes zuletzt erfolgen muss“. Diese Begründung der Zugreihenfolge habe ich so noch nirgends gesehen, so dass diese Aufgabe möglicherweise doch hinreichende Originalität besitzt. Der Autor spricht außerdem von einem „reziproken T/L-Herlin,“ aber so richtig anfreunden kann ich mich mit diesem Terminus nicht. Aber die Überschreitung des schon besetzten Schnittpunktes auf einer Parallelen ist mindestens ein netter optischer Effekt. Eine Aufgabe möchte ich nichtsdestotrotz zum Vergleich bringen – siehe Diagramm. Hier erfolgt zunächst eine Räumung von e2 für eine weiße Figur, wobei die schwarze Dame später nach Linienöffnung blockt.

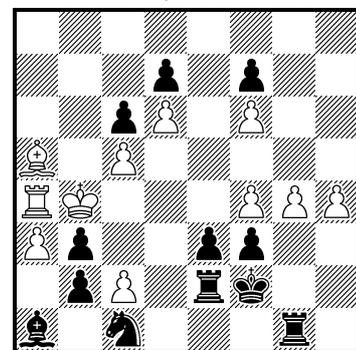
16221 (S. Baier). a) 1.– Kf3 2.Kc3 Le5+ 3.Kd3 Kg3 4.Ke3 Kh2#, b) 1.– Kf4 2.Kc5 Td3 3.Kd6 Kg3 4.Ke5 Kh3#. Der Inhalt bezieht sich hier im Wesentlichen auf die Bewegungen der weißen Figuren. Es ist „spannend, wer hier alles wem und wofür Platz machen muss“ (ES). SW (ähnlich MRit) beschreibt das wie folgt: „Perfekte Symmetrie beim Ringelreih von weißem Läufer, weißem Turm und weißem König: Erst öffnet der weiße König dem Langschrittler den Weg hinaus, um nach der Rückkehr den frei gewordenen Platz zu

zu 16220 Christer Jonsson
The Problemist 1993
Lob



h#3 2.1;1.1;1.1. (4+5)
I) 1.De1 Te2 2.Kd7 Td2
3.De7 Lb5#
II) 1.Df1 Le2 2.Ld7 Lf3
3.Db5 Te6#

zu 16221 Silvio Baier
Version zum Urdruck



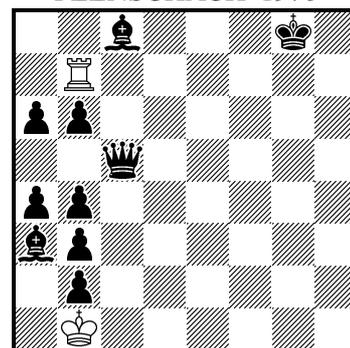
h#3,5 2;1.1... (11+12)
I) 1.– Kc3 2.Td1 Tc4 3.Ke1
Kb4 4.Kd2 Ka4#
II) 1.– Kc4 2.Kg3 Lc3 3.K:f4
Kb4 4.Tg3 Ka5#

besetzen, da sich anders die andere Langschrittler-Richtung nicht öffnen lässt.“ Hinzug–Durchlassen–Rückkehr beschreibt das Klasinc-Thema. Die Reaktionen waren ausschließlich positiv. Sie gingen von „gelungener Zwillung“ (MRit) und „hübscher Idee“ (KHS) bis zu „wunderschön“ (SW) und „wunderbare Analogie“ (WS). Die Zwillingbildung schaltet durch Deckung von f3 bzw. f4 jeweils eine Lösung aus. Ich hatte auch versucht, einen Zweispänner zu bauen. Aufgrund einer (anderweitig) schemaimmanenten Nebenlösung muss dabei auf die reziproke Feldbesetzung von König und einem weißen Stein zurückgegriffen werden. Das Ergebnis ist im Diagramm zu sehen. Hierbei gibt es auch noch je einen aktiven schwarzen Block. Auf der anderen Seite benötigt diese Fassung zum einen deutlich mehr Material, zum anderen ist die Interaktion von weißem und schwarzem Spiel hier viel weniger ausgeprägt. In der originalen 16221 ist diese in den anderen möglichen Wegen des schwarzen Königs zu den Mattfeldern begründet.

16222 (Z. Mihajloski). I) 1.Te4+ Kf3 2.Te8+ Kf4 3.Kd7 K:f5 4.Tb8 Kf6 5.Kc8 Ke7 6.Lb7 Lh3#, II) 1.Kd7 Kd3 2.Le4+ K:c4 3.Lb7+ Kb3 4.Td4 La6 5.Td6 Kc4 6.Kc6 Lb5# (MM). Zu dieser Aufgabe gab es leider nur wenige kurze Kommentare. Beginnen wir mit MRit, der schreibt: „Schon dass beide Könige die Linien eigener Langschrittler räumen, um sie anschließend wieder zu betreten, ist hübsch anzuschauen und verdient in seiner Zweispännigkeit in diesem fortgeschrittenen Zügezahlbereich großen Respekt, auch wenn es für den doppelten Klasinc mangels Rückkehr des schwarzen Königs nicht ganz gereicht hat.“ Daneben gibt es noch „die Verstellung auf e4, die dem weißen König hilft, das weiße Gefängnis zu verlassen, wobei er auf dem Weg noch je einen schwarzen Springer beseitigen muss, der seinem Läufer im Wege steht“ (SW). Wichtig für den Gesamteindruck ist noch, dass in beiden Lösungen die am Grimshaw beteiligten schwarzen Figuren auch Fluchtfelder blocken. Nur KHS äußerte seine subjektive Sicht – und zwar mit „kann sich sehen lassen“.

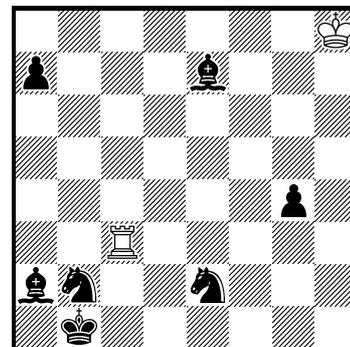
16223 (H. Brozus). I) 1.Sb4 Tc3 2.Kf7 T:b3 3.Ke6 T:a3 4.Kd5 Td3+ 5.Kc4 T:d1 6.Kb3 Tc1 7.Ka3 Tc3#, II) 1.Kf8 Tc4 2.Ke7 T:a4 3.Kd6 T:a3 4.Kc5 Ta6 5.Kb4 T:b6+ 6.Ka3 Tb5 7.Sb4 Ta5#. Hier sehen wir eine „höchst erstaunliche Doppelsetzung“ (WS), nämlich jeweils „Marsch des schwarzen Königs nach a3, nachdem der weiße Turm die dritte Reihe bzw. die a-Linie geräumt hatte“ (KHS). Er „beschreibt dabei vor dem Mattsetzen noch eine schöne Schleife“ (SW). „Dass der Kniest immer auf demselben Feld passiert und sich auch der Springerblock auf b4 wiederholt, ist der Qualität eher abträglich. Das sind aber schon die einzigen Details, die ich diesem gekonnt gebauten langen Turmminimal vorwerfen möchte. Die analogen zusätzlichen Annihilationen der Bauern, welche in der jeweils anderen Phase Blockfunktion haben, sowie der Deckungssteine wirken auf mich jedenfalls alles andere als monoton, selbst wenn sie nicht minder symmetrisch angelegt sind.“ (MRit) Das sehe ich genauso und kann KHS' Kommentar („Es gefällt mir nicht, dass in beiden Lösungen zu viele schwarze Figuren herumstehen.“) nicht so recht nachvollziehen. Das Ganze wurde in Meredithform umgesetzt und ein paar Figuren braucht man für die Korrektheit schon. Lösung II) ist jener von Petrović ziemlich ähnlich – siehe erstes Vergleichsdiagramm. Auch die Doppelsetzung dieses Turmmatts wurde schon gezeigt (zweites Vergleichsdiagramm), aber die Verbindung mit Kniest in Doppelsetzung scheint hier erstmalig gelungen zu sein. Das ist sicher eine beachtenswerte Leistung.

zu 16223 Nenad Petrović
FEENSCHACH 1970



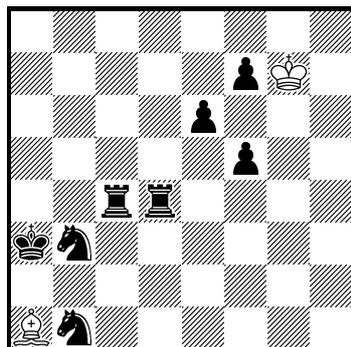
h#7 (2+10)
1.Kf8 Ta7 2.Ke8 T:a6 3.Kd7 T:a4 4.Kc6 Ta8 5.Kb5 T:c8 6.Ka4 Tc6 7.b5 Ta6#

zu 16223 Reinhardt Fiebig
harmonie 2011



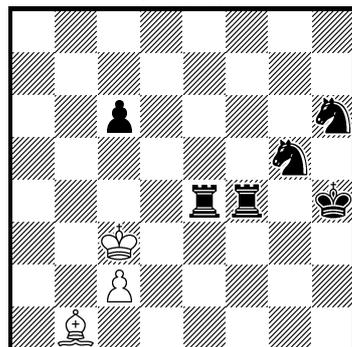
h#5,5 (2+7)
b) ♔b1 ↔ ♚a2
a) 1.– Ta3 2.g3 T:a2 3.g2 T:a7 4.g1=T T:e7 5.Ka1 Te3 6.Tb1 Ta3#,
b) 1.– Tc1 2.a5 T:b1 3.a4 Te1 4.a3 T:e2 5.Ka1 Tc2 6.a2 Tc1#

zu 16224 Chris Feather
Orbit 2001
1. ehrende Erwähnung



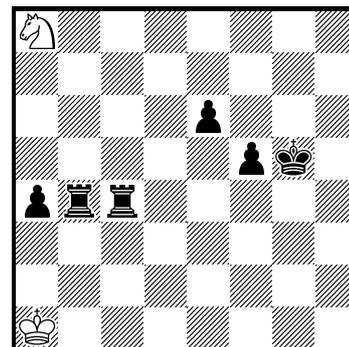
h#6 b) ♘b1 → a2 (2+8)
a) 1.Td2 K:f7 2.Ta2 K:e6
3.Tcc2 Kd5 4.Sc3+ Kc4
5.Sa4+ Lc3 6.Tcb2 Lb4#,
b) 1.Th4 Kf6 2.Tcg4 Ke5
3.f4 Ke4 4.f3+ Kd3 5.Ta4
Kc2 6.Thb4 Lb2#

zu 16224 Hans Peter Rehm
Fadil Abdurahmanović
The Problemist 2006
3. Preis



h#6 (3+6)
1.Ta4 Kd3 2.Tfb4 c4 3.Kh5
Kd4 4.T:c4+ Ke5 5.Th4 Kf6
6.Tag4 Lg6#

zu 16224 Jewgeni Fomitschow
Schach 2011
4. ehrende Erwähnung



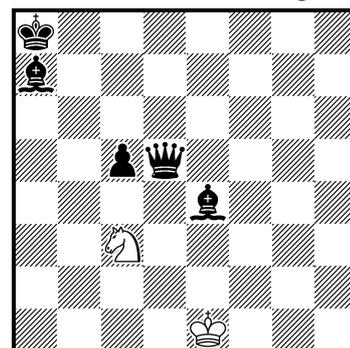
h#6 (2+6)
1.Th4 Ka2 2.Tbg4 Ka3 3.Kf4
Kb4 4.Ke5+ Kc5 5.Te4 Sb6
6.Thf4 Sd7#

16224 (T. Linß). 1.Te1 Kf3 2.T5e2 Le3 3.g1=S+ Ke4 4.Sf3 Kd5 5.Se5 Lf4 6.Sd7 Kc6 7.Te8 Kb7 8.T1e7 Lc7# (IM). Zum Abschluss gibt es ein „herrliches Ideal matt mit dem umgewandelten Springer als Blockfigur“ (KHS) in einem „hervorragenden Sechsstücker“ (WS). Diesmal lauschen wir GJ: „Bahnung hin und zurück mit Funktionswechsel der Türme, doppelter Kritikus und schwarz-weißer Inder, Unterverwandlung, Antizielelement, dreifach Selbstblock und Ideal matt. Mehr geht mit nur sechs Steinen nicht, phänomenal. Da freut sich der Bewidmete bestimmt. – Ich löste ziemlich lange, da ich den Vorspann nicht bis zum Ende las. Erst als ich Effektstück erblickte, fiel der Groschen sofort.“ Und zum Abschluss meint MRit: „Ich kann es kaum glauben, dass in dieser herrlich freien Stellung ohne jegliches Stopfmaterial nur der sich so wunderbar mit den Blockzügen ergänzende kritische Paarlauf zum Erfolg führt. Es wäre schade, wenn sich solche großartigen, der Schwerkraft trotzen den Letztformen nicht auch ohne technische Hilfsmittel finden ließen, aber die Hauptsache ist und bleibt doch, dass wir sie überhaupt zu sehen bekommen.“ Die Turmmanöver sind schon bekannt, wie die ersten drei Vergleichsaufgaben zeigen. Während in I) und III) jeweils (schwarz-schwarze) Inder zu sehen sind, gibt es in II) einen Maslar. In der vierten Vergleichsaufgabe gibt es die entsprechende diagonale Bewegung (von Läufer und Dame). Die Letztform der gemischtfarbigen Bahnung (hier sogar mit Rückkehr beider Themasteine) zeigt die letzte Vergleichsaufgabe – auch aus der PC-Küche von TL.

Gesamt h#

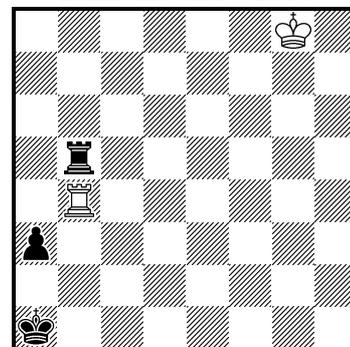
„Die Prachtstücke aus Torstens PC dürfen meinerseits gerne in Serie gehen. Daneben waren auch 16215, 16220 und 16221 von überdurchschnittlicher Qualität. Besonders erfreulich ist, dass noch immer vom Strategen über den Mattbildästheten bis zum Tüftler für jeden etwas dabei ist.“ (MRit)

zu 16224 Chris Feather
Rybak-Murdzia-
Jubiläumsturnier 2000-2001
3. ehrende Erwähnung



h#6 (2+5)
1.Lh1 Ke2 2.Dg2+ Kd3
3.Lb8 Kc4 4.Ka7 Kb5 5.Da8
Ka5 6.Lb7 Sb5#

zu 16224 Torsten Linß
harmonie-aktiv 2014



h#6 (2+3)
1.Ka2 Tb1 2.Tb2 Kf7 3.Kb3
Ke6 4.Ka4 Kd5 5.Tb5+ Kc4
6.Ta5 Tb4#

Märchenschach: Nr. 16225–16235 (Bearbeiter: Arnold Beine)

Den kommentierenden Lösern Joachim Benn, Romuald Łazowski, Manfred Rittirsch, Wilfried Seehofer, Bert Sendobry, Karl-Heinz Siehdnel, Wolfgang Will sowie erstmalig Stefan Wolf und Hartmut Laue sage ich wieder meinen herzlichen Dank.

16225 (K. Mlynka). a) 1.PKa5 d7 2.PKb6 d8nH#, b) 1.PKb3 e8nT 2.nTe2(=nD)+ kH(:e2)d1#, c) 1.PKb4 e8nD 2.nDb5(=nS) kH(:b5)a5#, d) 1.d1nT+ nTb1(=nD) 2.nDb7(=nS) kH(:b7)a8#, e) 1.d1nS nSf2(=nL) 2.PKb5 kH(:f2)f1#, f) 1.d1nL nLb3(=nT) 2.PKg2 kH(:b3)a2#, g) 1.d1nD nDb3(=nS) 2.PKb2 kH(:b3)a2#. Autor: „Super-AUW.“ SW: „Unterschiedliche Umwandlungen mit minimalistischem Material realisiert.“ KHS: „Alle Matts sind Heuschrecken-Matts, dazu neutrale Umwandlungen auf d1 und d8. Viel Inhalt, aber auch viele Veränderungen, dafür sparsam im Materialverbrauch.“ WW: „Mit nur drei Figuren eine Palette von Umwandlungen. Viel Arbeit auch für den Löser.“

16226 (A. Beine & F. Pacht). I) 1.Ld3 S:d3-b5 2.De3 S:e3-f4#, II) 1.Tb4 S:b4-e4 2.Dc4 S:c4-c7#. Autor AB: „Springer-Pelle-Züge [Züge innerhalb der Fesselungslinie], Funktionswechsel (wS/wS und sT/sL). Ursprünglich hatte Franz die Idee, die Pelle-Züge als Mattzüge darzustellen, was ihm aber nicht gelang. Die Verlagerung der Thema-Züge in den ersten Zug ermöglichte dann eine ökonomische Stellung ohne Nebenlösungsverhinderer.“ HL: „Heute (eher gestern ...) hatten wir unsere Problemrunde und dabei auch Eure 16226 aufgestellt und gelöst, weil sie so eine attraktive Stellung hatte. Wir haben es nicht bereut! Ich kann trotz Neugier nur einen winzigen Bruchteil von dem zur Kenntnis nehmen, was allen so zu take&make einfällt. Aber Eure Aufgabe war dabei wieder eine echte kleine Perle.“ SW: „Offensichtlich geht es um die b-Linie und die Diagonale b1-h7 bzw. um die entsprechenden Fesselungen der Springer auf b2 und c2: Weiß entledigt sich einer Fesselung durch Schlag (take), wobei im zweiten Teil des Zuges (make) die geöffnete Linie/Diagonale wieder verschlossen und das Fluchtfeld d6 gedeckt wird. Danach kümmert sich der andere Springer um das Matt und die Deckung des Fluchtfelds d5. Schwarz hilft beide Male durch geeignete Opfer, die Zielfelder mittels take&make zu erreichen. Sehr schöne und ökonomische Umsetzung des take&make-Mechanismus.“ KHS: „Gute Nutzung der Effekte von take&make-Schach mit Springer-matts.“ MRit: „Reziproke indirekte Entfesselungen sind aus dem orthodoxen Hilfsmatt bekannt, die Verwendung jeweils eines der Fesselsteine als Transporthilfe natürlich nicht. Schade, daß beim Matt auf f4 das Feld f6 doppelt gedeckt ist. Das ließe sich in einem Zwilling vermeiden.“ Als Beweis der grundsätzlichen Möglichkeit legt er eine Bearbeitung bei, die aber mit drei zusätzlichen Steinen, einer wenig attraktiven Zwillingbildung und einem zusätzlichen unterbeschäftigten sL nach Ansicht aller Beteiligten nicht zur Publikation geeignet ist. (AB)

16227 (L. Packa & E. Klemanič). I) 1.Da1 a PAd6 2.Ld3 b PAc7#, II) 1.Ld3 b PAc6 2.Tc5 c PAa7#, III) 1.Tc5 c PAa6 2.Da1 a PAd7#. KHS: „Pao-Matts. Der weiße König steht scheinbar von drei schwarzen Figuren im Schach: Da2, Tb5, Lc2. Demgegenüber stehen die weißen Paos PAd8, PAa8, PAc8 im Zyklus. Schwarz und Weiß müssen nun so genau spielen, dass der weiße König nicht in ein Schach gerät. Prima.“ SW: „Weiß muss offenbar zunächst einen Pao auf die 6. Reihe bringen, um im zweiten Zug mit dem Pao auf der 7. Reihe Matt zu setzen. Wegen Anticirce sind die Paos aber zunächst zugunfähig, weshalb Weiß je zwei der drei Paos zugunfähig macht, indem Da2/Tb5/Lc4 (für Pd8/Pa8/Pc8) aus dem Schach zie-

A zu 16227

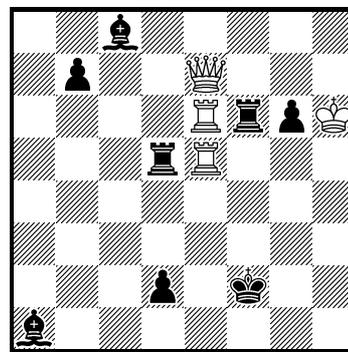
Jorge M. Kapros

Jorge J. Lois

Problemistic 1996

V. Nestorescu 65 JT

3. Preis



h#2 3.1;1.1 (4+8)

I.) 1.Tb5 Tg5 2.Tb2 D:f6#

II.) Tf5 T:g6 2.Td7 T:f5#

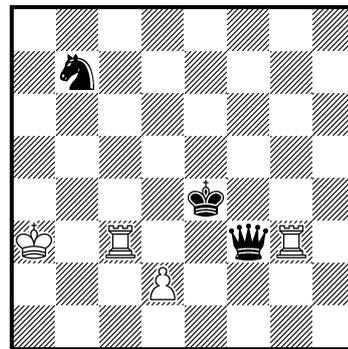
III.) Tf7 Dg5 2.Tfd7 Tf6#

B zu 16227 Illo Krampis

SuperProblem 2015

131. TT

1. Preis



h#2 (4+3)

b) ♞b7 → f5, c) ♚f3 → d5

a) 1.Sc5 Tg5 2.Sd3 Tc4#

b) 1.Df4 Tc5 2.Sd4 d3#

c) 1.Sd6 d4 2.Sf5 Tg4#

hen.“ JB: „Zyklus der weißen Züge AB/BC/CA erlaubt den weißen Pao-Angriff auf Reihe 6...8.“ WS: „Ein wunderbarer schwarzer Zyklus!“ MRit: „Der zyklische Deckungswechsel der 3 aktiven Paos hätte sich bestens zum 131. Thematurier von *SuperProblem* (http://superproblem.ru/html/tourneys/quick-tt/results/tt-131_award.html) geeignet. Dort gab es auch eine großartige Einsendung, die den Wechsel der orthogonalen Linien ganz orthodox zeigt, doch erwies sich diese durch die in Diagramm A wiedergegebene Aufgabe als vorweggenommen. Der erste Preisträger des Turniers (s. Diagramm B) zeigt mit den Ergänzungen jeweils einer Linie durch Blocksteine eine interessante Variation in bestechender Ökonomie (Miniatur!). Der Schönheitsfleck in der vorliegenden Bearbeitung ist der nur als Bock genutzte PAe8, der wegen 3.PAh8! nicht einmal schwarz sein darf.“

16228 (P. Tritten). I) 1.Sf2 Dd5+ 2.K:d5-h1 L:f2-e4#, II) 1.Tc6 Sf4 2.K:f4-g6 D:c6-e6#, III) 1.Tc1 Ld4 2.K:d4-a1 S:c1-c2#. Autor: “Interchange of function between white pieces (active sacrifice for black King / passive anticipatory guard / specific mate); black square vacating for black King and sacrifice for mating piece; cyclic Zilahi.“ SW: „Echtes Problem (zumindest für mich schwer zu lösen). Jeder der drei weißen Protagonisten opfert sich je einmal für die Königsbahnung und setzt je einmal Matt. Schöne take&make-Ausnutzung auf beiden Seiten.“ MRit: „In einer (abgesehen von der Reinheit des Damenmatts) makellosen Bearbeitung des nicht zuletzt durch den fleißigen Autor bekannten zyklischen Wechsels der weißen Steine stellt sich der jeweils das Mattfeld entblockende schwarze Stein vorausschauend als Transporthilfe auf.“ RL: „Zyklischer Zilahi.“ KHS: „Erstaunlich schwer zu lösen, wohl wegen der weiten Versetzung des schwarzen Königs in die Ecken. Schön wäre es, wenn in der dritten Lösung der schwarze König nach a8 ginge. Aber das ist wohl technisch nicht möglich, oder?“

16229 (C. Jones). a) 1.– Te7 2.Sh8 Kg5 3.S:c6 Kf6 4.De5+ T:e5#, b) 1.– D:a6 2.Sb7 Kb3 3.Sf:d6 Kb4 4.Dc4+ D:c4#. KHS: „Herrliche Strategie. Je länger ich mich in diese Stellung vertiefe, desto mehr Feinheiten entdecke ich.“ SW: „Besonders gefällt (mir) die Beseitigung des störenden Steines im dritten Zug bei gleichzeitiger Selbstfesselung.“ Leider gab es keine weiteren Kommentare. Ich hatte „Funktionswechsel wS/wS und sT/sD sowie Fesselungsmatts“ notiert (AB).

16230 (O. Heimo). 1.Bg7-e5 Bh2-f4 2.Be5-d4 Bf4-e5 3.Bd4-c3 Be5-f6 4.Bc3-b2 Bf6-g7 5.Bb2-c1S Bg7-f8S#. Autor: “To my best knowledge the 100\$ theme has not been presented earlier with Berolina pawns without additional fairy elements.“ KHS: „Wechselseitige Umwandlung der Berolinabauern in Springer. Gefällt mir gut.“ SW: „Entweder man sieht’s sofort oder man braucht – wie ich – ewig. Doppelter (Berolina-)Exzelsior mit Unterumwandlung in Springer in (den minimal notwendigen) fünf Zügen. Mein Geschmack (ästhetisch) ist die Stellung nicht.“ JB: „Ein Kreuzungslauf der Berolinabauern mit beidseitiger S-UVW.“ WW: „Das ist originell und auch ein bißchen lustig: 2 BB durchqueren das Brett, um sich in Springer zu verwandeln. Etwas unschön sind als Statisten die LL auf d8, e7 und f2.“ MRit: „Die x-te Erschleichung des doppelten Springer-Exzelsiors mithilfe von Märchelementen ist allenfalls von theoretischem Interesse und bringt dem Autor wegen der untätigen weißen Läufer, von denen einer auch noch ein Umwandlungsläufer ist, wohl eher Schelte als Dollars ein.“ Es sind sogar zwei Umwandlungsläufer(!), womit die Aufgabe nicht einmal eine Verbesserung gegenüber orthodoxen Darstellungen ist, denn dort ist man meines Wissens auch schon bei „nur“ zwei Umwandlungsfiguren angekommen. Allerdings habe ich mit Berolinabauern nur eine Darstellung mit Gitterschach als zusätzlicher Märchenbedingung finden können (s. PDB P1280709), wobei dort der Exzelsiormarsch auch nicht schlagfrei ist. (AB)

16231 (Y. Mintz). 1.h1D g8T 2.Dh2 T:g2 3.Db8+ a:b8D 4.e1S D:b6 5.Sc2 D:f6 6.b1L Dc3=. WS: „5 Umwandlungen, ein klassisch anmutender Zehnsteiner.“ MRit: „Der ebenfalls umwandlungsbereit stehende Bg2 konnte das Auffinden der Lösung dieser – vermutlich genau so noch nicht dagewesenen – Super-AUW nur unwesentlich erschweren.“ Andere Löser hatten da hinsichtlich der Schwierigkeit ganz andere Ansichten. KHS: „Die bei diesem Autor erwartete gemischte Allumwandlung mit dem versteckten Pattbild. Sehr schwer zu lösen, weil keine Anhaltspunkte für eine Lösung gegeben sind. Auch meine Schachprogramme tun sich mit h=6 noch sehr schwer. Deshalb ein Lob für den Autor.“ WW: „Obwohl die AUW nahe liegt, ein überaus schwieriges Problem, an dem selbst der Computer mangels Kapazität scheiterte.“ BS: „Wer geglaubt hat, dass dieses Problem leicht zu lösen ist, der war auf dem Holzweg!“

16232 (M. Ernst). 1.Lc8 Le1 2.c3 Lh4 3.Sg3+ S:g3+ 4.Kf4 L:e7 5.Lh3+ Ke2 6.c8S La3 7.Sd6 L:d6#. KHS: „Überraschende Umwandlung in einen weißen Springer, gefällige, luftige Stellung. Der Lauf des schwarzen Läufers ist ja erzwungen und deshalb nicht so interessant.“ WS: "Hinterstellung als Schlüssel. Sehr schwer zu lösen.“ JB: „Lenkung des sL mit S- und B-Opfer bis zum Mattzug.“ RŁ: „Keller-Paradox-Thema.“ Der Zug 3.Sg3+ scheint das Keller-Paradox zu erfüllen, denn Weiß betritt ein Feld erst, nachdem Schwarz es ein weiteres Mal gedeckt hat. Aber eigentlich liegt hier keine zweite Deckung vor, denn Schwarz kann g3 wegen der Längstzuger-Bedingung mit dem L gar nicht betreten. (AB)

16233 (O. Sick). 1.– Lh5 2.Ke6 Kc8 3.Ke7 Kc7 4.Kf8+ Kd8 5.Db7 Tc7 6.Db6 Kd7 7.Dd4+ Ke6 8.Dg7 Tc8#. Autor: „Tempozüge, Peri-Manöver der sD.“ RŁ: „Loschinski in einer Miniatur.“ KHS: „Luftige Miniatur, schwierig und schön.“ WS: „Ein verzwickter Fünfstener, erstaunlich, dass keine NL vorhanden ist.“ Ich hätte mir gewünscht, dass man auf den ersten Halbzug und den wL, der das Mustermatt verhindert, verzichten könnte, aber dann gäbe es im vorletzten Zug eine alternative Mattführung. (AB)

16234 (R. Shankar). 1.g8L+! Kb2 (1.– Tb3? 2.Tb1#, 1.– Td5? 2.Tc5+! Tc4/Kb2 3.Tc2#/Kb1#) 2.Kb1+ Kc2 3.K:d2+! Ke2 4.Kf1+ Kg2! (Der sK muss der h-Linie zustreben, weil sonst Weiß sofort den Rückweg erzwingt und z. B. nach 4.– Kf2? 5.Ke1+ Ke2 6.Kd2+ usw. schneller zum Ziel kommt.) 5.Kh1+ Kh2 (oder 5.– T1d2 6.Kg2+ Td1 7.Kf1+ T1d2 8.Ke2+ Ke1 9.Kd1+ Kc1 10.Kb2+ Td1 11.Ka2+ usw.) 6.Kg1+ Kg2 7.Kf1+ Kf2 8.Ke1+ Ke2 9.Kd2+ Kc2 10.Kb1 (10.Kc1+? T1d2! 11.Kb2+ Td1 12.Ka2+ dauert länger) 10.– Kb2 (10.– T1d2? 11.Ka2#) 11.Ka2+ Tb3 (11.– Td5? 12.T5d2#) 12.Tb4+ Tc4/ Td5 13.Tc2/Td2#. WW, der als einziger löste und kochte: „Wie in antiken Wagenrennen umkreist der wK die Wendemarke und kehrt zum Matt zurück. Doch es gibt eine NL: 1.g8L+! Kb2 2.Tb3+!! T:a3! 3.T:a1! (zieht Schwarz den Ta1, dann 4.Ka1#; zieht er den Td1, den wK oder die Bauern, dann 4.Ka2#, auf 3.– Lb3 4.Kb1#) 3.– La2 4.Kb1+ Kc2 5.Kc1+ Kb2 6.Lg8 und dann wie oben in der Klammer.“ Der Autor ergänzt zur Korrektur einen sBa4 (+ ♜a4). Die von WW gefundene Kurzlösung beruht auf der phänomenalen Idee, dass Weiß dem Schwarzen erlauben kann, den Block auf a3 zu entfernen. Diese Idee hat der Autor zu einem neuen Problem verarbeitet, das Sie als Gemeinschaftsaufgabe im Urdruckteil finden. Ein Teil der Lösung ist ja nun schon verraten, vielleicht ist das ein Anreiz, auch noch den Rest (Vorplan) zu finden. (AB)

16235 (R. Kohring). Der Autor erläutert selbst: „Ohne den weißen Turm ginge sofort 1.Lc6 2.Kb5 3.Kc4 4.Kd3 5.Lh1 6.Kd2 7.Ke1 8.Kf1 9.K:g1 10.Kg2 11.Kh3 12.g5 13.g4 14.g3 15.g2 16.g1T 17.Tg2 18.T:a2 19.Ta4 20.Th4 21.Lg2 Sf2#. Als erstes wird nun die weiße störende Masse beseitigt und danach der Hauptplan ausgeführt, wobei hier ein Umwandlungswechsel stattfindet. 1.Ld7 2.Kb7 3.Kc8 4.Kd8 5.Le6 6.Ke8 7.L:a2 8.Ld5 9.Lh1 10.Kf8 11.Kg8 12.g5 13.g4 14.g3 15.g2 16.K:h7 17.Kg6 18.Kf5 19.Ke4 20.Kd3 21.Kd2 22.Ke1 23.Kf1 24.K:g1 25.Kf1 26.Ke2 27.Kf3 28.Kg4 29.g1S 30.Sf3 31.Sh4 32.Kh3 33.Lg2 Sf2#.“ KHS: „Bis zur Mustermatt-Stellung muss der schwarze König auf seiner Reise über das Brett drei weiße Steine schlagen. Der schwarze Bauer muss sich in einen Springer, der schließlich ein Fluchtfeld blockt, umwandeln. Prima.“ WS: „RK entwickelt sich immer mehr zum ABC-Spezialisten. Wer hätte h3 als Mattfeld vermutet?“ MRit: „Den Kern dieser langen und interessanten Zugfolge bildet eine Art Kling-Manöver, das dem sK erlaubt, das Schlagfeld h7 wieder zu verlassen. Der Ba2 bringt zwei zusätzliche, mit weiteren ‚zufälligen‘ Ablösungen verbundene Züge und ein wenig Verführungsspiel, weil der Weg des wK von h7 nach a2 eindeutig ist, doch stellt man spätestens bei Ankunft fest, daß das nur eine Sackgasse sein kann. Man könnte also durchaus erwägen, ihn im Sinne der Konzentration auf das Wesentliche wegzulassen.“ Ohne den wBa2 wäre die Lösung in 31 Zügen tatsächlich korrekt, allerdings brähe dann die Logik zusammen, weil das ebenfalls um 2 Züge verkürzte Probespiel nicht mehr eindeutig wäre. (AB)

Retro/Schachmathematik Nr. 16236-16244 (Bearbeiter: Thomas Brand)

Vielen Dank den Lösern / Kommentatoren der ersten Retro-Urdruckserie im Jahr 2015: Silvio Bayer, Arnold Beine, Joachim Benn, Hans Gruber, Romuald Łazowski, Thierry Le Gleuher, Torsten Linß, Manfred Rittirsch, Ronald Schäfer, Robert Schopf, Wilfried Seehofer, Rolf Sieberg, Karl-Heinz Siehndel, Günther Weeth, Wolfgang Will, Stefan Wolf, Thomas Zobel.

16236 (S. Lämmel). Das fing sofort gut an: XYZ: „Ich befürchte zwar die im Vorspann geäußerte *kleine Falle* in dieser Aufgabe, konnte sie aber nicht finden und das, obwohl mir die Aufgabe zu einfach vorkommt. Meines Erachtens spricht nichts gegen eine weiße Rochade in a) und eine schwarze

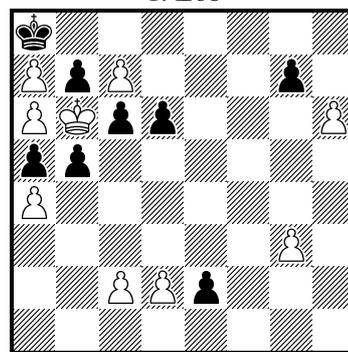
Rochade in b).“ Stimmt ... a) Weiß gewinnt mit 1.0-0-0 – b) Schwarz gewinnt mit 1.Tf1 (noch bester Zug) 0-0-0! – c) Hier meinte XYZ ebenso wie ein anderer Löser: „Weiß gewinnt mit 1.c8=D“, aber die Stellung ist illegal (TZ: „Ist illegal bei sieben Schlägfällen der schwarzen Bauern, aber nur sechs weißen Schlagobjekten, denn der wLf1 steht nicht als Schlagobjekt zur Verfügung.“). – d) wird remis durch Dauerschach: 1.Sc3 Ke1 2.Sf3+ usw. Ein netter Auftakt! Und mit dem „Trick“ der Illegalität erreichte der Autor seine hübsche Absicht: „Jede Drehung ergibt ein anderes Ergebnis.“ (TZ)

16237 (J. Guballa). TZ: „Der weiße König wird auf e1 eingesetzt und nimmt Kf1:Te1 zurück. Daraufhin ist Td1:Te1+ die einzig legale Rücknahme. Zuerst werden die Türme befreit: 1.Kg2-f1 Sf6-h5 2.Kf3-g2 Sd5-f6 3.Tg1-e1 h7-h6 4.Tg2-g1 ... 5.Lg1-h2 ... 6.Th2-g2 ... 7.Th3-h2 ... 8.Lh2-g1 Tg1-d1 9.Kg4-f3 Tg2-g1 10.Lg1-h2 Th2-g2. Um weiterzukommen, muss nun g2-g3 erfolgen. Das geht nur, wenn der weiße weißfeldrige Läufer, der mit b7:Lc6 geschlagen wurde, nach f1 zurückgeführt wird. Davor muss der schwarze schwarzfeldrige Läufer nach c8, der mittels c2:Ld3 verschwand (drei schwarze Figuren für a3:b4 oder a5:b6, b6:c7 und c7:b8=L sind vorhanden) und zuallererst der weiße König und die weiße Dame nach Hause gebracht werden, bevor auf c2 zugemacht wird, da der weiße König über g2 nicht mehr zurück kann. An den Bauern c2, d3, c5 und c6 kommt der König nicht vorbei. Er kann aber den langen Weg über h5, h6, g7 usw. nach e1 gehen und das geht nur, wenn der schwarze König Platz macht. Damit ist die schwarze lange Rochade unmöglich.“ MRit: „Es hat sehr viel Spaß gemacht, dieses schöne Rätsel zu lösen, welches die logische Verkettung der Historien gleich dreier Läufer (vgl. Diagramm; R 1.– e3-e2 2.a3-a4 f4:Le3 3.Ld4-e3 f5-f4 4.Lb2-d4 f6-f5 5.Lc1-b2 f7-f6 6.b2:La3 Lb4-a3 7.h5-h6 Lc3-b4 8.h4-h5 Lf6-c3 9.h3-h4 Le7-f6 10.h2-h3 Lf8-e7 11.Kc5-b6) mit jenen der beiden Könige vertieft!“ Der Vergleich bezieht sich natürlich „nur“ auf die L-Geschichten ... Der Autor zur Entstehung dieses Problems: „Basierend auf dem Motiv für P1068198, Lösung +sBa3, habe ich mir überlegt, ob dieses Motiv nicht weitergeführt werden kann. So ist dieses Problem über Jahre gewachsen, denn oftmals habe ich die Idee für mehrere Monate wieder zur Seite gelegt.“

16238 (T. Volet). RScha: „Eine hervorragende Aufgabe: Die Bauern auf der a-Linie sind vorerst unbeweglich, da die Könige über a3-b4 und a6-b5 ins Freie gelangen müssen. Sehr verführerisch ist es, den sL mittels Kg8:Lf8 zu schlagen. Dadurch gelangt der weiße König zwar besonders schnell nach e7, aber das entpuppt sich als Sackgasse, da kein Schild auf e8 oder f8 platziert werden kann. Diese Rolle kann nur der schwarze Läufer erfüllen, wenn dieser zuvor mittels Kd8(e8):Le7 ent schlagen wurde. Wer erfüllt nun die Rolle des ersten Schildes, damit der Te7 die 8. Reihe betreten darf? Dies kann nur der schwarze König bewerkstelligen.“ SB: „Eine wunderbare und (für mich) ziemlich schwere Knobelaufgabe. Nur sehr geschicktes Rangieren in der richtigen Reihenfolge löst die Stellung auf. Es dauerte eine Weile, bis ich sah, dass die wTT trotz sK auf der ersten Reihe über g1 (und h1) wieder eingeschleust werden können. Ganz sicher fidealbumwürdig.“ Auch HG ist angetan von der Aufgabe: „Eine sehr schöne Schildparade unten wie oben.“ Begeisterung also auf der ganzen Linie – nur nicht beim Autor: Er hatte den Entschlag ‚ohne Bauern-Beteiligung‘ vor 101 Halbzügen intendiert, so dass das Diagramm remis wäre. Aber TLG und TZ entschlugen bereits vor 99 Halbzügen, daher betrachtet TV das Stück als **inkorrekt**; hier die Zugfolge von TLG: R 1.La2-b1 Dg1-h1 2.Tb1-d1 Kh1-g2 3.Tb2-b1 Lg2-f1 4.Lb1-a2 Ld5-g2 5.Ta2-b2 Kg2-h1 6.Ta3-a2 Dh1-g1 7.La2-b1 Dg1-h1 8.Tb1-e1 Dc1-g1 9.Lb8-a7 Db2-c1 10.Th1-b1 Dc1-b2 11.Lb1-a2 Dg1-c1 12.Ta2-a3 Kf1-g2 13.Tb2-a2 Ke1-f1 14.La2-b1 Df1-g1 15.Tg1-h1 Ta7-b7 16.Tg6-g1 Dh1-f1 17.Th6-g6 Kf1-e1 18.Kg8-f8 Kg2-f1 19.Tb1-b2 Dc1-h1 20.Kh8-g8 Db2-c1 21.Th1-b1 Dc1-b2 22.Lb1-a2 Dg1-c1 23.La2-b1 Kf1-g2 24.Lb1-a2 Ke1-f1 25.La2-b1 Kd1-e1 26.Lb1-

zu 16237

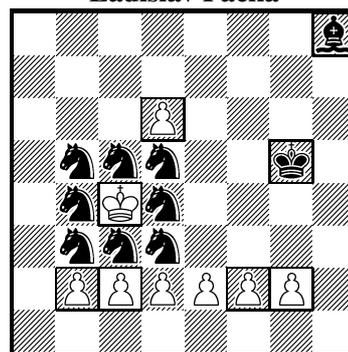
Thierry Le Gleuher
Die Schwalbe 2012
1. Lob



Letzte 20 Einzelzüge? (9+8)

Lösung zu 16239

Ladislav Packa



(8+10)

a2 Kc1-d1 27.La2-b1 Kb2-c1 28.Lb1-a2 Ka3-b2 29.La2-b1 Kb4-a3 30.Lb1-a2 Kb5-b4 31.La2-b1 Kc6-b5 32.Lb1-a2 Kb7-c6 33.La2-b1 Kc8-b7 34.Lb1-a2 Kd8-c8 35.La2-b1 Ke8-d8 36.Lb1-a2 Kf8-e8 37.La2-b1 Te8-e7 38.Lb1-a2 Ta6-a7 39.La7-b8 Tb8-e8 40.La2-b1 Tb7-b8 41.Lb1-a2 Ke7-f8 42.Kg8-h8 Kd6-e7 43.Kf8-g8 Kc5-d6 44.Ke7-f8 Tb8-b7 45.La2-b1 Th8-b8 46.Lb8-a7 Ta7-a6 47.Lb1-a2 Tb7-a7 48.La7-b8 Tb8-b7 49.La2-b1 Tg8-b8 50.Kd8:Le7. TV dazu: „I have failed to dedicate a sound composition to Henrik, and I applogize to him and to the worthy retros editor of *Die Schwalbe*. It may be appropriate to point out that even if the sequence does not reach 100 single moves it is still much longer than any known sequence of this type that must end with non-P capturing non-P. Small solace.“

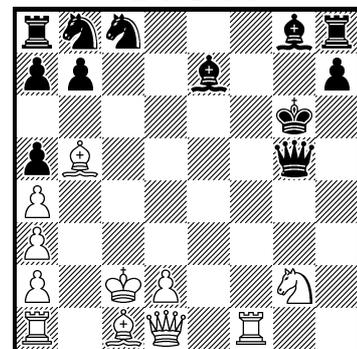
16239 (L. Packa). Lösung siehe Diagramm; die in der Forderung bereits aufgestellten Steine sind eingerahmt. Die interessanteste Stellung entsteht nach Entfernen des sLh8. Der Käfig um den weißen König konnte nur auf diese Weise entstehen: R 1.Sb7(oder a6, b7, usw.)-c5 2.c5:Xd6 Sa2-b4 3.b4:Lc5! Sf4-d3 4.Kd3-c4! Sechs schwarze Springer wurden auf a1 bzw. h1 umgewandelt. Wegen fehlender schwarzen Schläge war eine weitere Umwandlung nicht möglich. Daher ist die Diagrammstellung illegal, denn auf c5 konnte nur ein sL entschlagen worden sein, aber dazu wäre eine (illegale) Umwandlung des zweiten Läufers notwendig gewesen. Nur ein dokumentierter Lösungsversuch von MRit: Er war ganz knapp davor, die Stellung zu finden.

16240 (S. Baier). 1.f4 h5 2.f5 h4 3.f6 h3 4.f:e7 h:g2 5.e:d8=S Th3 6.Sc6 d:c6 7.c4 Lf5 8.Sc3 Lb1 9.d4 Td3 10.h4 c5 11.Sh3 g1=D 12.e4 Dg5 13.e5 Dd8 14.e6 g5 15.e7 g4 16.e:d8=S g3 17.Sc6 g2 18.Da4 g1=D 19.Sd1 Dg5 20.Kf2 Dd8 21.Kg1 b:c6. HG: „Zwei Ceriani-Frolkin-Springer entstehen durch wBe7:Dd8=S und verschwinden durch sB:Sc6. Zwei Pronkin-Damen entstehen auf d8. Die schwarze Original-Dame und eine Pronkin-Dame werden von Weiß geschlagen, die andere Pronkin-Dame steht am Ende auf d8. Eine sehr harmonisch inszenierte Beweispartie mit prima Zeit-Ökonomie.“ MRit: „Es gibt zwei wS-Umwandlungen und zwei sD-Umwandlungen jeweils auf denselben Feldern. Die Springer enden beide in Ceriani-Frolkin-Manier, während beide Umwandlungsdamen auf das Damensprungfeld d8 ziehen und (natürlich) nur eine dort verbleibt (doppelter Pronkin). Versuche mit dem Paar sPronkin-L + wCeriani-Frolkin-L bieten sich an, scheitern aber am Bd4. Die wD auf a4 sorgt geschickt für Eindeutigkeit. Besonders wegen der versteckten zweiten Damenumwandlung könnte das dem Spezialisten eine weitere hohe Auszeichnung einbringen!“ SW: „Phantastisch! Auf d8 steht nicht die Originaldame (dann fehlen zwei schwarze Züge) und nicht die erste Umwandlungsdame (dann fehlt immer noch ein schwarzer Zug), sondern die zweite Umwandlungsdame. Also je zwei Umwandlungen auf jeweils demselben Feld in denselben Stein.“ TZ: „Hier waren die Aufgaben von Heinonen und Osorio/Lois aus dem Dezemberheft hilfreich. Sehr schön!“ WS: „Wieder ein dolles Menu aus Silvios Meisterküche.“ Silvio gibt als Vergleichsstück eine Aufgabe mit L-Pronkins an, die gerade in *StrateGems* VII-IX 2015 erschienen ist und die ich daher hier in Notation ohne Lösung nachdrucke: Silvio Baier, P0408. *StrateGems* 2015, Beweispartie in 20,0 Zügen: wKe1 Dd3 Ta1h1 Ld2h7 Sb4g1 Ba2b3f2g2h2 – sKe8 Dd8 Ta8b5 Lf8f5 Sb8g8 Ba7b7g7g6g5 (13+13).

16241 (N. Dupont & S. Baier). 1.f4 g5 2.f5 g4 3.f6 g3 4.f:e7 g:h2 5.g4 f5 6.g5 f4 7.g6 f3 8.g7 Kf7 9.e8=T Dg5 10.Te6 Se7 11.Tb6 c:b6 12.g8=L+ Kg6 13.Lc4 d5 14.e4 d:c4 15.e5 c3 16.Lb5 f2+ 17.Ke2 f1=T 18.Kd3 Tf4 19.Se2 Ta4 20.Tf1 h1=L 21.Tf4 Ld5 22.Dh1 Lb3 23.c:b3 c2 24.b:a4 c:b1=S 25.a5 Sa3 26.b:a3 Sa6 27.Lb2 Sc7 28.Ld4 Lf5+ 29.Kc3 Td8 30.e6 Sc8 31.e7 Sa8 32.e8=S Le7 33.Sc7 The8 34.Sa6 b:a6 TL: „Schwerstarbeit. Schlüssel ist natürlich das Manöver des sBd7 mit Schlag eines erwandelten wL auf c4, Weitermarsch nach b1, dort Umwandlung in sS und Opfer auf a3. Bei ansonsten klarem Spiel bei Weiß stellt sich die Frage, wer sich auf b3 opfert? f1=T-f3-b3? f1=D-f7-b3? Nein! h1=L-d5-b3. Das hat reichlich Schweiß gekostet.“ HG: „Ein gewaltiges Thema: Bei Weiß und bei Schwarz Ceriani-Frolkin-Turm, -Läufer und -Springer (Turm und Läufer sind immer ein wenig beeindruckender, weil hierfür der gegnerische König richtig eingesetzt werden muss). Ich habe den Überblick verloren, was es da schon gibt, aber wenn das jemand gut weiß, dann sind es die beiden Autoren! Das wäre eine Anregung: Dass auf der *Schwalbe*-Homepage

Version zu 16241

Nicolas Dupont
Silvio Baier

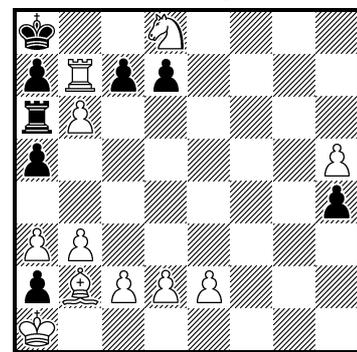


Beweispartie in (11+12)
30,5 Zügen

ein Update (zumindest in Tabellenform) des Sonderheftes von Silvio Baier (und/oder des großen Überblicksartikels von Nicolas Dupont aus *feenschach*) laufend fortgeführt würde, so dass man den state-of-the-art dort jederzeit nachlesen könnte.“ Das Update zum *Schwalbe*-Sonderheft 250A erscheint seit IV 2015 in *StrateGems* als Serie, und ein Aktuell-Halten des *feenschach*-Artikels von Nicolas Dupont (A compilation of some fascinating open problems in the Proof Game genre, *f*-207, V-VI 2014, S. 509-529) würde ich auch sehr begrüßen! RScha: „Ein fantastisches Stück: 6mal Ceriani-Frolkin mit jeweils Unterverwandlung T,L,S auf jeder Seite und sogar jeweils in gleicher Reihenfolge.“ Dies ist wahrscheinlich erst die zweite Darstellung einer sechsfachen CF-Umwandlung. Die Erstdarstellung stammt von Michel Caillaud, *Europe Echecs* 1994 (!!); siehe PDB P0004254. Die „Drittdarstellung“ zeigen hier die Autoren als Version; Lösung: 1.f4 g5 2.f5 g4 3.f6 g3 4.f:e7 g:h2 5.g4 f5 6.g5 f4 7.g6 f3 8.g7 Kf7 9.e8=T Dg5 10.Te6 Se7 11.Tb6 c:b6 12.g8=L+ Kg6 13.Lc4 d5 14.e4 Le6 15.e5 Lg8 16.e6 Sc8 17.e7 d:c4 18.e8=T c3 19.Te5 Le7 20.Ta5 b:a5 21.Lb5 f2+ 22.Ke2 f1=T 23.Kd3 Tf4 24.Sf3 Ta4 25.Tf1 h1=L 26.Se1 Lhd5 27.Sg2 Lb3 28.c:b3 c2 29.b:a4 c:b1=S 30.Kc2 Sa3+ 31.b:a3.

16242 (G. Weeth) führte zu einiger Verwirrung: So analysierte beispielsweise SB völlig korrekt: „Hier stehe ich auf dem Schlauch. sBB haben die fehlenden weißen Steine geschlagen. Bg3 kam also von g7. wBB haben also 5× (4× Bf2-b6, 1× Bh3:g4) geschlagen. Dazu musste der Bg2 am [sBg7] vorbei = 1 weiterer Schlagfall. Damit verbleibt ein möglicher schwarzer Schlagstein. R 1.Sc6 & v: 1.Tb8# scheidet an 1.Sc6(+sT/Dd8). Mit R 1.Lc3 (oder anderes Feld)-b2 wird Schwarz gezwungen, einen S einzufügen und S~b2 zurückzunehmen – sonst Retropatt. Dann geht doch aber schon 2.Sc6 & v: 1.Tb8#!?!“ Genau, also **NL in 2**; da war eine inkorrekte Fassung durchgerutscht – Widmungsspech! Der Autor korrigiert, siehe Diagramm: Nun ist R 1.L~(Sb2)? S~ 2.Sc6(T/D!) (Schwarz deklariert den Zug als Entschlag mit Hinstellen einer Deckungsfigur auf d8; die Stellung ist legal: g4:Lf5, wBh2:sBg→g8(X); sBf7→f1(X)) ein Fehlversuch, daher muss Weiß genauer spielen: R 1.Lh8(Sb2) S~ 2.h7-h8=L S~ 3.Sc6-d8 (ohne Entschlag, da eine schwarze Figur auf d8 nicht zu erklären ist: Es fehlt ein Entschlagobjekt für die Rückführung eines der wBB auf der h-Linie!) & v: 1.Tb8#. Schwarz könnte nun versuchen, raffinierter mit 1.Lh8(Lb2?) zu verteidigen: Er versucht zu parieren, da nach 1.– Lc1-b2+ Weiß ein drohendes Retropatt aufheben muss, was das Matt vor drei Zügen verhindert. Doch das geht nicht, da nun eine illegale Stellung entstanden ist mit einem kleinen Käfig im SW, der nicht mehr geöffnet werden kann. Fortgesetzter Angriff, um durch die Entwandlung die Schlagbilanz zum Vorteil von Weiß zu verändern; eine schwarze mögliche Parade scheidet an illegaler Stellung.

16242v **Günther Weeth**
(nach Charles M. Fox)
Andrej Frolkin gewidmet



#1 vor 3 Zügen (11+8)
VRZ Høeg

16243 (G. Weeth & W. Keym). TZ, der „Chef-Kommentator“ dieser Serie, erläutert die Lösung: „Alle acht fehlenden schwarzen Figuren sind von weißen Bauern geschlagen worden. Der [sBa7] hatte sich auf a1 schlagfrei oder auf a1, b1 bzw. c1 mit Schlagfall umgewandelt und zwei der vier schwarzen Schläge waren e:f und f:g. R 1.Kc1-b2? g4-g3 2.Kd1-c1 g3-g2? 3.g:Lf3 Ld5/e4-f3+ 4.Sf3 & v: 1.Ke2# 2.– g5-g4 3.Ke1-d1, und nun wieder nicht g3-g2? wegen 4.Se2 und 1.0-0-0#, sondern 3.– h:gX! und die sBauern auf der g-Linie haben vier mal geschlagen, so dass [sBa7] auf a1 umgewandelt wurde und der wTa1 dafür Platz machen musste. Es geht aber auch anders: R 1.Td1-a1! g4-g3 2.Kc1-b2 g5-g4 3.0-0-0! und h:gX ist nicht mehr möglich. 3.– g3-g2 4.Se2 & v: 1.0-0-0#. Tolle Idee, die weiße lange Rochade erst zurückzunehmen und dann wieder als Mattzug einzusetzen. Gefällt mir sehr gut.“ SB: „Ziemlich leicht, aber mit netter (neuer?) Begründung für die Rochaderücknahme. Das Matt durch die 0-0-0 passt perfekt dazu.“ Und die Autoren führen aus: „Man sieht den seltenen Fall, wo in Verführung und Lösung zwei scheinbar identische Stellungen entstehen, die jedoch keineswegs identisch im Sinne des Kodex sind, wie die Retroanalyse beweist. Vorlage: Ein Zweizüger von W. Dittmann in *diagrammes* 1978 (siehe *Der Blick zurück*, S. 338, Nr. 132 bzw. PDB P0003883).“ Dort wurde 0-0 zurückgenommen für den Mattzug 0-0-0.

16244 (G. Werner). a) 1.d2-b4 d7-h3 2.Dd1-d3 Dd8-d4 3.Dd3-b3 Dd4-h4 4.b4-d2 h3-d7 5.Db3-c4 Dh4-b4; b) 1.d2-g5 d7-a4 2.Dd1-d4 Dd8-d5 3.Dd4-g4 Dd5-a5+ 4.g5-d2 a4-d7 5.Dg4-c4 Da5-b4.

Sachbearbeiter-Kollege und Annan-Spezialist AB: „In a) scheitert die Verführung 1.d2-a5? doppelt, weil sich die Damen auf d4 in die Quere kommen und 3.Da4+ ein ungewolltes Schachgebot wäre. Auch in b) kann man fehlgreifen, denn 1.– d7-b5? scheitert daran, dass 5.Db6-b4?? verboten ist, weil die sD nur wie ein sB ziehen kann. Mit den Bauern einmal nach links und einmal nach rechts die Kiste geöffnet und mit Hilfe der Damen wieder geschlossen. Leicht und locker. Trotz aller Analogie hätte ich mir hier gewünscht, dass nicht nur die d-Bauern, sondern auch die c-Bauern einmal ziehen würden. Wäre eine weitere Phase machbar mit Spiegelung der Damen an einer Mittelachse oder dem Brettmittelpunkt?“ SB: „Schöne synchrone Bewegungen samt Rückkehren. In dieser Form sind auch BPs mit schwer zu beherrschenden Bedingungen lösbar. Thematisch ist das aber nicht allzu tiefgründig.“ SW: „Nett: Mal findet das tête-à-tête der beiden Damen auf der 3./4., mal auf der 4./5. Reihe statt.“

Bemerkungen und Berichtigungen

Heft 70, August 1981, S. 295, Nr. 41A (Hans Gruber): Alfred Pfeiffer weist nach, dass es nicht nur 28, sondern 29 Pattaufhebungen sind. Allerdings sind sie nicht freiwillig, sondern erzwungen. [Hans Gruber]

Heft 131, Oktober 1991, S. 500, Nr. 7483 (Pavlos Moutecidis): Wie Bert Sendobry mitteilt, ist die Korr. (Heft 140, April 1993, S. 238: +wBb3), zu der in Heft 153, Juni 1995, S. 86, eine 19-zügige NL berichtet wurde, sogar schon in 16 Zügen lösbar: 1.Lf1+! Kh1 2.Th8+ Lh2 3.De2 Kg1 4.Sf3+ Kh1 5.Sd2 Kg1 6.De3+ Kh1 7.Ld3 Kg2 8.Df3+ Kg1 9.Thg8+ Lg3 10.Df1+ Kh2 11.Th8+ Lh4 12.Le4 Kg3 13.Df3+ Kh2 14.b8=D+ Kg1 15.De3+ Lf2 16.Lb7 L:e3#, oder 3.Df3+ Kg1 4.Thg8+ Lg3 5.b8=D Kh2 6.Df2+ Kh1 7.Lg2+ Kh2 8.Lf3+ Kh3 9.Dg2+ Kh4 10.Dh1+ Lh2 11.Tg7 Kh3 12.Df1+ Kh4 13.Sg2+ Kh3 14.Sf4++ Kh4 15.Df2+ Lg3 16.Lb7 L:f2#. [Hartmut Laue]

Heft 159, Juni 1996, S. 388, Nr. 9231 (Sergej Smotrow): Zu dieser Aufgabe erschien in Heft 174, Dezember 1998, S. 655, eine Verbesserung (Nr. 9231v). Die damalige Aufforderung, nochmals auf Herz und Nieren zu testen, wurde von Bert Sendobry ernstgenommen: Er meldet, daß 1.De6+!, 1.Dc6+!, 1.Df5+!, 1.De7+!, 1.Dg6+!, 1.Te5+!, 1.Tb4+! alle als Schlüssel möglich sind, und daß die Aufgabe sich bereits in 20 Zügen lösen läßt: 1.De6+! Kd4 2.Tc4+ Kd3 3.De4+ Kd2 4.Tc2+ Kd1 5.Tb1+ Lc1 6.Dd3+ Ke1 7.Dc3+ Kd1 8.Td2+ Ke1 9.Tf2+ Kd1 10.Db3+ Ke1 11.Db4+ Kd1 12.Sc3+ Ke1 13.Sb5+ Kd1 14.Db3+ Ke1 15.Dc3+ Kd1 16.Td2+ Ke1 17.Td5+ Ke2 18.Sd4+ Kd1 19.Sf3 Ke2 20.Sg1+ T:g1#. [Hartmut Laue]

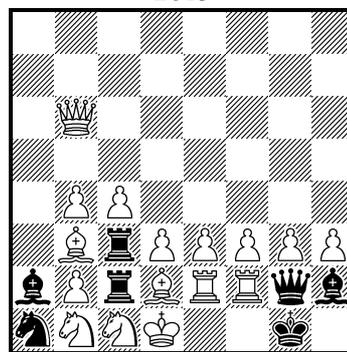
Heft 273, Juni 2015, S. 131, 1. Preis, Nr. 22 (Joaquim Crusats & Andrej Frolkin): Ausgerechnet beim 1. Preis des Dittmann-Gedenkturniers hat sich ein Diagrammfehler eingeschlichen: sKh1 gehört, wie die Lösung zeigt, nach g1. Die korrekte Stellung hat ein Diagramm verdient. [Thomas Brand]

Heft 273, Juni 2015, S. 145, Nr. 16311 (Vidadi Zamanov): Der Autor möchte das Problem ersetzt wissen durch eine Überarbeitung von Klaus Förster, der dafür auch als Co-Autor fungiert (s. Diagr.). [Hubert Gockel]

Heft 273, Juni 2015, S. 175 f, Nr. 15924 (Version) (Bernd Gräfrath): Der Autor stellt klar, dass diese Version zwar schon 2013 zum Millour-70-JT eingeschickt wurde, aber für sie nicht die Erstdarstellung der Doppelsetzung eines Ceriani-Frolkin-Turms in einer Schlagschach-Beweispartie beansprucht werden darf, weil sie nicht im veröffentlichten Preisbericht enthalten ist. Die veröffentlichte Erstdarstellung des Themas ist zu finden in Thomas Thannheisers Problem Nr. 16113 in Heft 269, Oktober 2014, S. 629, und BG dankt nochmals herzlich für die Widmung dieses Problems. [Thomas Brand]

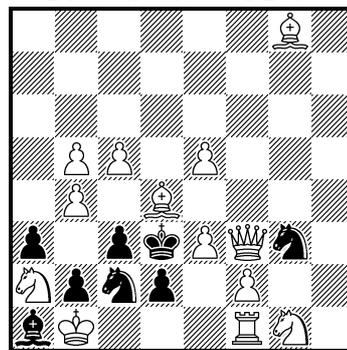
1. Preis: 22

**Joaquim Crusats
Andrej Frolkin
Wolfgang-Dittmann-
Gedenkturnier
2015**



-14 & #1 VRZ Proca (16+7)

**16311v Vidadi Zamanov
Klaus Förster
Die Schwalbe VI/2015**



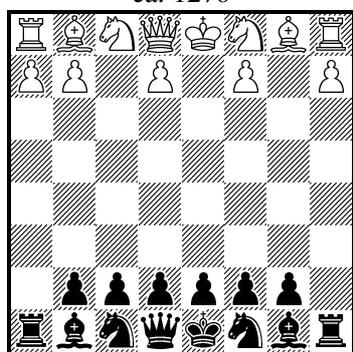
#2 v (13+8)

Zwei Serienzüger und eine Hilfspartie aus dem Mittelalter

von Jürgen Tschöpe, Löhne

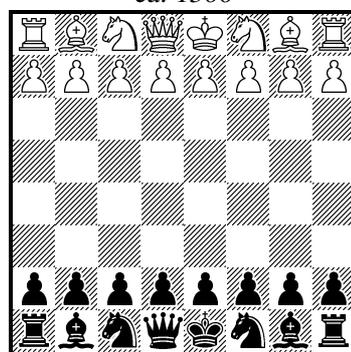
Von großer schachhistorischer Bedeutung sind zwei anglo-normannische Traktate aus der Zeit um 1270 bzw. 1300. Sie enthalten ein Reihe bemerkenswerter Aufgaben, z. B. die ältesten Selbstmatts, die wir kennen.¹ Vermutlich sind auch die Serienzüger **A** und **B** die ersten überlieferten Exemplare dieser Gattung: Schwarz beginnt und setzt in 5 bzw. 11 Zügen matt; Weiß darf nur ziehen, wenn Schach geboten wird. Nach heutigen Maßstäben sind beide Aufgaben inkorrekt. In **A** gibt es für eine der Hauptrollen sogar eine Zweitbesetzung: „Im ersten Zug zieht der schwarze König einen beliebigen seiner Türme [*son roc le tiel kil voldra*] auf das dritte Feld“. Moderne Anschauungen sind aber oft fehl am Platz, wenn es darum geht, mittelalterliche Aufgaben zu bewerten. Spielen wir also die Lösungen wenn auch nicht genuss-, so doch respektvoll nach.²

A **Anonymous**
(5) MS. Cotton Cleopatra B IX
British Library, London
ca. 1270



siehe Text (13+14)
♔♚ = Fers
♙♜ = Alfil

B **Anonymous**
(26) MS. Royal 13 A XVIII
British Library, London
ca. 1300



siehe Text (16+16)
♔♚ = Fers
♙♜ = Alfil

A: 1.Ta3 oder Th3 2.Sg3 3.Se4 4.Te3 5.Sf6#

B: 1.h3 2.h4 3.Th3 4.Te3 5.Sg3 6.Se4 7.Sd3 8.Sf4 9.Sh5 10.Sf6+ B:f6 11.S:f6#

Diese Aufgabe nimmt den ParadenseriENZüger vorweg.

Die Begleittexte zu den Aufgaben sind in Versform geschrieben. Über gelegentliche metrische Unebenheiten darf hinweggelesen werden.³

Es überrascht, dass in Murrays *History of Chess* die Serienzugbedingung in zwei sehr unterschiedlichen Fassungen erscheint: „Wh. only plays if checked or if one of his men is taken“ bzw. „[Wh.] can only move when checked or to make a capture“.⁴ Nur die jeweils erste Hälfte scheint mir wiederzugeben, was die Originaltexte sagen wollen: Der weiße König darf sich nur bewegen, wenn Schach geboten wird, und für die anderen weißen Steine gilt das gleiche. Die Einschränkung, dass letztere nur ziehen dürfen, wenn sie schlagen können, ergibt keinen Sinn, denn nähme man die Worte ernst, wären Kurzlösungen möglich. Die Autoren haben wohl übersehen, dass ein Schachgebot des Turms — Läufer und Dame gab es noch nicht — manchmal auch durch Linienverstellung pariert werden kann.⁵

¹Für einen kleinen Einblick in die Manuskripte kann man die Online Gallery der British Library (<http://www.bl.uk>) aufrufen und z. B. nach „chess diagrams“ suchen lassen.

²Die Aufgaben und die Lösungen werden zitiert nach Harold J. R. Murray: *A History of Chess*, Oxford 1913, S. 586 bzw. 594 u. 477.

³Die Texte werden zitiert nach T. Hunt (ed.): *Les Gius Partiz des Eschez. Two Anglo-Norman Chess Treatises*, London 1985.

⁴Murray, a. a. O., S. 586 bzw. 594.

⁵Vielleicht hätte sich die Serienzugbedingung einfacher formulieren lassen. Man sollte den Autoren aber zugutehalten, dass sie sowohl das Versmaß zu erfüllen als auch Reime zu finden hatten.

Text zu A:

'Covenant lei veint' cist giu ad nun
Assez a dreit e a reisun,
Kar le covenant ke cist dui rai
Unt establé entre sei
Freint la lei de l'eschekir
E fet l'un rei l'autre jugier.
Li covenanz dunt vos di
Est si fet e establi
Ke le vermeil rei pur nul estuver,
Si pur eschek nun, ne se deit muver,
Ne nul des seons pur nul destreit,
Si il d'altri prendre ne poeit.
Li reis neir comence la bataille
E al quint treit sanz nule faille
Le vermeil rei veit matant
Entre les suens u se afie tant.

Text zu B:

Covenant fet ley⁷
'Covenaunt fet ley' ceo guy si ad noun
E cy est appellé de graunt resoun,
Kar un covenaunt ke deyt estre ley
Si unt establi lé deuz reys entre sey.
Le covenaunt est tiel ke le vermail rey
Si pur eschec noun ne deyt mover sey,
Ne nul de lé seons trere ne deyt
Si noun ke de l'autre part prendre porreyt.
De le long assise ceste guy est,
Sy pust estre jué de quel part ke vus plest,
Mes en ceste maner cum vus enseygneray.
Le neyr rey a vermail le batalie fray
E a l'unzime tret l'autre deyt mater,
E ky seth le un guy, l'autre puet juer.

„'Vertrag besiegt Gesetz' heißt diese Aufgabe,⁶ und zwar sehr zu Recht. Denn der Vertrag, den diese beiden Könige miteinander geschlossen haben, bricht das Gesetz des Schachbretts und macht es möglich, dass der eine König den andern mattsetzt. Der erwähnte Vertrag besagt, dass sich der rote König unter keinen Umständen bewegen darf, außer er steht im Schach; und das darf auch keiner der eigenen Steine, wenn er keinen gegnerischen schlagen kann. Der schwarze König beginnt den Kampf, und ohne Zweifel wird er im fünften Zug den roten König inmitten der Seinen mattsetzen, denen er doch so sehr vertraut.“

Die ersten acht Verse stimmen inhaltlich mit den ersten zwölf des A-Textes überein. Der einzige nennenswerte Unterschied besteht darin, dass im B-Text der Vertrag ein neues Gesetz schafft (*Covenaunt fet ley*), während er im A-Text ein bestehendes abschafft (*Covenant lei veint*). Ab Vers 9 heißt es dann: „Dies ist ein Spiel aus der langen Assise [siehe unten] und kann je nach Belieben von beiden Parteien gespielt werden, aber so, wie ich es euch lehren werde. Der schwarze König führt den Kampf gegen den roten und soll ihn im elften Zug mattsetzen. Und wer das eine Spiel kennt, kann auch das andere spielen.“

Im B-Text heißt es: *De le long assise ceste guy est*. Der Begriff „Assise“ bezeichnete u. a. die Sitzordnung der Gäste bei Tisch. Mit dieser Kenntnis und einem Blick aufs Diagramm ist leicht zu erraten, in welcher Bedeutung der Autor das Wort verwendet. Nur: Wenn dies eine „lange“ Assise ist, wie mag dann wohl eine kurze beschaffen sein? Die Antwort gibt ein Diagramm aus demselben Manuskript: In der Partieausgangsstellung hat jede Partei ihre 16 Steine, die aber tummeln sich auf jeweils nur 9 Feldern. Wir sehen „a different and more advanced arrangement of the pieces“.⁸ (Frei interpretiert: Tischgesellschaft in fortgeschrittenerem Stadium.)

C) Anonymus

(25) MS. Royal 13 A XVIII

British Library, London

ca. 1300

[Folgende Felder sind wie folgt besetzt, wobei F=Fers und A=Alfil.]

Weiß: e8B, a7T, d7SB, e7KSA, f7FA, g7T, d6BB, e6BB, f6BB

Schwarz: e1B, c2T, d2FA, e2KSA, f2SB, h2T, d3BB, e3BB, f3BB

⁶Die eigentliche Bezeichnung für eine Schachaufgabe, *giupart* („geteiltes Spiel“), wird in beiden Traktaten meist zu *giu* verkürzt.

⁷Überschriften, genauer: Rubriken, haben die Aufgaben nur in dem später entstandenen Traktat. (Gut zu sehen auf einer der Seiten in der Online Gallery.)

⁸Murray, S. 477.

Die Lösung besteht in einer fünfzügigen Kurzpartie: Nach 1.Se4 und einem (fast) beliebigen schwarzen Zug schlägt der Springer die beiden Bauern auf d6. Es folgt 2.– K:d5 3.Ab4+ Ke5 (oder Kd5) 4.e4(+) und einer der Bauern setzt matt. Dieser Exot hätte in den *Early Helpmates* von H. Ebert & H. Gruber (Aachen 2001) gute Figur gemacht. Die beiden Autoren sehen nämlich in den extrem kurzen Partien aus alter Zeit, z. B. dem Narrenmatt oder dem Schäfermatt, Vorläufer zur Hilfsmatt-Idee.⁹

Text zu C:

Le Guy de ly enginous e ly covoytous

'De engynous e covoytous' ceo guy si ad noun.
 Par covoytise, noun par force, ert le mateysoun.
 Ensy est en batalie kaunt l'en deyt cumbater,
 Sovent sount descounfis ky vount entour spolier,
 Kar lour covoytise est si graunt ke tut sunt envuglez,
 Ke ne veyunt lour enemis ke lour venunt deleez.
 E sachez ke ceste guy est dele court asise,
 E celi ke tret primer put par covoytise
 A le quinte tret soun adversarie mater
 Ov vn poun erraunt en mylu de l'eschecker.

„'Vom Klugen und vom Gierigen' heißt dieses Spiel. Das Matt kommt durch Gier zustande, nicht durch Stärke. So ist es in der Schlacht, wenn man kämpfen muss: Oft geraten die ins Verderben, die umherstreifen um zu plündern. Denn ihre Gier ist so groß, dass sie ganz blind sind und nicht sehen, wie ihre Feinde näherkommen. Ihr müsst wissen, dass dies ein Spiel aus der kurzen Assise ist. Und wer zuerst zieht, kann seinen Gegner wegen der Gier im 5. Zug mit einem fahrenden Bauern¹⁰ in der Mitte des Schachbretts mattsetzen.“

Dreizüger-Revue (12)¹: Nachschlag zum Zander-Thema

Jörg Kuhlmann (Köln)

Bei der Lektüre der Lösungsbesprechung zur Nr. 16008 (H. Kromath), Heft 271, S. 39, mit dem Zander-Thema wurden alte Erinnerungen in mir wach. Heinz Zander hat das Thema der „anderthalbfachen weißen Rückkehr“ ja auch (und aus seiner Sicht vor allem) für Selbstmatts propagiert — schon deswegen kann der Zusatzeffekt 3. Zug = Mattzug nicht Voraussetzung für das Zander-Thema sein. Dass der 3. Themazug im Direktmatt gleichzeitig auch mattsetzen soll, ist ein Spezialfall, der über das ursprüngliche Zander-Thema hinausgeht. Übrigens gibt es noch ein zweites Zander-Thema: „polyvalente Züge“, weshalb man seinerzeit auch von Zander I und Zander II sprach. In der Nr. 16008 kann man noch „Mausefallen-Staffelung“ im Sinne Kuhlmann/Zirkwitz' sehen.

Dreizüger-Revue (14): Längst nicht jede Batterie ist eine Siers-Batterie!

Jörg Kuhlmann (Köln)

Zur Nr. 16128 von Dieter Kutzborski & Peter Sickinger (*Die Schwalbe* 270, XII/2014, S. 685), von der die Löser unabhängig von terminologischen Fragen zu Recht sehr angetan waren (*Die Schwalbe* 273, VI/2015, S. 157 f.), bezeichnen zwei von ihnen das Batteriespiel des Sd4 als „Siers-Rössel“ bzw. „Siers-Batterie“. Charakteristisch für **Siers-Rössel** oder – allgemeiner – Siers-Batterien ist aber die mit dem **Abfeuern** der Batterie verbundene **Fluchtfeldgabe**, die von Schwarz als **Königsflucht** aus der Batterielinie genutzt wird. Das ermöglicht einen erneuten Angriff auf eben dieses Fluchtfeld (also mindestens mit Schach) durch den ehemaligen Batterie-Vorderstein, diesmal aber aus einer anderen Richtung als der Batterielinie, was ich der Einfachheit halber „**Seitschritt**“ nennen möchte (den gibt es nämlich sinnigerweise auch beim Dressurreiten – bitte keine Kalauer mit „Seitensprung“). Theodor Siers' Monographie „Rösselsprünge im Schachproblem“ (*Schwalbe*-Bücherei 3, 1948) war meines

⁹Zu den Vorläufern zählen sie übrigens auch die alten Serienzüger.

¹⁰Ein *poun erra(u)nt* ist ein mattsetzender Bauer (siehe Murray, S. 751). Meine Übersetzung orientiert sich am *chevalier errant*, dem fahrenden Ritter.

¹Durch ein Versehen ist die Revue 13 bereit im letzten Heft vor dieser Revue 12 erschienen

bzw. „Loper-Rössel“, was für deutsche Ohren, die bei Rösseln noch Springer mithören, natürlich etwas paradox klingt.)

Die einzige Parade ist das Eingehen auf die Schachprovokation: 1.– b1=S+, aber das ermöglicht ein weiteres Siers-Abspiel: 2.T:b1+ Ka3 3.Ta1#. Erneut ist a3 der Dreh- und Angelpunkt, aber diesmal geschieht der Abzug nach unten und das Seitschritt-Schach von unten statt nach bzw. von oben.

Interessanterweise kann man in b) den Lc2 ohne weiteres durch einen wB ersetzen (man könnte das Feld c2 sogar ganz frei lassen, wenn der Schlüssel dann nicht gar zu garstig wäre): 1.Kc3! (nunmehr Zugzwang) 1.– b1=D(S+) 2.T:b1 (diesmal ohne Schach, erneut mit Zugzwang) 2.– Ka3 3.Ta1#. Obwohl der wT dieselben Bewegungen wie nach 1.– b1=S+ in a) macht, sehen wir hier natürlich keinen Siers-Turm am Werk, denn es gibt ja keinen Batterie-Hinterstein und somit überhaupt keine Batterie. Der Lc2 in a) ist also ein waschechtes **Wiesel**, was aber nichts am Siers-Status des wT in a) ändert.

Warum tun wir uns mit technischen Begriffen und ihrer richtigen Verwendung manchmal so schwer? Ich sehe mehrere einander nicht ausschließende Gründe:

1. Es herrscht Uneinigkeit in der Problemschach-Gemeinde über die korrekte Definition – solange das der Fall ist, kann es freilich nicht die **eine** „richtige“ Verwendung geben.
2. Es gibt eine Unzahl unübersichtlicher „Themen“-Benennungen, darunter auch durchaus skurrile oder abwegige, die kein Mensch alle kennen will. Im Zweifelsfall kann man auch darauf verzichten, jede Kombination bekannter Vorgänge oder jedes triviale Motiv eigens zu benamen. „Kraft für Masse“ z. B. oder „+?/+!“ oder „Römer und Dresdner“ („Tilbe-Thema“?) oder „weißer Antirömer“ (statt Sackmann) reichen völlig aus.
3. Man muss manchmal halt schon genauer hinschauen – das kostet Zeit und Konzentration, die nicht jeder aufbringen kann oder will. Geschickte Kommentatoren drücken sich mitunter bewusst vage aus, um nichts falsch zu machen, z. B. „Batteriespiel“ (Siers oder nicht Siers?), „Wiederkehr der Drohmattzüge als Zweitzüge in den Varianten“ (ist es wirklich ein Rudenko-Paradox oder „nur“ ein Pseudo-Rudenko oder keins von beiden?), „Verfolgung“ (Umnov? Bei König und Bauer auf keinen Fall, oder bei Umwandlung doch? Und was waren noch mal Umnov I und II?) oder „Banny-Hannelius-Matrix“ (verzögerter Hannelius mit Drohwechsel oder nur simple Drohwiederholung?).
4. Es macht sich natürlich gut, wenn man möglichst viele „Themen“ unters Diagramm schreiben kann, und da lässt der ein oder andere Komponist beim Einreichen seiner Schöpfung schon mal Fünfe gerade sein.

Wie auch immer der Mechanismus, das Motiv oder das Thema im Einzelfall nun gerade heißen mögen – lassen wir uns die Freude an schönen Aufgaben und ihrem unbeschwerten Genuss nicht nehmen!

Preisbericht Wenigsteinerjahrespreis 2014

Richter-Kollegium: Hilmar Ebert, Hans Gruber, Maryan Kerhuel, Václav Kotěšovec, Juraj Lörinc, Petko A. Petkow, Kjell Widlert. (Eigene Aufgaben wurden von den Richtern nicht bewertet.)

Weitere Informationen zum Wenigsteinerjahrespreis: www.wenigsteiner.de

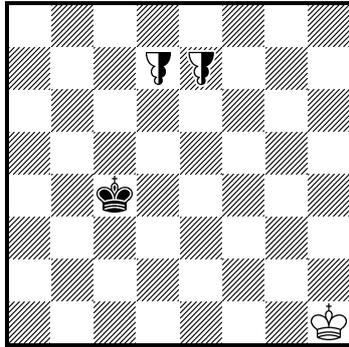
Anticirce: Ein schlagender Stein (auch König) wird nach dem Schlag als Teil desselben Zuges auf seinem Parteeinangangsfeld wiedergeboren; der geschlagene Stein verschwindet. Ist das Wiedergeburtfeld besetzt, ist der Schlag illegal.

Berolinabauer: Ein Bauer, der schräg zieht und geradeaus schlägt – natürlich einschrittig vorwärts. Der (schlagfreie) Doppelschritt von der eigenen (2. bzw. 7.) Bauernreihe bleibt möglich, jetzt freilich diagonal. Umzuwandeln ist wie beim normalen Bauern.

Köko (Kölner Kontaktschach): Ein Zug ist nur legal, wenn nach ihm der ziehende Stein Kontakt zu einem anderen Stein hat, also wenigstens eines seiner Nachbarfelder durch einen anderen Stein besetzt ist.

1. Platz WJP 2014

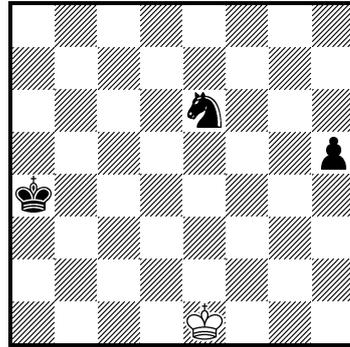
Teppo Mänttä
Springaren III/2014
Widlert 60 JT
4. Preis



#12 b) ♔c4→d6 (1+1+2)
Köko Längstzüger
♞=Berolinabauer

2. Platz WJP 2014

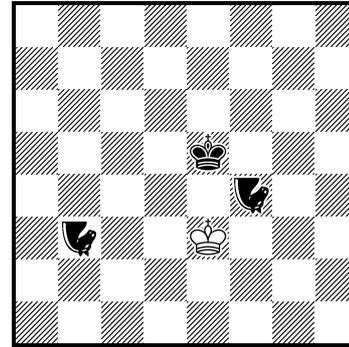
Paul Raïcan
Phénix IV/2014



-15 & #1 (1+3)
Verteidigungsrückzüger
Typ Proca
Anticirce

3. Platz WJP 2014

Václav Kotěšovec
StrateGems I–III/2014



HS#8 Schwarz beginnt (1+3)
3 Lösungen
Köko

Verteidigungsrückzüger: Weiß und Schwarz nehmen im Wechsel Züge zurück. Nach Zurücknahme seines letzten Zuges macht Weiß einen Vorwärtzug, mit dem er die Anschlussforderung erfüllen muss. Schwarz nimmt solche Züge zurück, dass Weiß die Anschlussforderung möglichst nicht erfüllen kann (hat Schwarz dabei verschiedene Zugmöglichkeiten, kommt es zu Varianten im Retrospiel). Beim Typ Proca entscheidet die Partei, die den Retrozug macht, ob und welcher Stein erschlagen wird: Nimmt Weiß einen Zug zurück, entscheidet Weiß, ob dies ein schlagender Zug und (im positiven Fall) welcher schwarze Stein das Schlagobjekt war. Nimmt Schwarz einen Zug zurück, entscheidet Schwarz analog. Schwarz darf sich auch dadurch verteidigen, dass er nach Rücknahme eines seiner Züge sofort einen Vorwärtzug ausführt, mit dem er selbst die Anschlussforderung erfüllt.

1. Platz (T. Mänttä)

a) 1.e8=nD nDb5 2.nDd5 nDg2 3.Kg1 nDd5 4.nDb5 nDe8 5.d8=nT nTd3 6.nDe2 nDh2 7.nDf2 nTg3+ 8.Kf1 nTb3 9.Ke2 nTg3 10.nDd4 nDh4 11.nTg4 nDe1 12.Kd3#

b) 1.e8=nL nLc6 2.nLd5 nLg2 3.Kh2 nLc6 4.nLd7 nLh3 5.Kg3 nLd7 6.d8=nS nLh3 7.nLg2 nLc6 8.nSb7+ nLg2 9.nLf3 nSc5 10.Kf4 nLc6 11.nLd5 nLf3 12.Ke5#

2. Platz (P. Raïcan)

R 1.Ke1:Bd2 [Ke1]? d3-d2+ 2.Ke1:Td1 [Ke1] Td2-d1+ 3.Kf2:Sf1 [Ke1] Td1-d2+ 4.Ke1-f2 Td2-d1+ 5.Ke3:Lf4 [Ke1] Lb8-f4++ 6.Kf2-e3 Td1-d2+ 7.Ke1-f2 Td2-d1+ & v: 1.– Lg3#! (Vorwärtsverteidigung)

R 1.Ke1:Bf2 [Ke1]! f3-f2+ 2.Ke1:Tf1 [Ke1] Tf2-f1+ 3.Kd2:Sd1 [Ke1] Tf1-f2+ 4.Ke1-d2 Tf2-f1+ 5.Ke3:Lf4 [Ke1] Lb8-f4++ 6.Kd2-e3 Tf1-f2+ 7.Ke1-d2 Tf2-f1+ 8.Kg4:Bf5 [Ke1] Sg7-e6++ 9.Kf4-g4 La7-b8+ 10.Ke3-f4 Lb8-a7+ 11.Kd2-e3 Tf1-f2+ 12.Ke1-d2 Tf2-f1+ 13.Ke6:Td7 [Ke1] Se8-g7+ 14.Kd6-e6 Tc7-d7++ 15.Kc5-d6 & v: 1.Kb4#

3. Platz (V. Kotěšovec)

1.– Nd2 2.Kd4+ Nd3+ 3.Kd5 Kd6 4.Ke6 Nf6+ 5.Kf5 Ke7 6.Kg6 Nh7 7.Kg7 Kf8+ 8.Kh8 Nf7#

1.– Ne6 2.Ke4+ Kd4 3.Kd3 Ke3 4.Kc3 Kd2+ 5.Kb2 Nc1 6.Kb1 Na2 7.Kb2 Kc1+ 8.Ka1 Nc2#

1.– Kd4+ 2.Kf3 Kc4 3.Ke4 Nc5+ 4.Ke5 Kb5 5.Kd6 Nd7 6.Kc7 Nb8 7.Kb7 Ka6+ 8.Ka8 Nb6#

Turnierberichte

Ausgewählte Zweizüger (Bearbeiter: Wieland Bruch)

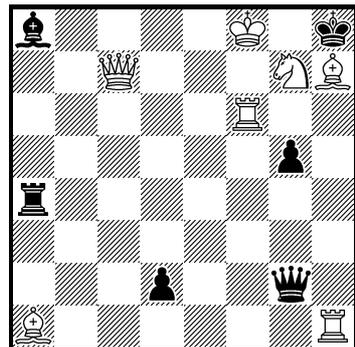
idee & form 2010-2011 (PR J. Rossomacho; 41 Aufgaben; 2 Preise, 6 E. E. und 4 Lobe)

I: 1.Se8! [2.Dg7#] 1.– Db7/Ta7 2.Le4/Ta6# – Batteriematts mit Aussperrung kritisch ziehender Verteidiger. Dazu die passenden selbstbehindernden Auswahlverführungen mit Verstellung der Batterievordersteine: 1.Se6? [2.Dg7#] 1.– Ta7! (2.Ta6?) und 1.Sf5? [2.Dg7#] 1.– Db7! (2.Le4?). Ein zusätzlicher

unthematischer Fehlversuch ist 1.Df7? [2.Dg8#] 1.– Dd5 2.Le4#, 1.– Ld5! – „Zweifellos ein Fund!“ (J. Rossomacho).

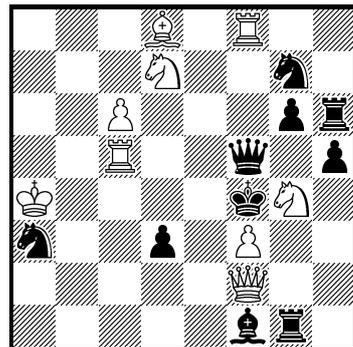
II: 1.– D~ 2.Lg5,Lc7#; 1.Te5? [2.Te4#] 1.– D~ 2.Lg5# (2.Lc7?), 1.– Df6!; 1.Se3? [2.Sd5#] 1.– D~ 2.Lc7# (2.Lg5?), 1.– D:f8!; **1.Sgf6!** [2.Sd5#] 1.– D:f6 2.Lc7#, 1.– Kg5 2.f4#, 1.– D:d7/De4+ 2.S:h5/f:e4#. Die Verführungen widerlegt Schwarz durch Verstellung des wLd8 (1.– Df6!) bzw. Selbstentfesselung der sD (1.– D:f8!). Beides gleichzeitig bewirkt der entfesselnde und fluchtfeldgebende Schlüsselzug 1.Sgf6!, womit eine originelle Deutung des *Caprice-Themas* vorliegt. Zwei neuerliche Selbstfesselungen der sD in der Lösung (1× nach *Königs-Schiffmann*) runden das attraktive Geschehen ab.

I Chris Handloser
idee & form 2010-2011
1. Preis



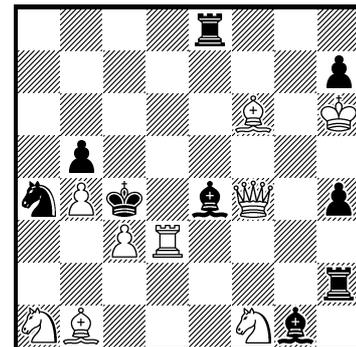
#2 (7+6)

II Marjan Kovačević
idee & form 2010-2011
2. Preis



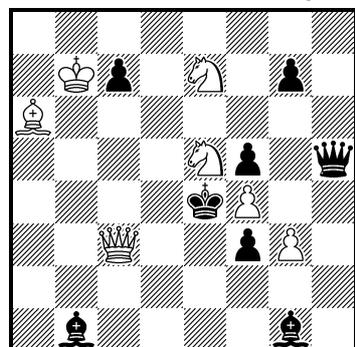
#2 (9+10)

III Robert Burger
Marjan Kovačević
The Problemist 2011
3. Preis



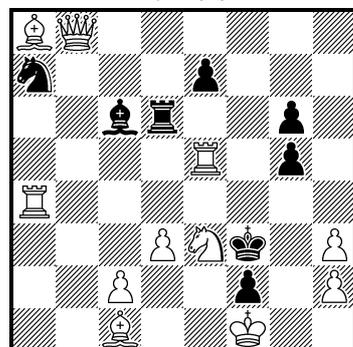
#2 (9+9)

IV David Shire
The Problemist 2011
3. Ehrende Erwähnung



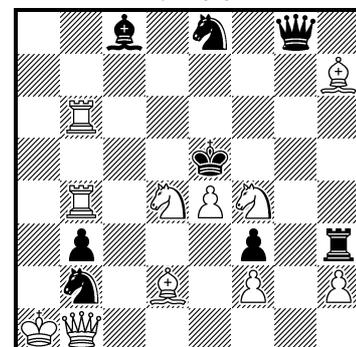
#2 (7+8)

V Rainer Paslack
Freie Presse 2012-2013
1. Preis



#2 (11+8)

VI Rainer Paslack
Freie Presse 2012-2013
2. Preis



#2 (11+8)

The Problemist 2011 (PR. P. Einat; 75 Aufgaben; 3 Preise: 1. Pr. C. Ouellet/A.C. Reeves, 2. Pr. M. Subotić, 3. Pr. R. Burger/M. Kovačević; ferner 7 E. E., 1 spezielle E. E. und 6 Lobe)

III: 1.De3? [2.Td4#] 1.– L:d3/L:e3+/Td2 2.D:d3/S:e3/S:d2#, 1.– Td8!; 1.Dd2? [2.La2#] 1.– S:c3/Le3+/T:d2 2.D:c3/S:e3/S:d2#, 1.– Sc5!; **1.Df2!** [2.Sd2,Se3#] 1.– S:c3/L:d3 2.Td4/La2#, 1.– T:f2/L:f2 2.Se3/Sd2#. Die Springer matts aus dem Verführungsspiel werden zur Nowotny-Doppeldrohung in der Lösung umfunktioniert, während umgekehrt die Einzeldrohungen der Verführungen in der Lösung als blocknutzende Matts auf die Totalparaden wiederkehren, was *zweifachen Mattwechsel* einschließt. Die Verbindung der drei Phasen gelang harmonisch durch die Einleitungszüge der wD, die sLg1 bzw. Th2 erst einzeln und schließlich per *Nowotny* in ihrem Schnittpunkt verstellt.

IV: 1.S5~? [2.De5#] 1.– Ld4!,f2!; 1.Sc6? [2.De5#] 1.– Ld4 2.D:d4#, 1.– f2!; 1.Sd7? [2.De5#] 1.– f2 2.Sc5#, 1.– Ld4!; 1.Sg4!? [2.De5#] 1.– Ld4/f2 2.Dc6/De3#, 1.– f:g4!; 1.Sc4!? [2.Sd2# - 2.De5?] 1.– Ld3/Le3 2.De5/D:e3#, 1.– Dh2!; **1.S:f3!** [2.Sd2# - 2.De5?] 1.– D:f3 2.De5#, 1.– Ld3/Le3 2.D:d3/Dc6#, 1.– Dh2 2.Sg5#. Mit einfachsten Mitteln inszenierter *Drohwechsel*, ausgebaut zu einem auf 5 Phasen verteilten *Ruchlis* (4 Matt- und 3 Paradenwechsel) mit *Bikos-Thema* bei der Erledigung der L-Paraden auf d3 und e3. Da blieb dem Richter nur die grobe Widerlegung nach 1.Sg4? zu bedauern.

Freie Presse 2012-2013 (PR S. Trommler; 39 Aufgaben; 2 Preise, 2 E. E., 4 Lobe)

V: 1.Se~? [2.Te3#] 1.– Le4/T:d3 2.L:e4/Df8#, 1.– Te6!; 1.Sf5!? [2.Te3#] 1.– Le4/Te6 2.L:e4/Sd4#, 1.– T:d3!; **1.Sc4!** [2.Sd2# - 2.Te3?] 1.– Td4/T:d3/Le4 2.Te3/Df8/L:e4#. Schöne Kombination von *fortgesetztem Angriff*, *Drohwechsel* nebst *Drohrückkehr* und Weißer Linienkombination, hier Lewman + Anti-Lewman (= *Kombination Issajew maskiert*).

VI: 1.Sc2? [2.D:b2#] 1.– Dc4! (2.Sg6?); 1.Sf5? [2.D:b2#] 1.– Sc4! (2.Sd3?); 1.Sb5? 1.– Dg1! (2.T4b5?); **1.S:b3!** [2.D:b2#] 1.– Sb~/Dc4,D:b3/Dg1 2.Sd3/Sg6/T4b5#. *Thema H* nach bekannten Mustern, aber mit zusätzlicher selbstbehindernder Verführung 1.Sb5?

Buchbesprechung

Barry P. Barnes: BARNES ABOUT CHESS PROBLEMS 2 - EXITING LEFT, 2015 im Selbstverlag des Autors, DIN A4 Hardcover (Druck und Bindung: Orbital Print, GB-Sittingbourne, Kent), 78 Seiten, 109 Diagramme, englisch. Erhältlich für 15.- EUR direkt von Barry Barnes, Marsh House, Marsh Road, Halling, Rochester, Kent ME2 1DB (Email: bar.bar@btinternet.com) oder durch Überweisung auf IBAN: GB95NWBK60210255088325 und BIC: NWBKGB2L.

„BPB“, unter diesem Kürzel ist der britische Internationale Meister seit mehr als 50 Jahren in Sachen Problemschach unterwegs, sei es als Komponist hervorragender (vorwiegend) Zweizüger, jahrzehntelanger Sachbearbeiter von *The Problemist*, Preisrichter, Organisator und eben auch als Verfasser einschlägiger Literatur.

Dieses jüngste Werk knüpft an das 2001 erschienene *BARNES ABOUT CHESS PROBLEMS* an und führt chronologisch seine schachliche Autobiografie bis in die nahe Vergangenheit (2014) weiter. Also „nur“ eine Fortsetzungschronik seines kompositorischen Wirkens? Sicher auch, aber es geht ihm schon um erkennbar mehr. Im Epilog verrät er wörtlich: „Schachprobleme, Familie, Freunde und Wandern waren mein Glück.“ – und man spürt sein Anliegen, dem kompletten Quartett dieser Glücksbringer in Wort und Bild gerecht zu werden. Dabei reichen dem Familienmenschen Barnes, der leidenschaftlich gern wandert, in Rollen aus Literatur und Sitcoms schlüpft, sich engagiert gegen Lobbyisten zur Wehr setzt und seinem Credo für Limericks (5 Zeilen mit dem Reimschema aabba) huldigt, nur wenige Quota vom Gesamtkontingent des Buches aus.

BPB & Sherlock Holmes: Manchmal weiß ich nicht, wer mehr der Schächer und mehr der Schnüffler ist. Egal, genießen Sie die „Mysteries“ um den Meisterdetektiv, der Watson Sudoku-Schach beibringt und in Finnland den pünktlichen Beginn einer FIDE-Tagung rettet, köstlich!

Die vielen realen problemschachlichen Wegbegleiter des Autors werden teils mit sehr persönlichen Worten (+Fotos) bedacht, teils mit Aufgaben, unter denen sich auch Klassiker finden. Barry positioniert sich zu Dauerthemen wie WCCT, Jugend-Nachwuchsproblemen und Computerschach, berichtet über negative Erfahrungen mit Buchpiraterie und Büchern, die gar nicht erst in Druck gingen. Mehrheitlich überwiegen dann aber doch die Kapitel, die konkrete Schachproblemthemen aufgreifen, wie sie dem Autor entlang am zeitlichen Berichtskorridor von Interesse waren.

Bleibt noch zu klären, was hinter dem Untertitel „Exiting Left“ steckt: Ableitung von einer am Theater üblichen Regieanweisung (Exit stage left), die Bühne „links“ zu verlassen, als Synonym für einen unspektakulären, ruhigen Abgang. Ob BPB damit gar den „Abgang auf leisen Sohlen“ meint, wo er doch schließlich auf der „falschen Seite seiner 77 Lebensjahre“ angekommen ist? Nun, mag sich sein Buch auch wie ein Spätwerk präsentieren, neue Erfolge (Probleemblad 2014) und neuer Elan (Preisrichterämter, Originale für unsere Schwalbe, Planungen für die 2016-Zusammenkunft der BCPS usw.) stimmen zuversichtlich. Stay on stage, Barry!

Ich hatte das angenehme Gefühl, nach der Lektüre nicht unbedingt schon wieder (nur) ein F(S)achbuch gelesen zu haben. Den dafür des öfteren benötigten Griff zum Wörterbuch habe ich weder gescheut noch bereut!

Hubert Gockel

IMPRESSUM Herausgeber: *Schwalbe, deutsche Vereinigung für Problemschach.*

1. *Vorsitzender* BERND GRÄFRATH, Heinrich-Bertrand-Höhe 47, 45472 Mülheim a. d. Ruhr,
email: vorsitz@dieschwalbe.de

2. *Vorsitzender* GÜNTER BÜSING, Weidener Str. 8, 81737 München,
Tel. 0 89-6 37 46 33, email: guenter.buesing@t-online.de

Schriftleiter STEFAN HÖNING, Vellbrüggener Str. 39–41, 41469 Neuss, email: schriftleitung@dieschwalbe.de
Kassenwart und Abonnenten-Verwaltung (Beitrittserklärungen: Ein- und Austritte / Subscription)

RAINER KUHN, Hammanstr. 23, 67549 Worms, email: kassenwart@dieschwalbe.de

Adress-Verwaltung (Versand): CARSTEN EHLERS, Wilhelmstr. 41, 38100 Braunschweig,
email: adressen@dieschwalbe.de

FIDE-Delegierter und Versand BERND ELLINGHOVEN, Königstr. 3, 52064 Aachen

Delegierter beim DSB KURT EWALD, Bahnhofplatz 8, 82319 Starnberg, email: kurt.ewald@balbec.de

Turnierwart AXEL STEINBRINK, Goethestr. 10, 46535 Dinslaken, email: turnierwart@dieschwalbe.de

Bücherwart RALF KRÄTSCHMER, Uferstr. 14, 69151 Neckargemünd, email: ralf.kraetschmer@t-online.de

Die Anschriften der Sachbearbeiter stehen im Vorspann zum Urdruckteil.

Zahlungen auf folgende Konten der Schwalbe:

Kreissparkasse München Starnberg

IBAN: DE95 7025 0150 0010 1947 85 BIC: BYLADEM1KMS

Nur für den Buchversand:

Postbank Hamburg

IBAN: DE71 2001 0020 0094 7172 09 BIC: PBNKDEFF

Mitgliedsbeitrag (incl. Bezug der Zeitschrift): jährlich Euro 35,-; Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr:

Euro 15,-. Fördernde Mitglieder zahlen neben dem Beitrag eine Förderspende von Euro 35,-.

Schnupper-Mitgliedschaft: Der Mitgliedsbeitrag beträgt im ersten Jahr 20,-.

Einzelhefte Euro 6,- (zusätzlich Porto).

Internet: <http://www.dieschwalbe.de/>

Printed by -be- à aix-la-chapelle

Ehrevorsitzende	Andreas Buckenhofer	Jörg Kuhlmann
Dr. Hemmo Axt	Günter Büsing	Rainer Kuhn
Dr. Hans Gruber	Yves Cheylan	Christian Mathes
Ehrenmitglieder	Dr. Stephan Eisert	Uwe Mehlhorn
Günter Büsing	Wolfgang Erben	Dr. Helmuth Morgenthaler
bernd ellinghoven	Per Grevlund	Winus Müller
Kurt Ewald	Harrie Grondijs	Rupert Munz
Godehard Murkisch	Dr. Hans Gruber	Roland Ott
Irma Speckmann	Dr. Claus Grupen	Franz Pachl
Fördernde Mitglieder	Volker Gülke	Helmut Roth
Christian Ahmels	Stephan Gürtler	Gerold Schaffner
Rudi Albrecht	Urs Handschin	Frank Schützhold
Dr. Ulrich Auhagen	Siegfried Hornecker	Irma Speckmann
Dr. Hemmo Axt	Olaf Jenkner	Axel Steinbrink
Dieter Berlin	Uwe Karbowiak	Falk Stüwe
Wilhelm Bleeck	Werner Keym	Heinrich Weßelbaum
Thomas Brand	Hans Klimek	Andreas Witt
Wolfgang A. Bruder	Thomas Kolkmeier	Friedrich Wolfenter
	Herbert Kromath	

INHALT

Aktuelle Meldungen	181
<i>Michael Schlosser:</i> Zur Ästhetik von Schachstellungen	184
Entscheid im Informalturnier 2011, Abteilung Selbstmatts in vier und mehr Zügen	191
Siebtes Treffen der Baden-Württembergischen Problemschachfreunde	195
Urdrucke	196
Lösungen der Urdrucke aus Heft 271, Februar 2015	206
Bemerkungen und Berichtigungen	227
<i>Jürgen Tschöpe:</i> Zwei Serienzüger und eine Hilfspartie aus dem Mittelalter	228
<i>Jörg Kuhlmann:</i> Dreizüger-Revue (12): Nachschlag zum Zander-Thema	230
<i>Jörg Kuhlmann:</i> Dreizüger-Revue (14): Längst nicht jede Batterie ist eine Siers-Batterie!	230
Preisbericht Wenigsteinerjahrespreis 2014	232
Turnierberichte	233
Buchbesprechung	235